

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate.
die einspalt. Peritzzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Buchennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 39

Hirschberg, Freitag, den 15. Februar 1907

95. Jahrgang

Arbeitsmarkt und Berufswahl.

In diesen Wochen werden in Tausenden von Familien wiederum Beratungen angestellt über die Frage, welchem Beruf der binnen Kurzem die Schule verlassende Sohn zugeführt werden soll. Es muß dabei auf vieles Rücksicht genommen werden, auf die Gesundheit und körperliche Beschaffenheit des jungen Menschen, darauf, ob er für den in Aussicht genommenen Beruf Neigung, Geschicklichkeit und geistige Kräfte besitzt, ob so viel Vermögen vorhanden ist, daß später einmal an ein Selbständigmachen zu denken ist u. s. w. Einer Frage aber wird bisher in den Familien, die einen jungen Mann ins praktische Leben hinausschicken, noch verhältnismäßig recht wenig Aufmerksamkeit zugewendet, der Frage nämlich, wie sich für den erwählten Beruf die Arbeitsverhältnisse stellen, ob die Nachfrage nach Arbeitskräften eine rege ist oder ob im Gegenteil der betreffende Beruf große Arbeitslosenziffern aufzuweisen hat. In der jetzigen günstigen Wirtschaftskonjunktur hat diese Frage keine so große Bedeutung, dafür wird sie aber von desto größerer Bedeutung, wenn wieder ungünstigere Zeiten eintreten und vielleicht gerade dann, wenn der jetzt in die Lehre tretende junge Mensch seine Lehrzeit beendet hat und dann sein Brot selbst verdienen soll. Ferner wird auch noch zu wenig beachtet, welche Aussichten ein Beruf für die Zukunft hat. Die Tatsache, daß Leute aus der Bekanntschaft jahrzehntelang ihr Auskommen in einem Berufe gefunden haben, beweist noch nicht, daß im allgemeinen die Verhältnisse in diesem Berufe die gleichen geblieben sind oder daß in ihm die Arbeits- und Einkommensverhältnisse gleich günstige bleiben werden.

In manchen Erwerbszweigen, die früher handwerksmäßig betrieben wurden, herrscht jetzt der Großbetrieb vor, die kleineren Betriebe, die noch anzutreffen sind, müssen sich damit begnügen, für die Fabriken Teilarbeiten anzufertigen oder für private Kundschaft unbedeutende Reparaturen auszuführen. Die selbstständigen Existenzen dieser Erwerbszweige leben oft unter weit ungünstigeren Verhältnissen, als die ungelernen Arbeiter und es kann deshalb auch keinem Familienvater verdacht werden, wenn er seinen Sohn einem solchen Beruf nicht zuführt. Es sind aber auch Erwerbszweige anzutreffen, in denen zwar der Großbetrieb gleichfalls vorherrscht, wo aber auch der kleinere Betrieb noch sehr gut bestehen kann und zwar, wenn in den kleineren Betrieben vorwiegend „Qualitätsarbeiten“ angefertigt werden, Arbeiten, die auf den Maschinen und mit den Durchschnittsleistungen der Fabrikarbeiter nicht so gut hergestellt werden können. Es wird sich also oft um die Frage handeln, ob jemand so viel Geschicklichkeit besitzt, daß er in seinem Berufe besonders tüchtige Arbeiten leisten kann; ist er dazu imstande, so verbürgt vielfach auch noch die Selbständigkeit in einem kleineren Betriebe eine ziemlich auskömmliche und gesicherte Existenz. Auf manche Berufe wirkt die Mode in großem Umfange ein, so ist z. B. das

Drechslerhandwerk sehr zurückgegangen, weil in der Haushaltung die glatten Möbel immer mehr bevorzugt wurden. Dagegen gibt es auch wieder Erwerbszweige, die, wenn man die Richtung unserer technischen Entwicklung inbetracht zieht, in der Volkswirtschaft eine steigende Bedeutung gewinnen. Dazu gehört besonders das Elektrizitätsgewerbe, das gesamte Maschinengewerbe, die Schiffahrt, die Eisenindustrie, die Produktion von Artikeln, die früher als Luxus angesehen wurden und jetzt schon zu notwendigen Gebrauchsgegenständen geworden sind u. s. w. Auch das gesamte Baugewerbe muß in dieser Betrachtung als günstiger Erwerbszweig angesehen werden, eines Teiles wegen der starken Volksvermehrung in Deutschland und dann auch, weil mit dem fortwährend vor sich gehenden Emporstreigen weiter Volkskreise zu höheren Einkommensstufen auch bessere und größere Wohnungen verlangt werden. Vieles hat sich in den letzten Jahren auch in den Einkommensverhältnissen der Landwirte gebessert und daher hat auch der Beruf des Landwirts gegenüber früheren Zeiten eine viel größere Anziehungskraft gewonnen. Weiter haben mit der Zunahme des Nationalvermögens die Luxusindustrien eine größere Ausbreitung gefunden, geschickte Arbeiter finden hier gleichfalls ausreichende Löhne, dafür aber ist in diesen Berufszweigen die Selbständigmachung eine viel schwierigere, weil dazu ein größeres Kapital nötig ist. Ferner muß inbetracht gezogen werden, daß in verschiedenen Berufen als Gehilfen hauptsächlich nur junge Leute eingestellt werden. Dies ist hauptsächlich der Fall bei den Bäckern, Schlächtern, Kellnern, Barbieren u. s. w. Wenn in diesen Berufen sich ein Gehilfe nicht selbständig machen kann, so wird er in der Regel im späteren Alter seine Arbeit verlieren, er muß in einen anderen Beruf übergehen und hat sich dann die Geschicklichkeit in seinem Berufe umsonst erworben. Bei der Frage, welchem Beruf ein junger Mann zugeführt werden soll, darf deshalb auch nicht vergessen werden, Erkundigungen darüber einzuziehen, welche Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt des betreffenden Erwerbszweiges vorherrschen.

Zur Gehaltsfrage der Gerichtsekretäre.

In den nächsten Tagen kommt der Justizetat im Abgeordnetenhaus zur Beratung. Dabei wird erneut über die Frage der Gleichstellung der Sekretäre bei den Land- und Amtsgerichten, sowie der Staatsanwaltschaft mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung eingehend verhandelt werden. Eine Reihe von Anträgen liegt bereits vor. Bekanntlich hat die Frage das Abgeordnetenhaus in den beiden letzten Jahren wiederholt beschäftigt. Die Regierung hatte die Anträge auf Gleichstellung der Gerichtsekretäre mit den Verwaltungssekretären bekämpft und erklären lassen, die Gehaltsregulierungen seien abgeschlossen und es könne nicht eine Beamtenkategorie einseitig bevorzugt werden. Bei anderen Beamtenkategorien hätte die Staatsregierung aber diesen Grundsatz durchbrochen, z. B. bei den Stenographisten.

Trotz des Widerspruchs hat das Abgeordnetenhaus die Gleichstellung gefordert. Im Etatsentwurf für 1907 ist die Gleichstellung wieder nicht vorgesehen; wohl aber ist der Grundsatz, daß die Beamtenbeförderungen abgeschlossen sein sollen, nicht nur weiter durchbrochen, sondern die ganze Beförderungsfrage von der Regierung aus eigener Initiative vollständig aufgelöst worden, indem für eine ganze Reihe von Beamtenklassen Gehaltserhöhungen vorgesehen sind. Bei den Gerichtsfekretären aber, bei denen überdies zwei Jahre hintereinander ein Beschluß auf Erhöhung gefaßt war, ist so gut wie nichts geschehen. Denn die Einführung von 1980 Stellen mit höherem Gehalt — sogenannten gehobenen Stellen — kann als eine Besserung nicht angesehen werden. Erstens werden dafür alle Stellenzulagen eingezogen und zweitens muß ein Beamter erst in eine solche Stelle befördert werden. Er muß auch erst nach einer solchen Stelle streben und sich darum bewerben, und bei der Beförderung kommt er nicht immer mit seinem bisherigen Beforderungsdienstalter in die neue Gehaltskala, sondern mit einem Verlust von drei Jahren. Infolge dessen gelangt auch von den ältesten Beamten niemand vor Ablauf von drei Jahren in den Bezug des Höchstgehalts. Dies System trägt Leid und Mißgunst in die Beamtenenschaft und öffnet dem Strebertum Tür und Tor.

In der Budgetkommission hat der Regierungsvertreter wieder auf den historischen Unterschied von Provinzial- und Lokalbehörden hingewiesen, an dem nicht gerüttelt werden dürfe, wenn man nicht die ganze Beförderungsfrage aufrollen wolle. Letztere Frage kommt aber gar nicht mehr in Betracht, da durch den Etat für 1907 für alle möglichen Beamten die Beförderung geändert ist. Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß die Eisenbahnsekretäre bei den Betriebsinspektionen, die Steuersekretäre bei den Veranlagungskommissionen, die Kreissekretäre u. a. mittlere Beamte erster Klasse bei Lokalbehörden sind, aber Rang und Gehalt der Provinzialbeamten haben. Was in der allgemeinen Staatsverwaltung möglich ist, Durchbrechung der historischen Entwicklung, muß auch in der Justizverwaltung möglich sein. Eine Einrichtung aus alter Zeit, aus einer Zeit, wo die Justizverwaltung der allgemeinen Verwaltung untergeordnet war, kann nicht für alle Zeiten bestehen bleiben. Auch die Organisationen der Behörden müssen sich den veränderten Verhältnissen anpassen und mit der Zeit gehen. Im Abgeordnetenhaus ist dieser Unterschied mit vollem Recht als alter Topf bezeichnet worden. Der Unterschied paßt auch deshalb nicht mehr, weil die Tätigkeit der Gerichtsschreiber durch die Justizministerialverordnung vom 25. April 1906 eine verantwortungsvollere geworden ist.

Wenn die Gleichstellung durchgeführt würde, so würden die Verwaltungsfekretäre immer noch besser dastehen, als die Gerichtsfekretäre. Es stehen den 6000 Gerichtsfekretären dann nur die wenigen besser besoldeten Stellen zur Beförderung offen, wie Reservieren bei den Landgerichten und Oberlandesgerichten und Rentdanten an letzteren und bei größeren Amtsgerichten. Zu Zentralbehörden werden Justizbeamte, abgesehen vom Justizministerium, selten berufen. Der geringeren Zahl von Verwaltungsfekretären steht dagegen die große Zahl der Stellen als Rentmeister, der Regierungshauptkassen-Mendanten u. a. offen, und die Stellen in den Zentralbehörden werden fast ausschließlich mit Verwaltungsfekretären besetzt. Die Verwaltungsfekretäre würden also auch nach der Gleichstellung manche Vorteile vor den Gerichtsfekretären haben. Sie stehen aber keineswegs schlechter da als letztere. In Würdigung dieser Verhältnisse hat die freisinnige Volkspartei im Abgeordnetenhaus zum Justizetat einen Antrag eingebracht, der die volle Gleichstellung der Gerichtsfekretäre mit den Verwaltungsfekretären fordert. Hoffentlich gelingt es, einen Beschluß herbeizuführen, der den berechtigten Wünschen der Gerichtsbeamten Rechnung trägt.

Das Zeugnisverweigerungsrecht der Abgeordneten

wurde am Mittwoch im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Kolonialbeamten Buepian erörtert. Es sollte der Abgeordnete Erzberger als Zeuge vernommen werden. Er verweigerte aber seine Aussage unter Berufung auf Artikel 30 der Verfassung, der ihn davor schütze, wegen einer im Reichstage getanernden Äußerung gerichtlich belangt zu werden. Der Staatsanwalt Lindow wies darauf hin, daß Erzberger in der Voruntersuchung keine Besonderen gehabt und keine Aussage gemacht habe. Artikel 30 berechtige keinen Abgeordneten zur Zeugnisverweigerung, eventuell dürfe sogar Haft über den sein Zeugnis verweigern den Abgeordneten verhängt werden. Nur dagegen sichere ihn Artikel 30, daß er selber für jene Äußerungen zur Verantwortung gezogen werde. Herr Erzberger erwiderte, der Sinn des Artikels 30 könne nur der sein, daß ein Abgeordneter über all das, was er im Reichstage vorbringt, überhaupt in keine Untersuchung gezogen werden dürfe. Herr Erzberger fügte hinzu, er wolle und dürfe nicht auf ein Recht verzichten, das nicht ihm selber, sondern der ganzen Volkswelt zugehöre. Zu dem Hinweis auf seine in der Voruntersuchung gemachte Aussage erklärte er, einmal in seinem Leben habe er den Worten eines Untersuchungsrichters zu viel Glauben geschenkt, inzwischen habe er sich aber

darüber unterrichtet, daß jener Untersuchungsrichter kein Recht hatte, seine Aussage zu fordern. Das Gericht kam schließlich zu dem Beschluß, daß Erzberger nach Artikel 30 nicht berechtigt sei, seine Aussage zu verweigern. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Am Donnerstag wird nun zunächst in der Heilanstalt bei Eberstwalde der Zeuge Schneider kommissarisch vernommen werden, und am Freitag soll dann die Verhandlung fortgesetzt werden. Die Vernehmung des Abg. Erzberger soll am Sonnabend stattfinden. Der Vorsitzende lud ihn mit der üblichen Verwarnung, die für den Fall des Ausbleibens die Vorführung in Aussicht stellt.

Deutsches Reich.

— Aus den Enthüllungen über den deutschen Flottenverein, die der „Bayerische Kurier“ veröffentlicht hat, seien noch zwei kennzeichnende Briefe des Geschäftsführers des deutschen Flottenvereins Generalmajor Reim wiedergegeben. Am 16. Januar d. J. schrieb er an den katholischen Professor Dr. von Sabigny, der sich dem Flottenverein als Redner angeboten hatte:

„Ich hoffe, daß durch Ihre lichtvolle Darstellung weiten Kreisen unserer katholischen Mitbürger endlich die Augen geöffnet werden über die Gefahren, welche dem Katholizismus als solchen drohen, wenn sein berufener Vertreter auch weiterhin das Zentrum in seiner jetzigen Gestalt bleiben sollte.“

Am den protestantischen Lic. Weber in München-Gladbach schrieb Generalmajor Reim dagegen unter dem 4. Januar 1907:

„Ich brauche Ihnen wohl nicht weiter auseinanderzusetzen, daß der Kampf gegen das Zentrum auch einen solchen gegen den Ultramontanismus, dem Todfeinde unserer evangelischen Konfession, bedeutet.“

Wie man sieht, ist Generalmajor Reim ein sehr gewandter, vielseitiger Herr, der sich sehr verschieden auszudrücken weiß, je nachdem er es mit einem Katholiken, oder einem Protestanten zu tun hat, und der auch gern ein Stichwahlbündnis zwischen den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Parteien gegen das Zentrum zustande gebracht hätte, der in der Wahltagitation mit dem Reichstanzler konform geht und ihn gleichzeitig beschuldigt, daß er nicht den Mut gehabt habe, eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen.

— Die Ursache des Grubenunglücks in Rieden ist nunmehr festgestellt. Die bergpolizeiliche und gerichtliche Untersuchung des Grubenunglücks von Rieden hat ergeben, daß der Vorfahrer Philipp Wügel, dessen Vertrauensaufgabe darin bestand, die Grubenbaue der Abteilungen, ehe die Belegschaft zur Schicht anfuhr, mit einer Sicherheitslampe auf das Vorhandensein von Schlagwetteransammlungen zu untersuchen, frühestens um 5 Uhr, anstatt um 3 Uhr an jenem Unglücksmorgen eingefahren und um 5½ Uhr bereits wieder ausgefahren ist. Während dieser Zeit ist es unmöglich, die Abteilung des Steigers Klein, in der sich der Herd der Explosion befunden hatte, vollständig zu befahren. Gleichwohl hat Wügel dem vorgefertigten Steiger kurz vor 6 Uhr gemeldet, daß alles in Ordnung sei. Die im Hauptwetterweg der genannten Abteilung in der Zeit von Sonnabend bis Montag statigefundene Ansammlung von Schlagwetter hätte dem Vorfahrer nicht entgehen können, wenn er wenigstens diesen Weg befahren hätte. Auf eine diesbezügliche Meldung hin hätte der Steiger die Belegschaft bis zur Beseitigung der Schlagwetter nicht einfahren lassen und das Unglück wäre somit vermieden worden. Wügel kann jedoch für seine unglückliche Fahrlässigkeit nicht zur Verantwortung gezogen werden, denn er zählt zu den Toten.

— Die liberalen Einigungsbestrebungen. In einer freisinnigen Konferenz in Schleswig-Holstein wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Das einmütige Zusammengehen der liberalen Wählerschaft bei den hinter uns liegenden Wahlen hat bewiesen, daß die Wählerschaft gewillt ist, den entscheidenden Liberalismus von neuem zur Macht zu bringen. Die in Neuminster versammelten Vertrauensmänner der freisinnigen Volkspartei, der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein und des liberalen Vereins in Hamburg haben daher einstimmig beschlossen, einen organischen Zusammenschluß der drei Parteien zu einer Gesamtpartei zu erstreben. Sie fordern die Reichstagsfraktionen der freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung auf, diesem Wunsch der liberalen Bevölkerung Deutschlands Rechnung zu tragen durch einen Zusammenschluß der drei Fraktionen, um dadurch diesen Gedanken in ganz Deutschland zu fördern und eine Bürgschaft dafür zu schaffen, daß der entschiedene Liberalismus den Einfluß gewinnt, der ihm gebührt.

Unterzeichnet ist dieser Appell u. a. von den fünf Reichstagsabgeordneten Carlens (Volksp.), Dr. Siegfried Heßcher (Vereinigung), Dr. Leonhart (Volksp.), Spethmann (Vereinigung) und Dr. Strube (Vereinigung). Ferner richtet der Verein „Frei-München“, die Vereinigung aller liberalen und demokratischen Parteigruppen Münchens, an die sämtlichen liberalen Fraktionen des Deutschen Reichstages „die dringende Aufforderung, die im letzten Wahlkampfe erstreulicherweise hervorgetretene Einigkeit der liberalen Parteien zu einem taktischen und programmatischen Zusammenschluß der liberalen Parteien auszugestalten.“

— Die Entwicklung des Eisenbahntransportverkehrs im letzten Jahre wird im „Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie“, dem Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin (Berlin, Verlag von Georg Reimer), einer Besprechung unterzogen. Der Bericht enthält folgende Ausführungen: „Im Eisenbahntransportwesen hat die Konkurrenz des hinsichtlich Anlage und Betrieb allerdings sehr teuren elektrischen Schnellbahnproblems den Dampflokombau zu weiterer Verbesserung seiner Leistungen in wirtschaftlicher wie technischer Hinsicht gedrängt. Hervorzuheben ist neben bedeutenden Verbesserungen konstruktiver Art die erweiterte Einführung des Heißdampfes, welcher gegenüber dem Nahdampf eine höhere Wärmeausnutzung gestattet. Von neueren Konstruktionen sind neben der Verbundanordnung mit ihren günstigen wärme-mechanischen Begleiterscheinungen die Anordnung von vier Zylindern und die bei Lokomotiven vielfach angeführte Ventilsteuerung in den Vordergrund getreten. Ersterer ermöglicht einen vollständigen Massenausgleich und geringeren Maximaldruck, letztere läßt eine bessere Dampfverteilung zu, was gleichbedeutend mit geringerem Dampfverbrauch und entsprechender Kohlenersparnis ist. Versuchsfahrten auf der Strecke Grunewald-Sangershausen mit einer $\frac{3}{4}$ gekuppelten Heißdampf-Lokomotive zeigten diese als gut geeignet für die Beförderung schwerer Schnell- und Personenzüge auch in hügeligem Gelände. Es gelang, mit einer gewöhnlichen Tenderfüllung von 21,5 Kubikmeter Wasser und 5 Tonnen Kohle die genannte Strecke (39,5 Kilometer) anstandslos in einer Fahrt zurückzulegen, wobei zeitweise bei völlig ruhigem Gange wiederholt die Geschwindigkeit von 150 Kilometer erreicht wurde und selbst bei einer Steigerung von 1 : 100 eine Geschwindigkeitsteigerung von 50 Kilometer auf 65 Kilometer und mehr in der Stunde ohne Schwierigkeit gelang. Gegenüber dem fahrplanmäßigen Zeitraum von $6\frac{1}{2}$ Stunden kürzte der vierzigstündige Zug die Fahrzeit durchschnittlich um 68 Minuten, der sechszwanzigstündige Zug um 63 Minuten ab. Ebenso führten die Versuche auf den Strecken Hannover-Exandau, Berlin-Sommerfeld und Lehtlin Berlin-Königsberg i. Pr. mit anderen Typen zu durchaus befriedigenden Ergebnissen. Ende Oktober 1906 waren 1650 Heißdampf-Lokomotiven mit Schmidt'schem Ueberhitzer im Bau, wovon allein 900 auf deutsche Bestellung entfielen.

— Die Arbeiten des Reichstages. Die von einem Parlaments-Berichterstatter verbreitete Annahme, daß der Reichstag in der ersten Session nur zehn Wochen tagen werde, ist, wie die „Voss. Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, irrig, weil die Regierung die Vorlage über die Berufsvereine und die Arbeiterkammern dem Hause vorlegen will. Man wird also damit rechnen müssen, daß das Haus bis Mitte oder Ende Juni tagen wird.

— Aus der freisinnigen Vereinigung. Der in Hagenow-Grebesmühlen gewählte Abg. Graf Bothmer, der in der Statistik als wilddemokratisch aufgeführt worden ist, hat nunmehr seinen Beitritt zu der parlamentarischen Gruppe der freisinnigen Vereinigung angemeldet. Der in Lippe-Dehmold gewählte Kandidat Dr. Reumann-Hofer will der freisinnigen Vereinigung als Hospitant beitreten.

— Der Gesamtvorstand des Bundes der Industriellen beschloß, einen Gesandtschaftsbesuch über Ausbau des deutschen Schiffs- und Seeverkehrs auszuarbeiten. Ferner wurde beschlossen, gegen das Prinzip einer gestaffelten Umsatzsteuer für Großmühlen eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten.

— Ausweisung russischer Studenten. Zwei russische Studenten der Dresdener Technischen Hochschule erhielten wegen Beteiligung an der sozialdemokratischen Agitation bei den Reichstagswahlen einen polizeilichen Ausweisungsbefehl, aufgrund dessen sie binnen acht Tagen Sachsen verlassen müssen. Gegen mehrere andere russische Studenten und Studentinnen schwebt die Untersuchung noch.

— Bei der Reichstagswahl in Pleschen-Breschen-Farotschin ist der Pole Rechtsanwalt Sachda in Posen gewählt worden.

— In Mühlhausen-Langensalza, wo der zweimal gewählte freisinnige Abgeordnete Eichhof auf sein Mandat verzichtet hat, haben die Freisinnigen — entmündigt durch das Verhalten Eichhofs — nunmehr beschlossen, gemeinsam mit den Konservativen sofort für einen national-liberalen Kandidaten, den ehemaligen Handelsminister von Möller zu stimmen. Die Wahl Möllers im ersten Wahlgange ist damit gesichert.

— Die Abschaffung der Vorschulen an den höheren Lehranstalten bezweckt ein Antrag, den die freisinnigen Abgeordneten Ernst und Casel mit Unterstützung der beiden freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses beim Kultusrat eingebracht haben: Darin wird die Staatsregierung ersucht, die Lehrpläne der Volksschule mit denen der höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorschulen allmählich aufzuheben.

— Das Endergebnis des Falles César ist, wenn eine der „Düsseldorfer Zeitung“ aus guter Quelle zugehende Nachricht auf Wahrheit beruht, tatsächlich eine Niederlage des Münchener Konföderations, welche weit über den Einzelfall hinaus von weittragender Bedeutung wäre. Danach habe der Oberkirchenrat in einer Beziehung schon jetzt eine Aenderung der bisherigen, im Falle César geübten Praxis angeordnet: „Es soll künftig nicht mehr Sache jedes einzelnen Konföderations sein, in Fragen des Glaubensbekenntnisses, die das Interesse der ganzen Landeskirche betreffen, für sich allein und ohne vorheriges Benehmen mit dem Oberkirchenrat zu verfügen.“ Dadurch würde also der bisherigen unerträglichen Rechtsunsicherheit einiegel vorgehoben sein und zukünftige Entscheidungen der Konföderation

erst nach erfolgter Zustimmung des Oberkirchenrats — so darf man wohl die Wendung: „ins Benehmen sehen“ interpretieren — Rechtsgiltigkeit erlangen.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Der Zustand des Wiener Bürgermeisters Lueger ist infolge Kräfteabnahme noch bedenklicher geworden. Bei dem Patienten ist Neigung zur Schlafsucht eingetreten, die einen völligen Kräfteverfall verrät.

Rußland.

Fürchterliche Torturen werden, wie die „Russische Korrespondenz“ erfährt, in den Gefängnissen von Niga zur Erpressung von Geständnissen angewandt. Das Foltern findet gewöhnlich in der Nacht statt. Die Gefangenen werden einer nach dem anderen aus ihren Zellen in den oberen Stock des Polizeiaefängnisses geschleppt, wo sich in einem besonderen Zimmer die Folterwerkzeuge befinden. In der Mitte des Zimmers steht eine lange Bank mit Riemen, mit denen das Opfer an der Bank befestigt wird. An den Wänden des Zimmers hängen Gummischläuche mit Blei gefüllt. An der Folter nehmen meist 15 Mann teil, der Chef der Geheimpolizei, Gehilfen von ihm und bezeichnenderweise auch ein Verbrecher. Hat man den Gefangenen in das Folterzimmer geschleppt, so nimmt man ihm die Fesseln ab, und einer der Detektivs erklärt ihm, daß er sich ganz in ihren Händen befinde, und daß sie ihn zu Tode martern können. Dann wird ihm vorgeschlagen, sein Verbrechen zu bekennen und seine Mitschuldigen zu nennen. Für eine wichtige Aussage wird ihm die Freiheit und eine gute Anstellung im Detektivamt versprochen. Wenn das Opfer alle diese Vorschläge ablehnt, so werden ihm sofort die Kleider ausgezogen. Man legt es auf die Bank, bindet ihm mit Riemen die Hände und Füße zusammen und steckt ihm in den Mund einen nassen Lappen, der das Schreien verhindern soll. Dann fängt man an, mit Gummischläuchen zu schlagen. Die Schläge fallen auf den Kopf und auf den ganzen Körper. Die Wunden werden mit Salz bestreut, und man schlägt weiter. Diejenigen, die betäubt werden, gibt man Aether zu riechen, oder man gießt sie mit kaltem Wasser. Wenn der Gefolterte hartnäckig bleibt und nichts bekennet, werden ihm die Nägel an den Fingern und an den Zehen abgerissen, oder man reißt ihm die Haare einzeln und Bündelweise aus. Wenn der Gequälte auch dann noch nichts bekennet, reißt man ihm mit glühenden Zangen Stücke Fleisch heraus und entmannt ihn. In der letzten Zeit wendet man eine andere Art Folter an. Das nackte Opfer wird auf einen Stuhl mit einer runden Oeffnung gesetzt, darunter stellt man eine brennende Lampe. Viele der Gefangenen halten solche Foltern nicht aus und bekennen alles, was verlangt wird. Diejenigen, die alle diese Folterqualen ausgehalten haben, bleiben, wenn sie dann nicht erschossen werden, Krüppel für ihr ganzes Leben. Daß solche Foltern wirklich stattfinden, ist den Gouverneuren, dem Polizeimeister und dem Staatsanwalt bekannt. Der Staatsanwalt darf aber infolge von Befehlen aus Petersburg nicht einschreiten.

Frankreich.

Wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten von der Kanzel erschienen Donnerstag früh drei Pariser Geistliche vor dem Untersuchungsrichter. Die Geistlichen leugneten entschieden, aufreizende Reden oder Predigten gehalten oder derartige Flugblätter verteilt zu haben. Die erwähnten Beschuldigungen gegen die drei Pfarrer wurden aufgrund der bei der Hausdurchsuchung beim Vertreter des Vatikans Hr. Montagnini in der ehemaligen Nuntiatur gefundenen Schriftstücke erhoben. Von den beschlagnahmten 10 000 Schriftstücken sollen, falls der Prozeß gegen die Priester geführt wird, 1590 bei der Verhandlung vorgelesen werden, doch glaubt man, daß das Strafverfahren gegen die drei Priester eingestellt werden wird.

England.

Eine neue Frauendemonstration wird aus London gemeldet: Gegen 800 Frauen, die für das Frauenstimmrecht eintreten, zogen zu dem Unterhause und versuchten, sich dort gewaltsam Eintritt zu verschaffen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei. Bestimmte Polizei ritt in die Frauen hinein und trieb sie in die Westminsterabtei. Es gelang auch schließlich, die Frauen auseinanderzutreiben. 25 bis 30 von ihnen wurden verhaftet, unter ihnen auch Frau Despard, eine Schwelgerin des Generals French. Die Frauen sammelten sich später jedoch wieder auf neue und kehrten wieder zum Unterhause zurück. Ein starkes Polizeiaufgebot trat ihnen entgegen und es kam wieder zu erregten Szenen, in deren Verlaufe 16 Frauen verhaftet wurden.

Serbien.

Nette Sitten herrschen in der serbischen Volksvertretung. Mittwochs drohte in der Stupschina der Abgeordnete Nataras dem Minister des Innern, Rositsch, während der Pause, er werde ihn am Ministertische erschießen, wenn er die im Errose des Ministers gegen ihn und seinen Sohn erhobenen Beschuldigungen nicht gerichtlich beweisen würde, wonach Nataras angeblich Weizen Diebstahl und Rotzucht verübt habe.

Portugal.

Die Königin-Mutter Maria Pia von Portugal wird diesem schönen Lande in der nächsten Zeit für immer den Rücken kehren und sich in ihre Heimat zurückbegeben. Der Grund hierfür ist in einer gewissen Anwesenheit der portugiesischen Stände zu suchen, die die Kosten für den übergroßen Aufwand der Königin nicht mehr beizutragen wollen. Die Haushaltung der Königin-Mutter wird nämlich vom portugiesischen Staate bezahlt. Die Königin Maria Pia ist aber trotz ihrer 60 Jahre immer noch eine sehr lebenslustige Dame, der die Gabe fehlt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Sie ist eine Tante des Königs von Italien; sie wird, nachdem sie Portugal für immer verlassen hat, Italien zu ihrem Aufenthalt wählen.

Tagesneuigkeiten.

Der andauernde Frost. Es ist sehr lange her, daß die Schweizer Seen so zugefroren waren wie diesen Winter. Chroniken melden z. B., daß der Zürichsee seit 1233 nur 27 mal gänzlich zugefroren war, das letzte Mal im Jahre 1895. Ebenso selten kommt es vor, daß der Genfer, der Vierwaldstätter und der Neuenburger See auf so weite Strecken zufrieren wie dieses Jahr. Vom Bodensee ist gegenwärtig der sog. Untersee mit einem so dicken Eispanser bedeckt, daß man mit Ross und Wagen darüber fahren kann. Kleinere Seen wie der Murtner, Sempacher, Gallwiler und Greifensee sind gegenwärtig gänzlich zugefroren, nicht zu reden von den Gebirgsseen im Engadin, auf Davos usw., die sich jeden Winter mit einer so starken Eisdede überziehen, daß die Schlittenzüge der Bergposten sicher darüber hinfahren.

Ein großer Eisenbahnschwindel. Die Kriminalpolizei in Berlin und Hamburg, sowie die Eisenbahnverwaltungen beider Städte sind eifrig an der Arbeit, um die Spur mehrerer Schwindler zu ermitteln, die durch einen sorgfältig vorbereiteten und mit großem Raffinement ausgeführten Schwindel die Eisenbahn um 21300 Mark betrogen haben. Aufgrund gefälschter Nachnahmebegleitscheine sind in den letzten Tagen des Januar an der Stationskasse von sechs Berliner Güterbahnhöfen je 3550 Mark abgehoben für wertlose Sendungen, die nach Hamburg aufgegeben wurden, aber ihren Bestimmungsort niemals erreichten, während die wertvollen Begleitscheine, ordnungsmäßig mit dem Amtsstempel und der Unterschrift versehen, von der Hansafahrt nach Berlin geschickt wurden. Der Verdacht lenkt sich in erster Reihe gegen mehrere Eisenbahnangestellte, sowohl in Berlin als auch in Hamburg. Wahrscheinlich wird der Betrug zu einer Revision der Dienstvorschriften über die Auszahlung von Nachnahmebeträgen Veranlassung geben.

Die gepfändete Belohnung. Auf die Ergreifung des Eisenbahnräubers Müller, dem der Zahnarzt Claußen in Altona zum Opfer fiel, war, wie wir meldeten, sowohl seitens der zuständigen Regierung, als auch seitens der Eisenbahndirektion eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden. Einer der Bewerber um diese Belohnung, und zwar gerade derjenige, der die berechtigtesten Ansprüche aufweisen kann, erhielt vor einigen Tagen die Mitteilung, daß ein Gläubiger, der auf andere Weise nicht zu seiner Forderung kommen zu können glaubt, durch seinen Rechtsbeistand die auszuzahlende Belohnung auf Grund eines vollstreckbaren Schuldtitels bereits hat pfänden lassen.

Die Kannibalen am Kongo. Aus dem Kongogebiet hat der „Temps“ von seinem dortigen Korrespondenten folgende Berichte über die Greuel der Menschenfresser erhalten: Vier europäische Agenten, Weiße, wurden verräterischerweise von den Bondjios, die sie zu einem Feste eingeladen hatten, überfallen und gefangen genommen. Zwei der Agenten wurden sofort geschlachtet und verzehrt. Das war noch ein Glück für sie. Die beiden anderen wurden vorher längere Zeit lebend am Ende eines Seiles geschüttelt. Diese furchtbare Marter hatte den Zweck, das Fleisch der Opfer mürbe zu machen. Und es wurde nicht einmal der Versuch gemacht, diese Greuelthaten zu bestrafen. Das ereignete sich in einer französischen Kolonie und die Bondjios wohnen keineswegs in abgelegenen oder unzugänglichen Gegenden, sondern im Herzen des französischen Kongo.

Harlekin als Mörder. Zu der entsetzlichen Familientragödie in Mannheim, wo, wie gemeldet, der 30 jährige Tischler und Hauswirtschafter August Ronellenfisch seine gleichalterige Ehefrau und seine beiden Kinder ermordete, sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen. A., der seit 5 Jahren in einer dortigen Lederhandlung als Hausburche beschäftigt ist, gilt als ein durch Trunk herabgekommener, verrohter Mensch, der schon zu wiederholten Malen seine Frau mit dem Tode bedroht hatte. Vorgestern war er als Harlekin verkleidet ausgegangen und um 3 Uhr früh schwer betrunken nach Hause gekommen. Als er gestern früh nicht im Geschäft erschien, schickte der Prinzipal nach ihm. Infolgedessen begab sich seine Frau in eine nahegelegene Gastwirtschaft, wo er beim Glase Bier saß, und forderte ihn auf, nach seinem Geschäft zu gehen. A. geriet über die in Gegenwart der übrigen Gäste erfolgte Aufforderung in grenzenlose Wut und rief der Frau zu, das solle sie schwer büßen, und begab sich in seine Wohnung, wo er die Bluttat zur Ausführung brachte. Hierauf eilte er in eine Wirtschaft und trank dort ein Viertel Wein, wobei er sagte, er habe soeben seine Frau und Kinder umgebracht. Als dann ging er auf die nächste Polizeistation und stellte sich selbst; er hielt hierbei noch das blutige Mordinstrument, einen sogenannten Knider, in der Hand, und sang und weinte abwechselnd. Infolge der Selbstbezeichnung begab sich sofort eine Untersuchungskommission an den Tatort; hier bot sich den Beamten ein jährecklicher Anblick dar. Die Ehefrau lag in der Küche in der Nähe des Fensters auf dem Gesicht in einer großen Blutlache. Der Oberkörper der Leiche war vollständig mit Blut besudelt. Die Todeswunde, ein tiefer Schnitt, sitzt in der rechten Halsseite. Die 2 1/2 Jahre und 4 Monate alten Kinder des Ehepaars, zwei Knaben, wurden in ihrem im Wohnzimmer stehenden eisernen Bettstellen tot aufgefunden. Auch die beiden Kinder haben tiefe Stichwunden in der Halsgegend. Die ermordete Frau sah im Mai ihrer Niederkunft entgegen.

Sextanerinnen. Am Gymnasium in Dautzen sollen von Ostern d. Js. ab auch Mädchen in die Sexta aufgenommen werden. Ob eine besondere Parallelklasse für Mädchen gebildet wird, oder ob beide Geschlechter in einer Klasse zu vereinigen sind, ist noch nicht endgültig entschieden.

lokales und Provinzielles.

Girschberg, 15. Februar 1907.

(U m j h a u.) Vor kurzer Zeit berichteten wir bereits über die günstigen Aussichten, welche eine aus der jetzigen städtischen Realschule heraus entwickelte Oberrealschule in Girschberg bietet. Aus einer Denkschrift nun, welche Herr Direktor Dr. St e c h e r, der Leiter der jetzigen Realschule, über diese Frage verfaßt hat, seien die folgenden Mitteilungen über das Wesen einer Oberrealschule wiedergegeben:

Nicht eine Fach- oder Gewerbeschule ist die Oberrealschule, sondern eine Stätte allgemeiner Bildung. Sie hat in Deutsch, Religion und Geschichte dieselben Ziele wie das Gymnasium. Die alten Sprachen fehlen ihr; wir erkennen aber nicht mehr an, daß die Geisteskräfte des Knaben allein an den alten Sprachen gebildet werden müßten. Jede Wissenschaft, die diese Kräfte in strenge Zucht nimmt, ist dazu geeignet. An der Oberrealschule übernehmen die neueren Sprachen einerseits, Mathematik und Naturwissenschaften andererseits diese wichtige Rolle. Die Oberrealschule bildet eine heilsame und notwendige Ergänzung des humanistischen Gymnasiums. Unser Volk braucht Männer, welche die wertvolle philologisch-historische Schulung des Gymnasiums genossen haben; es braucht aber ebenso notwendig solche, die im unmittelbaren Hinblick auf die Forderungen der Zeit für die Zeit erzogen sind. Wir sind nicht mehr das abgeschlossene Volk der Denker, sondern stehen mitten in der Weltindustrie und im Weltverkehr. Wir haben den Ansprüchen, die der Wettbewerb stellt, zu genügen, wofür die Blüte unseres Wirtschaftslebens dauern soll. Unsere Forderung lautet daher: Oberrealschule neben dem Gymnasium! Diejenige Stadt wird ihren Bürgern die beste Bildungsmöglichkeit geben, die beide Arten von Schulen in ihren Mauern birgt.

Die sechsstufige Realschule kann zu den modernen Wissenschaften nur den Grund legen. Sie genügt damit auch den Forderungen, die an den Kaufmann und Gewerbetreibenden in mittleren Betrieben, sowie an den mittleren Beamten gestellt werden. Erst die oberen Klassen (Obersekunda und Prima) vermögen die nötige schriftliche und mündliche Übung in den modernen Fremdsprachen zu vermitteln, wie sie unter anderen der Großkaufmann benötigt, erst in diesen Klassen kann eine so gründliche Vorbildung in den technischen Wissenschaften und Fertigkeiten (Mathematik, Physik und Chemie, Freihand- und Linearzeichnen) erfolgen, wie sie Technik und Baufach gebrauchen, erst in diesen Klassen kann die harmonische Wechselwirkung der einzelnen Wissensgebiete eintreten, die gerade den Abiturienten der Oberrealschule zur Offizierslaufbahn, zu höheren Beamtenberufen und zu einer ganzen Reihe von Universitätsstudien hervorragend befähigt.

Der wahlfreie Lateinunterricht der oberen Klassen schlägt eine Brücke zu den wissenschaftlichen Berufen, die des Lateins nicht erlernen können, und so finden wir Abiturienten der Oberrealschule beim Studium der Jurisprudenz, im Lehramt für höhere Schulen, und wir werden sie bald als Studierende der Medizin finden.

Zuerst war die Großstadt der gegebene Boden für die Oberrealschule, später setzten auch mittlere und kleinere Städte mit der Gründung solcher Anstalten ein; vorwiegend sind es natürlich Industriezentren. Wenn man Städte von ähnlicher Bedeutung wie Girschberg zusammenstellt, so darf man als Grenze der Einwohnerzahl 30—35 000 annehmen, da die dichte Bevölkerung der unmittelbaren Umgebung und die zentrale Lage Girschbergs im Tale die Bedeutung der an sich kleineren Stadt in diesem Maße erhöht. Folgende Städte haben neben einem humanistischen Gymnasium eine städt. Oberrealschule (bezgl. ein Real-Gymnasium): Die eingeklammerte Zahl gibt die Frequenz der städt. Anstalt an.

	Einwo.	Schüler
Reiße	25000	191
Natibor	32000	(187)
Allenstein	27000	(248)
Stralsund	31000	(316)
Mühlhausen	34000	(229)
Queßlinburg	24000	(242)
Wilhelmshaven	26000	(503)
Fulda	20000	(254)
Hanau	31000	(461)
Marburg	20000	(438)
Saarbrücken	26000	(498)

Für Girschberg treten noch folgende Gründe für die Errichtung einer Oberrealschule hinzu:

1. Girschberg ist der Mittelpunkt eines Bezirkes, in dem Industrie und Handel in hoher Blüte stehen. Gerade Glieder dieser Lebenskreise sehen in der Oberrealschule die geeignetste Bildungsstätte für ihre Söhne.
2. Die Schönheit der Gegend ladet pensionierte Beamte, Offiziere und Rentner zur Niederlassung ein, sodas der Wohlstand und dementsprechend das Bildungsbedürfnis der Einwohner größer ist, als in anderen Bezirken mit gleicher Einwohnerzahl. Eine Oberrealschule wird in nicht zu unterschätzender Weise die Vorzüge Girschbergs vermehren und steuerfrühtigen Zugang fördern.
3. In ganz Niederschlesien gibt es bis jetzt keine Oberrealschule. Die nächste Anstalt dieser Art findet sich in Freiburg in einer Entfernung von 68 Kilometern; sie deckt mit Mühe das Be-

dürfnis des Waldenburger Industriebezirks. An den Grenzen des Hirschberger Kreises finden wir das Realgymnasium zu Landeshut und das Reformrealgymnasium in Entw. zu Löwenberg. Beide Anstalten sind nicht Oberrealschulen. Zudem ist es wirtschaftlich falsch, die Einwohner des Hirschberger Kreises zu zwingen, ihre Söhne in eine dieser abgelegenen Städte zu schicken.

4. Eine beträchtliche Anzahl von Vätern haben ihre Kinder der hiesigen Realschule in der bestimmten Erwartung anvertraut, daß die Anstalt zur Oberrealschule ausgebaut wird. Der Leiter der Anstalt hat am 25. Januar 1907 eine Rundfrage den Vätern der Schüler von Obertertia bis zur ersten Vorjuchklasse zugehen lassen, deren Inhalt und Resultat wir bereits mitgeteilt haben.

Es würden nach den eingegangenen Antworten die Oberklassen der Oberrealschule besuchen von 282 Schülern 207. Es rechnen also 79 % der Väter auf den Ausbau der Schule. Nun wird sich eine Anzahl der Schüler als ungeeignet erweisen, die Eltern anderer werden ihre Absicht ändern. Nehmen wir vorsichtigerweise an, nur die reichliche Hälfte der Meldungen aus Ober- und Untertertia und nur 1/2 der aus den unteren Klassen verwirklichte sich später, so würde sich schätzungsweise ebenfalls eine durchaus günstige Frequenz der Oberklassen herausstellen. Dabei ist noch außer Berechnung geblieben 1. das Wiederholen eines Kurses durch Sitzengebliebene, 2. die Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes, 3. die Aufnahme auswärtiger Schüler, obgleich das Rekrutierungsgebiet der Oberrealschule ein beträchtlich ausgedehnteres ist als das der Realschule.

5. Der Lehrkörper einer Vollanstalt zeigt größere Stetigkeit. Dies liegt im Interesse der Schule sowohl als auch des Stadtsäckels. Die Gewinnung guter Lehrkräfte ist für die Vollanstalt gesicherter als für die Realschule. Auch die gegenwärtige Zusammenfügung des Lehrkörpers ist nur im Hinblick auf den erhofften Ausbau möglich gewesen.

Da so die Frequenz der Oberrealschule vollkommen gesichert erscheint, heißt es in der Denkschrift weiter, so würde ein Aufschub des Ausbaues unnötig sein. Die kommenden Jahre müssen die oben stehenden Ausführungen bestätigen. Ein Aufschub würde aber auch geradezu verderblich sein. Die bestimmten Hoffnungen vieler Väter würden vereitelt werden; es würde Unsicherheit in den Entschlüssen anderer hervorgerufen. Wertvolles Schülermaterial würde der Anstalt verloren gehen; es würde daraus der Stadt eine finanzielle Einbuße erwachsen. Der aufzuwendende Zuschuß von ungefähr 11000 Mk. wird nicht groß erscheinen, wenn wir ihn ins Verhältnis setzen zu anderen Ausgaben der Stadt. So leistete Hirschberg 1905/06 zu den Unterhaltungskosten der Volksschule einen Zuschuß von 115722 Mark. Außerdem ist zusammenfassend zu bemerken: 1. Der Mehraufwand kommt in erster Linie denen zu gute, welche die Hauptsteuerlast zu tragen haben. 2. Durch den Zuzug von steuer- und kaufkräftigen Familien werden allen Bürgern Vorteile erwachsen. 3. Die auswärtigen Schüler der Oberklassen zahlen an Pensionsgeld so viel wie der Zuschuß beträgt. Die Gehälter der anzustellenden Oberlehrer kommen dem Wirtschaftsleben der Stadt zu gute. 4. Hirschberg wird noch mehr als bisher der geistige und wirtschaftliche Mittelpunkt des Kreises werden. — Die Bemühungen benachbarter Orte, wie Warmbrunn, Löwenberg, Landeshut und Görlitz nötigen dazu, diese Stellung auch durch Opfer zu behaupten.

Es dürfte als nachgewiesen gelten, so schließt die Denkschrift, daß Hirschberg mit dem Ausbau der Realschule zur Oberrealschule ein dringliches Kulturwerk von großer Bedeutung für das Blühen der Stadt ausführen wird.

* (Von Sturmmeldungen) sind noch die folgenden zu verzeichnen: Zunächst verläutet aus Krummhübel: Der seit Montag mit heftigem Schneetreiben einsetzende starke Südoststurm mit der Richtung aus dem Eulengebirge nahm stündlich an Stärke zu. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch tobte der Sturm orkanartig. Die Schneemassen auf den Wiesen und Feldern jagte er in dichten Schneewolken vor sich her. Auf den Straßen liegen die Schneemengen zu meterhohen Schneehaufen aufgetürmt. Die Fußsteige sind total verweht. — Die grauen Wiesenflächen und die schwarzbraune Ackerkrume ist zu großen Flächen blosgelegt. Nur ein kleiner Teil der Schulkinder erreichte das Schulhaus. Auf dem Wege zur Schule wurden die dem Hause sich nahenden Schüler oft vom Sturme wie ein Spielball erfasst und zu Boden geworfen. Das Gehen auf den Straßen ist selbst Erwachsenen unmöglich. Am Dienstag früh blieb die Riesengebirgsbahn in einer hohen Schneewehe mehrere Stunden stehen. Die Postkassen gelangten erst mittags zum Austrag. Am

Mittwoch früh zeigte das Quecksilber 4 Grad Kälte an. Der Sturm raste bei Sonnenschein und klarblauem Himmel am Mittwoch den Vormittag über weiter. Zuweilen trat er stoßweise noch heftiger auf. Das Hochgebirge war vollständig frei. Das Spiel der aufgeregten Schneemassen auf dem Kamme konnte man vom Tal aus deutlich beobachten. Am Mittwoch vormittag brach der Sturm am meteorologischen Maße der evangelischen Säule die schwere eiserne Windfahne ab. Die Postkassen wurden vom hiesigen Postamt mit Schlittengespann von Jillerthal aus weiterbefördert. Der Sturm ließ Mittwoch gegen Abend bedeutend nach. Um diese Zeit trafen erst die am Dienstag das Hochgebirge passierenden Hörnerschlitten hier im Tale ein. Das Thermometer war bis um 2 Uhr nachmittags bis auf 0.2 Grad Kälte gesunken. — Weiter heißt es: Ein furchtbarer Sturm wütete von Montag mittag bis Mittwoch früh im Riesengebirge, der große Schneeverwehungen verursachte. An der Kreis-Chaussee Lauban-Landesgrenze, die durch Sträßberg-Bergsträß führt, erheben sich haushohe Schneewände, die den Fuhrwerks-Verkehr augenblicklich völlig abschnitten. Der strenge, von häufigen Stürmen begleitete Winter verursacht der Chausseeverwaltung durch diese Verwehungen große Kosten. Nicht minder gewaltig hauste der Sturm in den Waldungen, wo wiederum große Windbrüche entstanden sind. In dem Gelände östlich von der Tafelfichte sind einige hundert Morgen Knieholz und Schonungen längs der Landesgrenze vollständig vernichtet, so daß diese Strecke wieder neu angepflanzt werden muß. Der Sturm machte sich auch auf der Bahnstrecke Görlitz-Löbau recht unangenehm bemerkbar. Der 4.20 Uhr in Görlitz abgehende Zug wurde am Mittwoch früh hinter Gersdorf durch eine mächtige Schneewehe, die sich auf die Geleise gelagert hatte, aufgehalten. Unheimlich heulte der Sturm und hielt den Zug in einer fortwährenden schwankenden Bewegung. Mit furchtbarer Gewalt wurden immer neue Schneemassen vor die Maschine geworfen, so die Arbeit der unermüdblich schachtenden Arbeiter illusorisch machend. Nach 3/4stündigem Warten fuhr der Zug nach Reichenbach weiter. Auch am Eulengebirge hat besonders in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch ein heftiger Sturm getobt und große Schneeverwehungen hervorgerufen, so daß Mittwoch vormittag die Züge der Eulengebirgsbahn zwischen Ober-Peterswaldbau und Ober-Langenbielau nicht verkehren konnten. Infolgedessen ruhte der Verkehr zwischen Reichenbach und Silberberg—Mittelsteine ganz.

* (Geschworenen-Auslosung.) Bei der gestern Donnerstag unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Loffau vorgenommenen Auslosung der Geschworenen für die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden die Namen folgender Herren gezogen: Kaufmann Hermann Förster = Greiffenberg, Gymnasial = Oberlehrer Ernst Schirmer = Landeshut, Leutnant a. D. Frhr. v. Redtke = Neutrich-Löwenberg, Dr. der Staatswissenschaften Ferdinand Weißkeim = Hirschberg, Rittergutspächter Hugo Sagasser = Hermannswaldbau, Gutsbesitzer Paul Hoffmann = Blumenau, Oberförster Alfred Bormann = Petersdorf, Gutsbesitzer Erich Schäffer = Crummöls, Fabrikdirektor Paul Grimm = Hirschberg, Rentier Anton Schloßbauer = Herischdorf, Postsekretär a. D. Alfred Lube = Herischdorf, Ingenieur Karl Beyrich = Hirschberg, Ziegeleibesitzer Artur Herrstadt = Cunnersdorf, Fabrikdirektor Fritz Mendel = Schmiedeberg, Fabrikbesitzer Josef Seidel = Hermsdorf u. s. w., Rentier Hermann Förster = Warmbrunn, Frhr. Administrator Max Lindemann = Löwenberg, Major a. D. Kurt Engelke = Warmbrunn, Forstverwalter Reinhold Friedrich = Dittersbach städt., Oberstabsarzt a. D. Ernst Strauß = Hirschberg, Maurermeister Emil Rasche = Greiffenberg, Kaufmann Heinrich Piesch = Lieban, Fabrikdirektor Leopold Engel = Petersdorf, Schichtmeister Friedrich Schindler = Nothenbach, Mühlenbesitzer Gustav Otto = Rubelsdorf, Scholtiseibesitzer Willy Duse = Deutmannsdorf, Rittmeister a. D. Albrecht Müller = Cunnersdorf, Fabrikdirektor Wilhelm Moses = Hirschberg, Kurhauspächter Franz Stumm = Warmbrunn und Fabrikant Leberecht Schöder = Seiborf.

* (Geschäftsinbissum.) Am heutigen Freitag ist der Prokurist der Firma Grunwald & Rosenheim hier, Herr Julius Mende, 25 Jahre in der Firma tätig.

* (Besitzwechsel.) Das Hotel „zur Hoffnung“ auf dem Sande, bisheriger Besitzer Riedel, ist gegen Eintausch von drei Häusern in Jauer in den Besitz des Herrn Bauunternehmers Franz Koch übergegangen. Das Hotel erhielt den Namen „Graf Moltke“. Die Uebernahme erfolgt 1. April; wer die Bortwirtschaftung übernimmt, steht noch nicht fest.

t. Giersdorf, 14. Februar. (Zwei Menschen erstickt.) In der letzten Nacht sind der 45 jährige Tischlermeister Eckert hier und sein dreijähriger Enkelsohn infolge Einatmung von Kohlengas erstickt. Das Unglück dürfte wieder durch vorzeitiges Schließen der Ofenklappe entstanden sein. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle, doch der Tod war bereits eingetreten.

t. Gain, 14. Februar. (Leichenfund.) Die seit dem 17. Dezember verschundene Hausbesitzerfrau Wien von hier ist heute früh in der Nähe der Waldmühle als Leiche aufgefunden worden. Näheres über die Todesursache wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

G. & W. Ruppert, Herischdorf, Stonsdorf i. Rsgb. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste diverse Punsche echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. Doppelt, sowie feinste Tafelliqueure. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikates-Geschäften.

k. Tiefhartmannsdorf, 14. Februar. (Theater-Aufführung.) Am Sonntag veranstaltete der hiesige Gesangsverein bei Gustav Friebe eine öffentliche Aufführung des „Dorfherrscher“ von Hermann Goppe. Die Darsteller erzielten großen Beifall. Das Stück soll auf vielseitigen Wunsch nächsten Sonntag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, nochmals aufgeführt werden.

x. Duerbach, 12. Februar. (Die hiesige R.-G.-B.-Ortsgruppe) hielt ihre Generalversammlung im Gerichtskreisraum ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe auch in dem verflossenen Vereinsjahre durch Ausführung praktischer Arbeiten äußerst tätig gewesen ist. Der im Jahre 1905 begonnene Bau des Touristenweges von Bahnhof Rabishau nach Duerbach wurde im vergangenen Jahre fortgesetzt und soll in diesem Frühjahr vollendet werden. Die Arbeiten erforderten eine Ausgabe von 250 Mark. Auch wurde die weiß-grüne Markierung von Duerbach nach der Ludwigsbaude erneuert und mehrere Wegweiser aufgestellt. Die Zahl der Mitglieder betrug im verflossenen Vereinsjahre 41. Der Vorstand wurde wiedergewählt; als stellvert. Schriftführer wurde, da der bisherige aus dem Verein ausgeschieden ist, Herr Revierröfster Opitz gewählt. Als Vertreter bei der diesjährigen Hauptversammlung in Petersdorf wurden die Herren Hauptlehrer Rieger und Revierröfster Opitz gewählt.

ot. Schönwaldbau, 14. Februar. (Sturm.) Dem gestrigen heftigen Südoststurm, der über unser Tal dahinbrauste und durch den größere Schneeverwehungen verursacht wurden, fiel auch der Steigerturn der freiwilligen Feuerwehr zum Opfer. Der Turm wurde 1880 aus freiwilligen Spenden errichtet. Die darin untergebrachten Steigerleitern sind zumteil mit zerbrochen worden. Auch an sehr vielen Gebäuden sind die Dächer beschädigt, sodaß die Besitzer großer Schaden trifft. Auf den höher gelegenen besäten Aekern hat der Sturm die Saat mit Ackerfrume weggerissen und fortgesetzt. Der Schaden wird erst zum Frühjahr ersichtlich sein.

bf. Glogau, 13. Februar. (Städtisches.) Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschloß heute, vom 1. April ab als Direktor des Elektrizitäts- und Wasserwerkes, — das Elektrizitätswerk soll am 1. Oktober seiner Bestimmung übergeben werden, — Herrn Meher aus Strausberg probeweise auf ein Jahr anzustellen. Das Gehalt würde zunächst 3600 Mark, bei fester Anstellung nach einem Jahre 3800 Mark betragen, steigend bis 5000 Mark bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Zur Vorkostung der Kosten für das städtische Elektrizitätswerk wird bei der Landesversicherungsanstalt von Schlesien eine Anleihe von 500 000 Mark aufgenommen werden, welche mit 4 Prozent zu verzinsen und 2 Prozent zu tilgen ist. Für die Kammerei und die Sparkasse wird eine Bankkammer errichtet, die Kosten mit 4700 Mark wurden bewilligt. Endlich wurde noch die Jahresrechnung der Stadthauptkasse für 1905, welche in Einnahme mit 2 484 135 Mark und in Ausgabe mit 2 185 046 Mark abschließt, entlastet.

*** Zawadzke, 13. Februar.** (Mord.) Vor einigen Tagen wurde hier der Schichtarbeiter Waida tot in seiner Wohnung aufgefunden. Man glaubt, daß er ermordet worden sei und hat seinen Stubenskollegen Mantel im Verdachte der Täterschaft. Dieser ist zuletzt mit W. zusammen gesehen worden und seit der Auffindung der Leiche flüchtig. Die Staatsanwaltschaft hat die Sektion von W.'s Leiche angeordnet.

wb. Kattowitz, 14. Februar. (Zum Kohlenverhandl.) wird amtlich gemeldet: Die heute hier tagende Hauptversammlung der Oberschlesischen Kohlenkonvention hat den Kohlenverhandl für das laufende Quartal bis zur vollen Höhe der Leistungsfähigkeit der Gruben freigegeben.

*** Gleiwitz, 12. Februar.** (Ein freisinniger Wahlverein) wurde gestern hier begründet. Der Redner des Abends, Herr Justizrat Kohl, legte in längeren Ausführungen die Aufgaben dar, die nach seiner Ansicht der entschiedene Liberalismus im Reiche und — im besonderen — in Oberschlesien habe; dem Vortrage folgte eine ziemlich lebhaft Debatt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Angelegenheit des Wiederaufbaues der Schloßkirche in Dels ist soweit gebieken, daß, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, das von dem Kreisbauinspektor Baurat Köhler in Dels ausgearbeitete Projekt, das noch einige Wänderungen erfahren hat, zur Ausführung kommen soll. Es ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten geprüft worden, und die verschiedenen Wänderungen sind nach persönlichen Verhandlungen im Einverständnis mit der Kirchengemeinde vorgenommen worden. Gegenwärtig wird der genaue Bauplan von dem Baurat Köhler ausgearbeitet. Bei dem Wiederaufbau sollen die stehen gebliebenen und noch brauchbaren Mauern benutzt werden. Es wird sich im allgemeinen überhaupt um den Wiederaufbau der Kirche in ihrer alten Gestalt, also auch im gotischen Stile, handeln. Dazu kommen einige Neubauten, die sich an den Baustil des Schlosses anlehnen. Diese Arbeiten sollen neue Zugänge zum Gotteshaus schaffen und werden auch verschiedene Treppenanlagen aufnehmen. Der Turm wird in Uebereinimmung mit den Neubauten gepußt, die Außenmauern der Kirche selber aber in Rohbau hergestellt, wie sie vorhanden waren. Nur der hohe Giebel der Westfront erhält statt der fehlenden Flächen einige Architekturgliederungen. Höherer Bestimmung gemäß soll unter allen Umständen im Frühjahr mit dem Bau der Kirche begonnen werden. Auch die Kostenfrage hat insofern ihre Erledigung gefunden, als der Beitrag des Patrons, des Kronprinzen, in vollem Umfange dadurch zur Verfügung gestellt wurde, daß der Entwurf patronatlicherseits genehmigt worden ist. Es handelt sich nur noch darum, in

welcher Höhe außerdem noch ein Gnadengeschenk zur Deckung des auf die Gemeinde fallenden Anteiles der Kosten bereit gestellt werden kann. Hierüber schweben noch Verhandlungen in den zuständigen Ministerien.

Kleine Mitteilungen. In Leipzig wurde im Buchgewerbemuseum die vom Deutschen Künstlerbunde veranstaltete graphische Ausstellung eröffnet. Professor Klingner teilte mit, daß die Jury den Preis der Villa Romana-Stiftung, einjährigen Aufenthalt und Atelier in Florenz, einstimmig der Künstlerin Käthe Kollwitz in Berlin zuerkannt habe. Frau Käthe Kollwitz ist bekannt durch ihre Darstellungen aus dem Arbeiterleben, die als soziale Predigten von höchster Eindringlichkeit wirken. — Die vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk G. m. b. H. in München wandelten sich in eine Aktiengesellschaft um und erhöhten zugleich ihr Aktienkapital auf 1 250 000 Mark. Die neue Gesellschaft, die in den Bahnen des alten Unternehmens weiterwandeln wird, wird eigene Fabriken in München und Bremen einrichten, und eine Verkaufsbüro in Berlin.

Letzte Telegramme.

Das Abgeordnetenhaus

berhandelte am Donnerstag zunächst über den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission, die Vorschläge über die Regelung der Dienstbezüge der Staatsangestellten machen soll und der die von den Beamten eingegangenen Petitionen überwiesen werden sollen. Der Abg. Schiffer (nat.-lib.) begründet den Antrag, der bezwecke, die Budgetkommission zu entlasten und eine gründliche Prüfung der von den Beamten eingegangenen Wünsche zu ermöglichen. Der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben hielt die Budgetkommission für die einzig richtige Instanz, die Besoldungsverhältnisse zu regeln, schon wegen der Deckungsfrage. Eine erhöhte Aufbesserung aller Gehälter, wie sie in den 90er Jahren stattgefunden hat, würde 100 Millionen Mark erfordern und eine Erhöhung der Einkommensteuer um 50 Prozent zur Folge haben. Die Geistlichen und Lehrer würden diesmal schon berücksichtigt werden. Die Initiative zur Aufbesserung der Gehälter müßte auch der Regierung vorbehalten bleiben, schon im Interesse der Disziplin. Im neuen Etat wurden schon 20 Millionen Mark zur Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten und verschiedener anderer Beamtensategorien gefordert. Ein vom Abg. Frhr. von Zebitz (freisinnl.) gestellter Antrag, die Sache als dringlich zu bezeichnen und der Regierung aufzugeben, bis zur nächsten Tagung eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter vorzunehmen, wurde von allen Seiten als der Geschäftsordnung zuwider bezeichnet und abgelehnt. Der nationalliberale Antrag wurde in der weiteren Debatte nur von den beiden freisinnigen Parteien unterstützt. Abg. Fischbeck (Freis. Volksp.) führt aus, daß es die Regierung an der nötigen Initiative fehlen läßt. Die Beamten haben das Petitionsrecht und die Volksvertretung habe die Verpflichtung, diese Petitionen der Beamten eingehend zu prüfen. Man könne es den Beamten nicht verdenken, wenn sie sich zurückgesetzt fühlen darüber, daß Arbeiter zumteil besser gestellt sind als sie. Der nationalliberale Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen von den Konservativen und vom Zentrum abgelehnt.

Dann wurden noch die Etats der Geistes- und der Domänenverwaltung nach unerheblicher Debatte erledigt. — Am Freitag werden die verschiedenen Anträge auf Verbesserung der Beamtenbesoldungen beraten.

Die Aktendiebstähle in Ungarn.

Budapest, 14. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtete Handelsminister Franz Kossuth über die gestohlenen Aktien, welche nur die seit Jahrzehnten bestehenden üblichen Verträge zwischen der Staatsbahnverwaltung und den Administrationen der Zeitungen betreffend die Veröffentlichung der Fahrpläne enthielten. Es sei unmöglich, diese Verträge als Bestechung anzusehen, denn es handle sich um den Preis für die Veröffentlichung von Inseraten und um Gewährung eines Reisetipendiums für die verdienstlichen Publizisten. Die Aktienstücke würden vollständig veröffentlicht werden. Kossuth gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß die Entdeckung dieser Aktienstücke bemächtigt habe, obgleich sie keinerlei Geheimnisse oder tabulierten Handlungen der Regierung berührten. Die Erklärung des Ministers wurde mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen.

Anarchistische Propaganda.

Berlin, 14. Februar. Infolge der Beschlagnahme der antimilitärischen Druckschrift bei den drei Anarchisten in Berlin hat der Staatsanwalt Hausnachungen nach derselben Schrift bei allen bekannten Anarchisten Deutschlands veranlaßt, die aber erfolglos verliefen. Es scheint demnach der gesamte Druckschriftenvorrat in die Hände der Polizei gefallen zu sein. Gegen die verhafteten Anarchisten ist wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam und wegen Aufreizung Unterjochung eingeleitet.

Das gestörte Gleichgewicht der Zentrumspreffe.

Berlin, 14. Februar. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Rubrik „Bermühtes“: Einige Zentrumsblätter wollen von einem Wähltritt des Fürsten Bülow wissen und verbreiten die Meldung, daß im Reichskanzlerpalais Anstalten zu einer „nicht vorübergehenden“ Uebersiedelung nach Rom getroffen würden. Bei diesen Meinungen scheint das durch die Wahlen gestörte Gleichgewicht noch nicht wiederhergestellt zu sein. Jetzt nach der Wahl bedarf es doch wirklich solcher Mittelchen nicht mehr?

Von der Bahnverwaltung.

Berlin, 14. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann die Beratung des Eisenbahnetats. Der Berichterstatter führte aus, daß die Mehreinnahmen auf rund 205 Millionen und die Mehrausgaben auf rund 150 Millionen geschätzt seien. Die Mehreinnahmen für den Personen- und Gepäckverkehr auf 45, für den Güterverkehr auf 148 Millionen. Der Abschluß der Eisenbahnen sei infolge der wirtschaftlichen Hochkonjunktur ein glänzender, aber es ständen große Ausgaben bevor. Es sei Sicherstellung gegen den Wagenmangel zu schaffen, der Umbau von Bahnhöfen zu bewirken, dritte und vierte Geleise anzulegen. Der Minister führte u. a. aus: Im Dezember und Januar hätten ungünstige Witterungsverhältnisse die Reineinnahme beeinträchtigt, daher sei im Dezember der Kohlenverbrauch um 15 Prozent größer gewesen. Der Fuhrpark sei nicht ausreichend gewesen. Auch die Rübenenernte, welche wegen der ungünstigen Witterung sehr kurz war, habe eine starke Unspannung erfordert. Für diese Ernte seien sechs Wochen lang täglich 10 000 Wagen gestellt worden. Hinsichtlich der Ausgestaltung der Gütertarife fordere der vorjährige Antrag Friedberg = v. Jedlitz eine planmäßige Herabsetzung der Tarife zur Förderung der heimischen Produktion. Tatsächlich sei die Entwicklung der Tarife eine regelmäßige, wir könnten eine Vergleichung mit den Nachbarländern sehr wohl aushalten. Für die Zukunft sei eine Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für Wagen größerer Tragfähigkeit in Aussicht genommen, auch sei hoffentlich die Weiterbildung der Kohlstofftarife möglich. Die Verhandlung über die Betriebsmittelgemeinschaft im allgemeinen Umfange sei zurzeit aufgegeben. Hinsichtlich des elektrischen Betriebes habe sich die Bahn Berlin = Groß-Richterfelde bewährt. Wegen der elektrischen Einrichtung auf der Stadtbahn und den Vorortbahnen von Berlin würden Vorarbeiten vorgenommen, es werde aber hiervon zu viel erwartet. Hinsichtlich der Bahn Altona-Kiel schwebten Ermittlungen betr. elektrische Einrichtung des Personen- und Gepäckverkehrs. Wegen der Unfälle würden die Vorzüge fortgesetzt; die Vorsichtsmaßregeln hätten sich bewährt.

Verchiedenes.

Berlin, 14. Februar. Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Fürsten Bülow zu einer Sitzung zusammen.
Sonn, 14. Februar. Der Kurator der Universität, Dr. von Rottenburg, ein Vertrauter Bismarcks, ist heute mittag infolge eines Schlaganfalles gestorben.
Kiel, 14. Februar. Das Entlassungsgesuch des Oberpräsidenten v. Dewitz, der sich seit zwei Monaten wegen eines Venenleidens in der hiesigen akademischen Heilanstalt befindet, ist genehmigt worden.
Sofia, 14. Februar. Der Ausstand der Eisenbahnangestellten wurde heute früh beendet.
Paris, 14. Februar. Durch eine Dynamitexplosion im Bergwerk Capagnat im Departement Aveyron wurden zwei Bergleute getötet und zwei verwundet.
Pittsburg, 14. Februar. Professor Broshear von der Alleghany-Sternwarte meldet die Entdeckung von Sonnenflecken im Umfange von 3 1/2 Milliarden englischen Meilen, die eine beträchtliche Beweglichkeit enthalten.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 14. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Rattowitzer 209, Caro 122,10, Hohenloherwerke 201,75, Bedarf 134 1/2, Kofsmerte 162 1/2, Bodenbank 160, Breslauer Straßenbahn 154 1/2, Waldenburger Elektrische 111, Oppelner Zement 177,10, Zelmühle Cellulose 178,40.
Durchweg feste Tendenz war die Signatur der heutigen Börse. Die gute Haltung der fremden Effektenmärkte, sowie die Meldung, daß die oberösterreichische Kohlenkonvention den Kohlenverband für das laufende Quartal bis zur vollen Höhe der Leistungsfähigkeit der Gruben freigegeben habe, und der Bericht vom Siegerländer Eisenmarkt, demzufolge die Hochkonjunktur anhält, gaben die Veranlassung dazu. Wenn auch nicht bedeutend, so war doch immerhin heut auch eine Belebung des Geschäfts zu bemerken, was namentlich von Canada Pacific gesagt werden kann, die gestützt auf die Steigerung in Newyork, um 3 Proz. in die Höhe gingen. Baltimore und Ohio wurden gleichfalls im freien Verkehr höher bezahlt. Oesterreichische Bahnen still aber behauptet. Die Werte des Montanmarktes waren durchwegs beliebter, namentlich Rattowitzer (+ 1 1/2 Prozent). Auch die übrigen Bergwerksaktien trugen Kursbesserungen davon. Fremde Renten blieben unverändert, heimische Fonds waren weiter schwach und geschäftslos.
Am Kasse-Industriemarkte erfuhren Zementaktien heute mehr Beachtung und wurden meist besser bezahlt. Straßenbahnen fester:

Dreslauer + 1/4, Waldenburger Elektrische + 1/4 Prozent. Die sonstigen Veränderungen sind: Archimedes + 1, Cellulose Zelmühle + 1/2, Krautstädter Zuder - 1/2 Prozent.
Banken still, nur Bodenbank um 0,20 erholt.
Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 216 1/2, Lombarden 32 3/8, Franzosen 147, Unifaz. Rützen 95,80, Rürfenloje 145 1/4, Canada Pac. Ch. 186 3/8—186 3/4, Buenos-Ayres Stadt-Anleihe 102.
Kasse-Kurse: Laurahütte 243 1/2, Donnersmarckhütte 288, Oberschlef. Eisend.-Bed. 134 1/2—134 3/4, Oberschlef. Eis.-Znd. 122,10, Oberschlef. Kofz 162 1/4, Rattowitzer 209—209 3/4, Hohenloherwerke 201 3/4—201 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 14. Februar. Die gestrige feste Newyorker Tendenz wirkte zu Beginn auf amerikanische Bahnen anregend bei einer Steigerung in Canada um 2 1/2, in Pennsylvania um 1 1/4 und in Baltimore um 3/4 Prozent. Daraufhin, sowie auf den guten Verlauf der gestrigen Londoner Börse und den gestrigen festen Pariser Schluß war die Stimmung eine freundlichere, und die von den Westbörsen abhängigen Werte wurden höher umgesetzt. 1902er Russen setzten um 1/2 Prozent. besser ein, 3proz. Reichsanleihe blieb unsatzlos. Das Geschäft darin ruhte, da heute wieder Schatzscheine mit Fälligkeiten am 20 April, 25. April und 4. Mai zur Rediskontierung kamen. Der Bankenmarkt zeigte gute Haltung. Besser gefragt waren Darmstädter Bank und Deutsche Bank. Handelsanteile abgeschwächt auf Realisierungen. Nationalbank für Deutschland gegen gestern unwesentlich verändert, da der gute Abschluß schon durch die in letzter Zeit stattgefundene Steigerung estomptiert war. Im Eisenbahnaktienmarkt war das Geschäft belanglos und ohne Verschiebung in den Kursen gegen gestern. Das gleiche war der Fall bei Schiffsfahrtsaktien. Im Montanmarkte waren Hüttenaktien in besserer Nachfrage. Kohlenaktien preishaltend. Im freien Verkehr entwidelte sich lebh. Gesch. in Concordia bei 372 gegen gestern 366 auf ein unkontrollierbares Gerücht über eine Fusion. Dem Bericht des Iron Age wurde wenig Beachtung geschenkt trotz der Meldung über einen Rückgang der Preise im Süden. Tägliches Geld zu 4 1/2 Proz. gefragt. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde bei nahezu vollständigem Ausfall der Kurse in sämtlichen Märkten störendes Geschäft. Handelsanteile etwas anziehend. Bei Berichtsabgang im allgemeinen unverändert, da das Geschäft weiter in Untätigkeit verharrt.
In dritter Börsenstunde schwächer auf die Geldversteifung. Tägliches Geld zog nachträglich bis zu 5 Prozent an. Industriemerie des Kassemarktes vielfach uneinheitlich. Concordia 8 Prozent höher. Rhyffhäuser 7 Prozent niedriger auf ungünstige Berichte über den Jahres-Abschluß.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Februar. Klare Depeschen aus Nordamerika verdrängten die gestern hier schließlich eingetretene bessere Haltung vollständig. Es kam in Weizen, Roggen und Hafer nur unter rückgängigen Preisen zu mäßigem Umsatz im Lieferungsandel. Greifbares Getreide war etwas entgegenkommender angeboten. Rüböl wurde im Anschluß an Paris mehr begehrt und hob sich bemerkbar im Werte. Wetter: Kalt.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	12. Februar	8260 Wagen	1906: 8115 + 145
		Gesamt	1 Wagen
Niederschlesien	13. Februar	1341 Wagen	1906: 1584 — 243

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Die Nr. 219 663 ist nicht mit einem Freilos, sondern mit einem Gewinn von 300 M. gezogen worden.

Eine edle Himmelsgabe ist das Licht

jaat Schiller. Eine Himmelsgabe aber ist auch, was dem Menschen zu Hilfe kommt, wenn er unter Bitterungsseifflüssen leidet, wenn er hustet, veräthelt ist und Salingbeschwerden hat, wenn die Bronchien belegt sind und das Atmen erschweren. Und solch eine Hilfe bieten seit fast drei Jahrzehnten schon Ranz ächte Sodener Mineral-Pastillen dar, und ihre Anwendung bei all den aufgeführten Beschwerden ist heute schon ganz selbstverständlich. Ranz ächte Sodener löstler 85 Bfg. die Schachtel und sind überall zu haben.

Die Meinung eines Asthmapranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Kolzin, Pommern.
Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Carton Cigarillos M. 1,50.
Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.
Best.: Nit. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeterf. Kali 25, Salpetrigr. Natr. 5, Jodf. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. h. bis zur Rubrik „Lokales und Provinztelles“ sowie für die Rubriken „Tages-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Westh; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dreßler und für die Inserate: K. Stein.
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ in Riesa, Königl. in Riesa. — Telegramm-Adresse: Vote Riesa.

Der verständige Raucher

legt keinen Wert auf kostspielige Kisten-Ausstattungen. Erstklassige Qualitäten, denkbar grösste Auswahl, zeitgemäss billige Preise, Rabattvergünstigung bis 10% franco Lieferung, führen immer neue Kund. in's hirschberg. Eigarrenhaus Richard Pittlik, Bahnhofsstrasse.



Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.



Mehrjähr. schriftl. Garantie. Klüster Preislifte gratis und franco.
J. Fiebig, Hirschberg,
Licht Burgstr. 9. Telephon 271.

Zu Cremes, Schlagfahne, Flammeris und Milchpuddings nimmt man nur

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.



1 Stück „Oetker“ 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billiger und zuverlässiger als alle Heizungssysteme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und heizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im Hotel Preussischer Hof, Ober-Krummhübel und gestattet der Besitzer, Herr Paul Hentschel, gern die Besichtigung.

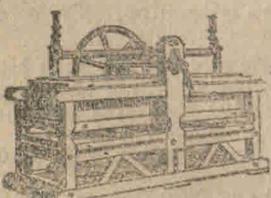
Man verlange Prospekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Lautitz),**
Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tielbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Am Besten und Billigsten kauft man

Tanzsaal - Streupulver
- Spritzwachs
- Bohnerwachs
bei **Emil Korb, Langstr. 14.**



J. Schammel,
Breslau, Brüderstrasse 19,
fertigt

Engl. Drehrollen
Patentamtlich geschützt.
Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Roch-Schokolade,
gar. rein, Pfund 80-100 Pfg.,
Haushalt, Tafel 15 Pfg.,
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Meine allerliebsten, haltbaren
Portemonnaies
sind immer vorrätig.
Vielhauser's Täschneret.

Heute und morgen, so weit Vorrat reicht:
Hirschbraten, gepickelt,
Teile von 2 bis 4,50 Mt.,

Hirschkochfleisch, Pfd. 30 u. 40 Pfg.
Pa. Schnee- u. Haselhühner
Neue Winter-Malt.-Kartoffeln
ff. Matjesheringe,

ff. Apfelsinen 5 und 10 Pfg., Citronen 5 und 8 Pfg.
Pa. Schellfisch und Seelachs,
Lebende kleine und Mittelhechte,
Lebende Schleien und Aale, Tafelzander
empfeicht **P. Berndt.**

Costüm-Röcke

empfeicht billigst

Georg Pinoff.

Ausverkauf
sämtlicher
Spielwaren
Selbstbeschäftigungsspiele
Gesellschaftsspiele
zu
äußersten Preisen.
Carl Klein,
Langstraße 4.

DAVID'S
MIGNON-
KAKAO

n. 1/2 Mk.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,50
Alleinige Fabrikanten
DAVID SCHMIDT, A.-G., HALLE a/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Pa. Baukalk,
sowie **Pa. Portland-Zement**
empfeicht von frischer Sendung
B. Thiel, Warmbrunn.

Eine f. neue Kommode ist zu bek.
in Herrnsdorf u. R. Nr. 231.



Künstlichen Zahnersatz
nach neuesten deutschen u. amer.
kanischen Systemen.

Paul Artelt,
Warmbrunn, Schloßplatz 8.
Plombiren, Herbitzdi., Zahnziehen
schmerzlos.
Reparaturen in 2-3 Stunden
Solide Preise, auf Wunsch Teilzahl.
Sprechst. Wochen 8-6 Sonnt. 8-2



Pflaumen,
feinste böhmische,
verkaufte spotbillig.
Georg Strozynski,
Dunkle Burgstraße 4.

Eine gut erhaltene
B.-Trompete
verkauft Paul Reiß, Riesewald i.
Riesengebirge Nr. 24.

Allen teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau Lehner

Bertha Heiler

verw. gew. Hirsch, geb. Puls,
im Alter von 80 Jahren 1 Monat heute abend 9 1/2 Uhr sanft entschlafen ist.
Herrnsdorf u. R., Hirschberg, Berlin, Dresden,
den 13. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Wohnhause aus statt.

Danklagung.

Für die unserer verstorbenen Schwester

Otilie Jaedekel

während ihrer Krankheit und bei der Beerdigung erwiesene Liebe und Freundschaft, sowie für die vielen Kranzspenden und Grabebegleitung sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Gunnersdorf und Reiffe, den 14. Februar 1907.

Robert und Gustav Jaedekel
als Brüder.

Herzlichsten Dank

sagen wir hiermit allen beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der verwitweten Frau

Marie Döring, geb. Wehner,

insbesondere Herrn Pastor Japke für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sowie den Herren Eisenbahnern und der überaus reichen Beteiligung und Kranzspenden.

Die trauernden Kinder.

Straupitz, Hirschberg, Eilenburg, Plamé i. Thür. und Nordamerika.

Heute früh 5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren heißgeliebten Gatten, herzenguten und treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, den

Königlichen Eisenbahn-Stationsvorsteher a. D.

Robert Domanekki

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Frankfurt a. D., den 13. Februar 1907.

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

- | | |
|--|---|
| E. Domanekki, geb. Leutloff, als Gattin, | nebst
Schwieger söhnen
und Töchtern
sowie
Enkeln. |
| B. Gloge, geb. Domanekki, Stansdorf i. R., | |
| B. Domanekki, Mittenwalde, | |
| M. Reimann, geb. Domanekki, Landek, | |
| L. Großmann, geb. Domanekki, Hirschberg, | |
| R. Domanekki, Ramlau, | |
| B. Domanekki, Frankfurt a. D., | |
| Waldemar, Kurt und Thella Domanekki, | |

Unser treuer, lieber Vater

Ernst Euder

folgte heute nach langem Siechtum und kurzem, schweren Krankenlager unserer heimgegangenen Mutter in die Ewigkeit nach. Dies zeigen in großem Schmerze an die hinterbliebenen trauernden Kinder.

Straupitz, den 14. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Nr. 56 aus statt.

Gestern entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau u. Mutter, Frau Tischendreher

Bertha Küffer,

geb. Gottschall,
im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
der trauernde Gatte
und Sohn.

Hirschberg, 14. Februar 07.

Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3/2 Uhr vom Trauerhause, Mühlgrabenstr. Nr. 2, aus statt.

Heut nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Sohn, Bruder und Enkelsohn

Reinhold Leonhard

im blühenden Alter von neun Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die tieftrauernden Eltern

Theodor Leonhard u. Frau. Alt-Kemnitz, 13. Febr. 07.

Beerdigung Sonntag, den 17. Februar, mittags 1 Uhr.

In unserer gut empfohlenen
Pension

sind noch einige Plätze f. Schüler frei, d. Ostern d. hies. Oberrealschule bes. w. Familienanschl. u. Beaufsichtigt, d. Schularbeit. zugeh.

Freiburg i. Schl.,
Neue Bahnhofstraße Nr. 31.
F e c h n e r.

2 jg. Mädch. dienenden Stand. suchen passend. Lebensgefährten. Offerten unt. **ES 14** postlagernd Hirschberg.

Die von mir gegen den Fuhrwerksbesitzer Herrn Hermann Schmidt ausgelegte unüberlegte Neuherung nehme ich schiedsamtlich verglichen zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Krummhübel, 12. Februar 1907.
W. Stumpe.

Für Ostern werden einige Teilnehmer an einem

H.-B.-C.-Schützen-Zirkel

gesucht. Gesl. Meldungen erbittet G. Guttman, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 44a, II.

Parkwagen,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Beschreibung bis 20. ds. Mts. unter **P 25** an die Exped. des „Voten“ erbet.

Eine geb., noch gut erhaltene Buttermaschine sucht zu kaufen **G. R. in Bobersbörz Nr. 124.**

Technikum Neustadt i. Meckl.

Höhere Lehranst. f. Ingenieure.
Abt. f. Techn., Werkmeist., Staats-Subvention.

Unterrichtsg. 110 M. Pract. 10 M. Progr. frei.
Maschinenbau,
Elektrotechnik,
Brückenb. Hoch- u. Tiefbau.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg

Maschinen, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Zahle 20 Mk. in bar,

wer gr. Bücherwerk o. Anz., II. mon. Nat. Ist. od. Käufer nachw. Off. u. **L V 6 a. b.** Exped. d. V.

Frauen-

leiden jeder Art, Nerven-Magenleiden, Bluthörungen zc. beh. nach phyt. diät. Heilm. u. durch Hom. Garrich, Köln-Braunsfeld 243. Frau B. in N. schreibt mir: Ihre Kur hat großartig gewirkt. (Mückporio erbeten.)

Gute Pension

findet junger Mann od. Schüler in geb. Familie. Näh. Warmbrennerstraße 7, II.

Breslau, Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 14. Februar 1907.

Deutsche Fonds.		
	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3 86,60 G	86,65 B
do.	3 1/2 97,90 bz	97,90 B
Preuß. konsolid. Anleihe	3 86,60 G	86,65 B
do.	3 1/2 98,00 bz	98,00 bz
Freslauer Stadtanleihe	3 1/2 96,00 G	96,20 B
Schlesische Pfandbr. A	3 86,60 G	86,60 bz
do. C	3 86,90 G	86,90 G
do. D	3 87,00 B	87,00 B
do. atländisch	3 1/2 97,20 B	97,25 B
do. Litt. A	3 1/2 96,95 bz	96,90 bz
do. Litt. C	3 1/2 96,95 bz	96,90 bz
do. Litt. D	3 1/2 96,95 bz	96,90 bz
do. A C D	4 100,90 B	100,80 G
Poener Pfandbr. Litt. A	3 85,60 G	85,60 G
do. do.	3 1/2 97,00 B	97,00 B
do. do. Litt. C	3 1/2 96,50 G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.		
	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pfl. I	3 1/2 92,00 bz	92,00 bz
Ser. III	3 1/2 92,00 bz	92,00 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2 92,00 bz	92,00 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I	3 1/2 95,80 bz	95,90 bz
do. I rückz. a. 100%	4 100,00 B	100,00 B
do. II	4 100,00 B	100,00 B
do. III	4 100,00 B	100,00 B
do. IV	4 100,00 B	100,00 B
do. V unkündb. 1908	4 100,20 B	100,25 B
do. VI	4 100,20 B	100,20 B
do. VII	4 100,20 B	100,20 B
do. VIII	4 100,35 B	100,35 B
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4 102,00 B	102,00 B
do. do.	3 1/2 96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergeld.		
	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,00 bz	85,00 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	216,00 B	216,00 B

Industrie-Obligationen.		
(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Friedr. Papierfab. (103)	4 102,80 B	—
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4 99,00 B	98,80 G
Bresl. Wagb. Linke (103)	4 101,40 B	101,40 B
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103)	4 102,95 B	103,00 B
do. Serie II (103)	4 102,95 B	103,00 B
Seldmühle Obligat. (105)	4 101,75 B	101,75 B
do. Serie II (105)	4 101,75 B	101,75 B
Donnersmckh. Obl. (100)	3 1/2 96,00 G	96,00 G
Laurahütte Obligat. (100)	3 1/2 94,60 B	94,50 B
do. do.	4 100,60 B	100,50 B
Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105)	4 100,20 B	100,20 B
Hirichberg. Thalb. (102)	4 103,25 G	103,25 G

Bank-Aktien.		
Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont.-Bank	7 115,25 B	115,25 B
do. Wechs.-Bank	5 6 108,25 B	108,00 G
Schl. Bank-Verein	7 1/2 154,50 B	154,50 B
do. Boden-Kred.	8 159,80 bz	160,00 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.		
	vor. Cours	heut. Cours
Italienische Rente	4 —	—
Oesterreich. Goldrente	4 100,00 B	99,65 G
do. Papierrente	4 1/2 100,20 G	100,10 G
do. Silberrente	4 1/2 100,10 G	100,10 G
do. Lote v. 1860	4 157,00 B	156,50 G
Polnische Pfandbriefe	4 80,50 B	79,90 bz
Rumän. amort. von 1890	4 93,90 bz	93,80 G
do. do. do. 1891	4 91,70 G	91,70 G
do. do. do. 1894	4 91,50 G	91,60 G
do. do. do. 1896	4 91,50 G	91,60 G
do. konvert. Rente	4 92,30 bz	92,50 bz
do. Rente von 1905	4 91,80 G	92,00 G
do. do. do. 1903	5 102,10 G	102,10 G
Türkische 400 Fr.-Lote	fr. 145,25 B	145,40 G
Ungarische Goldrente	4 96,10 bz	96,10 bz
Ungar. Kronenrent. 1892	4 95,60 bz	95,60 bz

Industrie-Papiere.			
Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours	
Bresl. Spirit.-A.-G.	15 16	253,00 B	253,00 B
Bresl. Straßenb.	8 1/2 9	154,00 bz	154,25 bz
Bresl. Elek. Strb.	5 1/2 6	124,50 G	124,50 G
Bresl. Wg.-f. Linke	12 1/2 16	293,50 B	291,00 G
do. Vorzugs-A.	4 1/2 4 1/2	104,00 G	104,00 G
Cell.-Fabr. Feldm.	9 12	178,25 bz	178,50 bz
Donnersmckh.	14 14	288,00 B	288,00 B
Erdmannsd. A.-G.	1 0	79,50 B	79,50 B
Flüther Maschin.	7 8	154,00 bz	154,00 B
Fraunkfädder Z.-Fab.	11 4 1/2	151,50 B	151,00 B
Zementfab. Giesel	12 13 1/2	172,50 G	174,00 G
do. Oppeln	13 14	176,50 G	177,00 G
do. Großhewitz	13 13 1/2	184,90 B	185,50 G
do. Oberschlesien	14 17	209,00 G	211,00 B
Kattow. Bergbau	10 11	208,60 G	209,75 bz
Laurahütte	10 12	242,75 G	243,50 G
Leipz. Elek. Strb.	3 1/2 4	103,20 bz	103,25 G
O.-S. Eisenb.-Bed.	7 7	133,00 bz	134,75 G
O.-S. Eisen-Ind.	4 5 1/2	121,50 G	122,10 G
Schl. Blandruck	5 6 1/2	100,00 B	100,00 G
do. Dampfer-K.	0 3	—	75,00 G
do. Feuer-Verfich.	35 38,00	180,00 B	180,00 B
do. El. u. Gas-Akt.	8 8	167,00 G	167,00 G
do. do. Litt. B	8 8	166,00 bz	166,00 G
do. Immobilien	8 8	134,00 B	134,00 B
do. L.-I. Kramita	5,00 7	145,75 G	145,75 G
Sil. (Ver. chem. F.)	10 10	178,00 B	178,00 B

Berlin Telegr. Börsenbericht, 14. Februar nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse		heut. Cours.	vorig. Cours.
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,00	85,25	
Pflichtige Banknoten	215,60	215,55	
Schlesischer Bankverein	154,25	—	
Freslauer Diskontobank	115,00	114,75	
Freslauer Wechselbank	108,00	107,80	
Deutsch-Reichsanl. 3 1/2%	97,80	97,90	
do. 3 1/2%	—	—	
do. 3%	86,50	86,50	
Preuß. konsol. Anl. 3 1/2%	97,90	97,90	
do. 3 1/2%	—	—	
do. 3%	86,50	86,60	
Sproz. Sächsische Rente	86,40	86,30	
Schl. Pfandbr. 3 1/2%	97,00	97,00	
Schl. landl. Pfbr. 5%	86,40	86,40	
Loth. Pfandbr. 4% VI-X	101,80	101,70	
do. 3 1/2%	96,00	95,00	
Italienische Rente	113,50	113,50	
Oesterreich. Goldrente 4%	99,80	99,75	
do. Silberrente	—	—	
Rumänische 4% conv.	92,70	92,60	
Russ. 4%ige Staatsrente	72,90	—	

Kachbörse 3 Uhr. Tendenz: Abgeschwächt.			
	heut. Cours.	vorig. Cours.	
Kredit-Aktien	216,25	216,25	Domänen-Limon 86,50 86,25
Diskonto-Kommandit	185,50	185,50	Laurahütte 242,50 243,00
Lombarden	32,30	31,90	Russische 1880er Anleihe 79,50 79,60
Mittelmeerbahn	—	—	4 1/2% Japaner 94,00 93,90
Bochumer Gußstahl	244,00	244,00	Turkenlote 145,00 145,50
Warchau-Wien	—	—	Mexikaner neue 102,50

Handel und Börse, Berlin, 13. Februar 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
	vor. Cours.		vor. Cours.
Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2%	99,10 bz	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	321,50 G
do. 3 1/2%	92,75 G		
do. I/II 4% unk. 1914	100,50 G		
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G		
do. I 3 1/2% unk. 1916	98,75 G		
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—		
do. 4%	100,00 bz		
do. 3 1/2%	94,50 G		
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	90,80 bz		
Hamburg. 3 1/2% Hyp.-Pfbr.	94,00 G		
Meining. Präm.-Pfdb. 4%	138,40 B		
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,00 G		
Freuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,40 bz		
do. 3 1/2% unk. b. 1908	93,50 bz		
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2%	117,50 G		
do. 4%	100,00 G		
do. 3 1/2%	93,00 bz		
Pr. Bodenkr.-Pfdb. 4 1/2%	114,90 G		
do. III unk. b. 1910 4%	100,00 G		
do. 3 1/2% XI	94,10 bz		
do. 3 1/2% XX	97,90 bz		
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—		
do. 4%	101,10 G		
Centralländl. Pfdb. 3%	86,10 G		

Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.
 Gotthard-Bahn Prior. —
 Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net 102,75 G
 Kursk-Kiew 4% 85,50 G

Speisekartoffeln p. 50 Kgr. 1,50—1,90 Mark. **Fabrikartoffeln** 95 3 bis 1,30 Mark je nach Stärkegehalt. **Kartoffelvarietäten** ruhig, p. 100 Kgr. inkl. Saß bei Waggonladungen. **Kartoffelmehl** 17,25 Mark. **Kartoffelstärke** 16,75 Mark.

Wollsaaten schwaches Angebot. **Saatgut** ruhig, 22,00—23,00 Mark. **Schlingensaat** ruhig, klein, 20—21—22 Mark. russ. 22 bis 23,00—24,00 Mark. **Winterraps** ohne Geschäft. **Winterrüben** fast ohne Zufuhr.

Kleejamen fest, roter per 50 Silo 30—40—50—63 Mark, feinsten jeidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 Mark, heller feiner darüber. **Schwedisch-Kleejamen** 40—48—50 Mark, jeidefreier bis 64 Mark. **Tannen-Kleejamen** 30—40—50—52 Mark. **Thymotee** 20—24—26 bis 28 Mark. **Geißlee** 12—15—17—20 Mark. **Serabella** 8,50—9,00—11,00 Mark.

Weizen fest, 14,50—15,00 Mark. **Kapskuchen** ruhig, 14,00 bis 14,50 Mark. **Leinöl** ruhig, schlechter 15,50—16,00 Mark, fremder 14,75 bis 15,25 Mark. **Palmerkuchen** ruhig, 14,00 bis 14,50 Mark. **Roggenfuttermehl** fest, 12,00 Mark. **Weizenkleie** fest, 11,25 Mark alles per 100 Kgr.

Senf p. 50 Kgr. 2,80—2,90 Mark. — **Roggenlangstroh** p. Saß 25,00—27,00 Mark.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 14. Februar. Bei etwas stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen fest. Gerste feine fest. Hafer fest.

Febr.	14. Februar 1907.	gute		mittlere		geringe Ware.	
		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18 20	Weizen weißer	18 20	17 80	17 70	17 40	17 30	16 10
18 10	Weizen gelber	18 10	17 70	17 60	17 30	17 20	16 00
16 50	Roggen	18 50	16 90	16 80	15 80	15 50	15 30
17 00	Braugerste	17 00	16 80	16 50	16 00	—	—
13 50	Gerste	13 50	13 10	13 00	12 60	12 50	12 00
16 60	Hafer	16 60	16 20	16 10	15 90	16 80	15 40

Erbsen ruhig, 17,50—19,00 Mark. **Victoria-Erbsen** 18,50 bis 20,50 Mark. **Futtererbsen** 14,00—15,00 Mark. **Speisebohnen** ruhig, 22,00 bis 24,00 Mark. **Hirsebohnen** 15,50 bis 16,50 Mark. **Lupinen** wenig Angebot, 11,00—11,50 Mark, blaue 10,00 bis 10,50 Mark. **Wicken** ruhig, 14,50—15,50 Mark.

Mehl fest, p. 100 Kgr. inkl. Saß **Brutto Weizenmehl** 00 24,50—25,50 Mark, **Roggenmehl** 0 25,00—25,50 Mark, **Saunbuden** 24,00—24,50 Mark.

Wieder Zwangszüglinge als Mörder!

§ 21. Februar. In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung wurde verhandelt wider den Dienstherrn Paul Hoboy aus Herzogswaldau, Kreis Jauer, und den Dienstherrn Adolf Großer von dort wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes. Es handelte sich bei diesem Verbrechen um die Bluttat zweier früherer Zwangszüglinge gegen ihren Dienstherrn, den 44 Jahre alten Gutsbesitzer Oswald Kuppsich in Herzogswaldau.

Der jüngere Angeklagte, Hoboy, ist 17 Jahre alt und in Neuschau bei Neufalz als Sohn eines Stellenbesizers geboren. Er war frühzeitig verstorben. Schon in der Schulzeit erhielt er wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis. Er sollte Maurer werden, verließ aber die Lehre und ging als Arbeiter in die Alte Hütte in Neufalz. Es folgten Bestrafungen wegen Unterschlagung und Sittlichkeitsvergehens. Nach Verbüßung der letzteren Strafe kam er in Fürsorgeerziehung, wo er bis 3. Juni 1905 verblieb, worauf er zu Kuppsich in Dienst trat. Der Angeklagte Großer ist 18 Jahre alt und in Ober-Arnsdorf, Kreis Schneidnitz, geboren. Großer ist von 1901 bis 1903 im Rettungshaus in Goldberg gewesen. Dann trat er in verschiedenen Orten wie Wolfsdorf, Reien, Althönau, Pombesen u. s. w. in Dienst. Hin und wieder entließ er auch und trieb sich herum, entwich auch über die Grenze, wurde aber von Böhmen wieder zurückgebracht. Er kam dann in die Zwangserziehungsanstalt in Groß-Rosen, entwich auch dort und wurde wieder zurückgebracht. Er trat dann ebenfalls bei Kuppsich in Dienst, wo Hoboy schon bedienstet war. Großer ist erst einmal, und zwar wegen Körperverletzung vom Schöffengericht in Jauer bestraft, hat aber Strafausschub erhalten.

Die Vernehmung des Hoboy, der sehr leise und mit unsicherer weinerlicher Stimme sprach, ergab folgendes: Hoboy hatte bei Kuppsich 40 Taler Lohn; wenn Hoboy oder Großer ihren Dienst nicht ordentlich verrichteten, gab es Schelte und es kam wohl auch vor, daß Hoboy Schläge bekam. Nach einem Vorfall im Stall, wobei Großer von seinem Dienstherrn wieder etwas hart angelassen wurde, soll Großer zu Hoboy geäußert haben, daß er den Dienstherrn einmal um die Erde bringen werde. Vorher hatte Großer geäußert, er wolle weglaufen, weil der Herr immer schimpfte. Hoboy erwiderte: „Ich mache mit“ (nämlich daß er helfen wolle, den Herrn um die Erde zu bringen). Etwa acht Tage später, am 27. November, sollte Dinger auf die Wiese gefahren werden. Vorher hatte Hoboy mit seinem Dienstherrn wieder einen Streit; es fehlte ein Pferdezügler und dafür erhielt Hoboy von Kuppsich eine Ohrfeige. Auch sonst soll Kuppsich an jenem Tage wieder geschimpft haben. Als nachmittags 3 Uhr die beiden Knechte mit ihrem Dienstherrn auf die Wiese fuhren war diesmal Hoboy der Anfänger; auf dem Wege sagte er nämlich zu Großer, ob sie heute Kuppsich um die Erde bringen wollten. Großer erklärte: „Ich bin damit einverstanden, ich habe schon lange eine Rache auf ihn.“ Als dann der Dinger abgeladen und eingegraben wurde, sollte die Tat ins Werk gesetzt werden. Großer warf dem Hoboy einen Blick zu, den dieser verstand. Man hatte Hacke und Spaten mitgenommen und mit diesen sollte Kuppsich totgeschlagen werden. Es war aber noch zu hell und so wurde die Ausführung bis zum Dunkelwerden verschoben. Bei dem Arbeiten kam es natürlich vor, daß Kuppsich den beiden Knechten den Rücken drehte. Diese Gelegenheit erfaßten sich die beiden Burschen und als nun Großer seinen Genossen verständigte: „Na nu los, jetzt ist's Zeit,“ ergriff Hoboy eine auf der Erde liegende Rübenhade und schlug damit hinterrücks den Herrn auf den Kopf. Der Herr wurde taunlich, wälzte sich an der Deichsel, kam aber einen Augenblick wieder zur Besinnung und rief: „Wer war denn das?“ Jetzt schlug Hoboy nochmals den Kuppsich auf den Kopf und Kuppsich fiel zu Boden; da er aber noch Leben zeigte, sagte Großer zu Hoboy: „Gib ihm noch ein paar Dinger, er ist noch nicht ganz weg.“ Hoboy erwiderte: „Gib ihm auch eins,“ worauf Großer antwortete: „Ich kann nicht.“ Jetzt verpackte Hoboy dem Kuppsich noch mehrere Schläge mit der Hacke, deren Stiel bei dem letzten Schläge abbrach. Nach der Behauptung Hoboy's hat Großer nicht geschlagen. Als Kuppsich sein Leben ausgehaucht hatte, erklärte Großer: „Hier können wir ihn nicht liegen lassen.“ Man band also dem Toten die Hände zusammen und band die Leiche an den Kastenwagen; Großer nahm jetzt die Pferde und fuhr damit durch den naheliegenden Busch nach der Weidelage zu; damit die Leiche nicht schleife, hob Hoboy die Füße der Leiche während des Fahrens in die Höhe. Es wurde nun beschlossen, die Leiche in die etwa einen Meter tiefe Weidelage zu werfen. Vorher aber meinte Großer: „Wir wollen doch erst nachsehen, ob er Geld hat.“ Man untersuchte jetzt die Hosentaschen der Leiche und fand 10 Mark und eine Zigarre. Großer nahm das Geld an sich, worauf man die Leiche ins Wasser warf, die aber noch ein Stück aus dem Wasser herausragte. Dann fuhr man nach Hause. Unterwegs wurde die Zigarre geraucht. Zu Hause spannten die beiden Mörder die Pferde aus und sahen bei dem Schein der Stallaterne erst nach, ob sie etwa Blutflecke an den Kleidern hätten. Es wurden aber keine gefunden. Dann wurde den Pferden eingesäuert und Abendbrot gegeben. Als sich die Mutter nach ihrem Sohn erkundigte, Kuppsich lebt von seiner Frau geschieden. — meinten die beiden Mörder, Kuppsich sei um 4 1/2 Uhr von ihnen weggegangen, sie wußten nicht, wo er sei. Auf der Kammer wurde dann das Geld geteilt, schließlich aber begann man sich, daß es zum Bettäter werden könne. Man versteckte also das Geld auf der Kammer hinter einem Quersack bis auf 55 Bfg., wofür man Ziga-

retten und Schokolade kaufte und verzehrte. In der Gesindestube wurde dann Karten gespielt und hierauf legte man sich schlafen. Hoboy sagte zu Großer, er solle ihn nur nicht verraten. Großer versprach das auch, selbst wenn die Sache vor das Schwurgericht käme und er schwören müsse. Hoboy hat dann ruhig geschlafen. (Bewegung.)

Am anderen Tage meinte der Vater des Kuppsich, dem Sohne müsse was passiert sein und man wolle suchen gehen. Unter Begleitung der beiden Mörder machte man sich also auf die Suche, doch fuhren natürlich die beiden Täter an dem Tatorte vorbei, ohne sich zu verraten. Eine Blutspur, die Großer noch fand, wurde mit Erde und Raub überstreut. Am Nachmittag wurde nochmals von andern Leuten gesucht und hierbei die Leiche vom Nachbar Bänisch gefunden. Der Waidmeister erklärte, als er die Weiden mit zum Tatorte nahm, gleich, daß sie den Kuppsich erschlagen hätten, was die Weiden aber bestritten. Jetzt wurden die beiden Täter mit nach Jauer genommen, wo sie vor dem Amtsrichter ebenfalls leugneten. Großer raunte seinem Komplizen zu: „Du wirst Dich wohl noch einmachen“ als er merkte, daß Hoboy Angst kriegte. Als dem Hoboy dann der Richter die Tat auf den Kopf zusagte, legte er endlich ein Geständnis ab. Hoboy erklärte auch heute, allein hätte er den Kuppsich nicht totgeschlagen, wenn er nicht gewußt hätte, daß ihm Großer eventuell zu Hilfe kommen würde.

Der Angeklagte Großer bestätigte im Wesentlichen die Aussagen des Hoboy, abgesehen von kleinen Abweichungen. Großer hatte eine Rache auf Kuppsich, weil dieser immer schimpfte, aber geschlagen habe ihn Kuppsich nicht. Großer gibt zu, daß er auch zuge schlagen haben würde, wenn Hoboy allein mit Kuppsich nicht fertig geworden wäre. Großer behauptet auch, Hoboy habe den Kuppsich nicht mit der kleinen Rübenhade, sondern mit der wichtigen Rodehade erschlagen.

Das Urteil lautete gegen den über 18 Jahre alten Großer auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen den noch nicht 18 jährigen Hoboy auf 15 Jahre Gefängnis, der in diesem Falle zulässigen Höchststrafe.

Gerichtssaal.

d. Herrnsdorf u. R., 14. Februar. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Einen Sportischlitten verwendet zu haben wird der Zimmerlehrer Paul N. aus Crommenau beschuldigt. Im März des Jahres 1905 kam dem Gutsbesitzer G. Scholz aus Kaiserwaldau auf einer Tour nach Alt-Kennitz durch Crommenau dort bei einem Schmiedemeister eingestellte große Sportischlitten abhandeln. Durch Zufall wurde der gestohlene Schlitten letzten Herbst bei dem Angeklagten vorgefunden. Sowohl der Eigentümer als auch der Verfertiger des Schlittens und eine Anzahl Zeugen kannten den Schlitten an der Bauart und besonderen Kennzeichen, obwohl er grün gefrischt und auch sonst verändert war. N., der an dem Tage des Diebstahls bei dem Schmied sich aufgehalten, bestreitet den Diebstahl; er will den Schlitten vom Vater, der ihn angeblich selbst gefertigt hätte, erhalten haben. Das Gericht ersucht N. durch die Zeugenaussagen als völlig überführt und verurteilt ihn trotz seiner Jugend wegen des hartnäckigen Leugnens zu 3 Tagen Gefängnis. N., der erst 15 Jahre alt ist, soll jedoch zum Strafausschub empfohlen werden. — Sieben Führer von Hörnerschlitten aus Agnetendorf hatten je einen polizeilichen Strafbefehl zugestellt erhalten, weil sie die Führer mit Fremden ohne die laut neuerer Polizeiverordnung vorgeschr. Berechtigungs-Nachweisarten ausgeführt hatten. Alle hatten dagegen Einspruch erhoben, der jedoch schließlich heute vor Eintritt in die Hauptverhandlung zurückgezogen wurde.

Leipzig, 13. Februar. Landesverratsprozess. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenate des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Treplin wird heute wegen Landesverrats gegen den 25jährigen Silberhändler Michael Roman Prinz aus Poljanec (Gouvernement Radom) verhandelt. Der Angeklagte soll im Sommer 1906 in verschiedenen Orten Ostpreußens verurteilt haben, sich Kenntnis militärischer Dinge zu verschaffen, die geheim zu halten sind, besonders von Zeichnungen und schriftlichen Erläuterungen von Festungswerken. Nach der Mittagspause wurde die Öffentlichkeit im Interesse der Staatsicherheit ausgeschlossen. — Das Reichsgericht verurteilte Roman Prinz wegen Verjährens des Verrats militärischer Geheimnisse an die russische Regierung zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Wiesbaden, 14. Februar. Tierquälerei. Die Lumpenhändlerin Marloff in Wiesbaden hatte zum Schutz gegen Diebe in einem Schuppen einen kräftigen Hund eingesperrt und das Tier auch in dem Schuppen gelassen, als sie sah, daß es Spuren von Rattenbissen zeigte. Der Hund wurde von den Ratten getötet und gefressen. Das Schöffengericht verurteilte die Eigentümerin des Hundes wegen Tierquälerei zu 100 Mark Geldstrafe. Nur ihrem bereits vorgeschrittenen Lebensalter hat sie es zu danken, wenn sie von einer Freiheitsstrafe verschont blieb.

Würzburg, 12. Februar. Der diese Einjährige. Beim 2. Feld-Artillerie-Regiment in Würzburg war im Juni v. J. der frühere Einjährig-Freiwillige und jetzige Unteroffizier der Landwehr Jos. Strobel aus Holsteln zu einer 14tägigen Uebung einberufen. Nach Beendigung der Uebung auf dem Uebungsplatz in Hammelburg erfolgte am 23. Juni früh 3 Uhr der Rückmarsch zum Bahnhof. Strobel blieb hinter der Abteilung zurück und antwortete auf den Befehl des Leutnants Dr. Dreher, nachzukommen, er könne bei seinem Leibes-

umfang nicht so rasch marschieren, sei auch zu so früher Stunde noch nicht leistungsfähig. Durch sein Zurückbleiben veräumte er den Zug. Als dieser abfuhr, winkte er ihm nach. Wegen schweren Ungehorsams wurde Strobels vom Kriegsgericht der 4. Division zu vier Monaten Gefängnis (1) verurteilt.

Regensburg, 14. Februar. Das Kriegsgericht beschäftigte sich mit einem Fall von der Schartruppe in Südwestafrika. Der Sergeant Josef Schreiber des 11. Infanterie-Regiments trat 1904 zur Schutztruppe in Südwestafrika über. Am 26. April 1905 wurde er dort zusammen mit dem Unteroffizier Köhler auf Patrouille beordert. Beide bemerkten nun auf eine Entfernung von ungefähr 200 Metern zwei Reiter, die sie für Hottentotten hielten. Schreiber und Köhler legten an, und einer der vermeintlichen Hottentotten, Baum, fiel tödlich getroffen vom Pferde. Der andere Reiter, Fries, der nur unbedeutend verletzt wurde, gab mit erhobener Hand Zeichen, daß sie nicht Hottentotten, sondern Eingeborene der Schartruppe seien. Schreiber hatte sich schon im vorigen Jahre vor dem Feldkriegsgericht in Keetmanshoop wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, die Verhandlung wurde jedoch wegen nicht genügender Klärung der Sache angegesetzt und, nachdem Schreiber am 1. November 1906 wieder zum 11. Infanterie-Regiment zurückgekehrt ist, der Fall dem Kriegsgericht Regensburg zur Aburteilung überwiesen. Die Zeugenaussagen sprachen sich im großen ganzen zugunsten des Angeklagten aus. Der Vertreter der Anklage beantragte einen Monat Gefängnis, das Urteil lautete auf Freisprechung, da nicht festgestellt werden konnte, ob Schreiber oder (der unterdeß verstorbene) Köhler den Schuß auf Baum abgegeben hat.

Wilhelm Jensen.

Den bedeutenderen norddeutschen Dichtern, die durch unergängliche Werke unwüchsig und bodenständiger Eigenart unsere Literatur bereichert haben und für ihre Entwicklung mitbestimmend gewesen sind, wie Friedrich Hebbel, Fritz Reuter, Emanuel Geibel, Klaus Groth, Theodor Storm, Detlev von Liliencron, Gustav Frenssen, reiht sich der Erzähler und Lyriker Wilhelm Jensen an, der in seltener geistiger und körperlicher Frische am 15. Februar seinen 70. Geburtstag begehen darf. — Wilhelm Hermann Jensen wurde in Heiligenhafen, einer kleinen Stadt des östlichen Holstein, geboren. Neuhäuser Not hat er in der Zeit seines Werdens und Wachstums kaum kennen gelernt, aber das Verhältnis des Vaters zum Sohne war so, daß beide nie zusammengekommen sind. Nachdem der Knabe das Gymnasium in Kiel durchgemacht hatte, kam er noch für ein Jahr auf das Katharineum in Lübeck, weil er zum Besuch der Universität zu jung befunden wurde. Hier traf er bei Bekannten häufiger mit Geibel zusammen, dessen Freundschaft ihm später so wertvoll wurde. Als er die Universität beziehen sollte, ging es ihm wie so vielen jungen begabten Köpfen, die keine Neigung zu einem bestimmten Beruf verspüren. Der junge Herr ließ sich als stud. med. auf der Kieler Universität einschreiben und war ein flotter Burschenschafter, der mit dem Schläger wohl umzugehen wußte. Auch in Würzburg und Jena blieb er der Medizin getreu. Aber in Breslau, als ihm andere, größere Verhältnisse umgaben und die mannigfachsten geistigen Anregungen auf seine empfängliche Seele einwirkten, vollzog sich bald der Umschwung. Der Dichter, der lange in ihm gerungen hatte, siegte endlich über den Gelehrten. Jensen ging zur Philosophie über und machte seinen Doktor mit einer literaturgeschichtlichen Abhandlung über „Die Nibelungen“. Aber nun begann der Kampf des Dichters um Fortkommen und Anerkennung, und aus seinen „Heimaterinnerungen“ geht hervor, wie schwer er in dieser schlimmsten Epoche seines Lebens hat ringen müssen. In seiner Ratlosigkeit wandte er sich an Geibel, auf dessen Aufforderung hin Jensen nach Paris-Nthen zog. Hier wuchs der Dichter Jensen heran, und mit der kleinen Novelle „Maqister Timotheus“ erbrachte er den Beweis seiner künstlerischen Befähigung. Das Frühjahr 1886 schenkte ihm auch das größte Glück seines Lebens. Bei einem Ausflug ins bayerische Gebirge lernte der junge Dichter auf der herrlichen Fraueninsel im Chiemsee Maria Brihl kennen, die Tochter eines Wiener Literaturhistorikers, und nach einer Bekanntschaft von kaum acht Tagen fand schon die Verlobung statt. Die Ehe ist ein wahrhaftes und tiefes Glück für den Dichter geworden; er wird nicht müde, in seinen Werken den Segen eines echten Herzensbundes, die Liebe zu Weib und Kind, das Behagen einer schönen Häuslichkeit zu besingen. Das erste Heim gründete das junge Paar in Stuttgart, wo Jensen eine zeitlang die „Schwäbische Volkszeitung“ leitete. Aber das Heimweh ließ ihn nicht ruhen. Als er aufgefordert wurde, die Leitung der „Münchener Norddeutschen Zeitung“ zu übernehmen, befiel er sich nicht lange, sondern siedelte im Jahre 1889 nach München über. Indessen, auf die Dauer konnte Jensens Gesundheit das feuchte und herbe Klima nicht vertragen, er zog nach dem schönen alten Freiburg im Breisgau, das er mit seiner Gattin auf einer Reise nach Oberitalien besucht und liebgewonnen hatte. Er blieb im deutschen Süden, und Freiburg, später München wurde seine zweite Heimat. Auch heute noch verleiht das Ehepaar Jensen den Winter in München-Schwabing, den Sommer aber in dem Landstädtchen Priem am Chiemsee oder auf Reisen. Die beiden ältesten Töchter Thea und Maina sind mit den Professoren Dr. Carl Mez und Eduard Heyl, die jüngste, Käthe, mit dem Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen vermählt, und sein Sohn Paul ist wohlbestallter Professor der Physiologie an der Universität Breslau. — Wenn der Dichter heute auf sein langes Leben, auf sein reiches Wirken und Schaffen zurückblickt, so kann er sich nicht beklagen, daß das Volk der Dichter und Denker ihm zu viel Ehren erwiesen habe. Selbst dem gebildeten Deutschen ist das Lebenswerk dieses echten und reichen Dichtergeistes so gut wie

unbekannt. Nur seine Novelle „Karin von Schweden“ hat einen größeren Leserkreis gefunden, aber wer kennt die prächtigen erzählenden Werke wie die „Namenlosen“, die großen Romane „Mirvana“, „Ruh und Lee“, „Nunensteine“, die sonnige Erzählung „Die Pfeiffer am Dusenbach“, die Chiemgaunovellen „Unter heißer Sonne“, den Pflanz „Aus den Tagen der Hanja“ und die vier Bände „Aus stiller Zeit“? Wer kennt die Gedichtsammlung „Vom Morgen zum Abend“, die uns der Dichter als eine wertvolle Gabe zu seinem 60. Geburtstag bot, den gedankenreichen Lerginanzpflanz „Um meines Lebens Mittag“, die „Lieder aus Frankreich“? Wilhelm Jensen ist es wahrlich nicht besser gegangen wie seinem Freunde Wilhelm Raabe, der auch von vielen genannt, und von wenigen gekannt wird. Und doch verdienen die Bücher, die er uns geschenkt hat, ein besseres Schicksal. — Zum 70. Geburtstag Wilhelm Jensens ist dem Dichter nun eine besondere Ehrung durch die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung bereitet worden. Der Gesamtvorstand der Stiftung hat nämlich beschlossen, anlässlich dieses Geburtstages 800 Exemplare des Jensenschen Romans „Die Pfeiffer vom Dusenbach“ anzulassen, um sie an kleine ländliche Volksbibliotheken zu verteilen. Der Roman spielt in Elsaß-Lothringen, der Schweiz und Burgund im 15. Jahrhundert und bietet ein treffliches Bild der damaligen Kulturverhältnisse und der Kriegsereignisse, die zum Untergange Karls des Kühnen führten. Zu gleicher Zeit gibt die Stiftung im eigenen Verlage als Heft 12 ihrer „Volksbücher“ eine Novelle Wilhelm Jensens „Ueber der Heide“ heraus, die im 30jährigen Kriege in der Lüneburger Heide spielt und ein farbenreiches Bild des unsäglichen Unheils und der Geistesverwirrung entwirft, die damals über die deutschen Lande hereinbrachen. Die Novelle „Ueber der Heide“ wird nicht nur an Volksbibliotheken verteilt werden, sondern überall im Buchhandel zu dem geringen Preise von 25 Pfennigen geheftet oder 55 Pfennigen gebunden erhältlich sein. Auch von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung selbst (in Hamburg-Großhorstel) ist sie portofrei zu beziehen.

ck.

Fenilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(23. Fortsetzung.)

Die daneben liegende Zelle nahm sie auf. Dort steckte der Wärter die Dellampe an, nahm dem Gefangenen die Handschellen ab und ließ ihn dann allein. Werner hörte das Knirschen des mächtigen Schließels in der Tür, hörte die sich immer weiter entfernenden Schritte, dann überfiel ihn Schweigen — das grauenvolle Schweigen des Gefängnisses! —

Sein Blick schweifte umher. Vier kahle Mauern, und gegenüber der Tür ein kleines, vergittertes Fenster. Eine niedrige Kritik mit grober Friesdecke, ein tannener Tisch und ebensolcher Stuhl, und eine Wandlampe. — Eine Gefängniszelle! Erst jetzt ward ihm die eigentliche Bedeutung des Wortes klar. Er hob die Arme empor, und aus seiner Kehle drang ein Laut, mehr dem Geheul eines verhungerten Tieres, dem man die Beute entriß, als einer menschlichen Stimme ähnlich. Dann warf er sich gegen die Tür und bearbeitete sie mit seinen Fäusten, bis sie bluteten — und endlich stürzte er der Länge nach zu Boden, stöhnend, jenseitend, jammernd in unbeschreiblicher Verzweiflung! —

Erst als er, schweißgebadet, auf den kalten Steinfliesen vor Krost zu zittern begann, und seine Zähne wie im Fieber aufeinander schlugen, erwaachte der Selbsterhaltungstrieb und er erhob sich, legte sich aufs Bett und wickelte sich in die Decke. Er sank auch sofort in einen unruhigen Schlaf, bei dem ihm träumte, er versinke in schwarzen, gurgelnden Fluten, auf deren Grunde scheußliche Ungeheuer ihre Fangarme nach ihm ausstreckten.

Da ging die Tür und er erwaachte. Beim trübem Licht der Lampe sah er, daß Schwaren auf den Tisch gestellt worden — ein Stück Brot und ein Krug mit einer dampfenden Flüssigkeit. Noch immer vor Kälte zitternd, stand er auf und goß den heißen Tee gierig hinunter; dann legte er sich von neuem hin.

Doch an Schlaf war nicht mehr zu denken. Qualende Besorgnisse, hagerische Betrachtungen und wilde Nachpläne hatten sich seiner Phantasie bemächtigt und ließen sie nicht mehr los. — Als der Morgen graute, trat ein Wärter ein und löschte die Lampe.

Jetzt verließ Rittberg sein Lager und begann in der Zelle auf und ab zu gehen; unablässig irrte sein Blick nach dem Fenster, das Zeichen der Tageshelle konstatierend. Hin und wieder flatterte eine Laube herbei und ließ sich auf dem Fenster Sims nieder, wobei sie zärtlich gurrende Töne von sich gab — dann stürzten dem Gefangenen die heißen Tränen aus den Augen. — Es begann zu schneien. Er beobachtete den lustigen Tanz der weißen Flocken; sie erschienen ihm wie zarte Federn aus Engelsflügeln, wie sie so rein und glänzend vom Himmel herab schwebten. Und er ward allmählich ruhiger. Neue Hoffnungen regten sich in ihm; sein sanguinisches Temperament gewann wieder die Oberhand.

Er redete sich ein, Biruleff sei bereits bis an die äußerste Grenze seiner Machtbefugnis gegangen. Außer sich vor Wut, als er entdeckte, daß Rittbergs im Begriff stand, außer Landes zu gehen, hatte er sich nicht geschert, zu Gewaltmaßregeln zu greifen und sie verhaften zu lassen. Damit glaubte er wohl, Margarete zwingen zu können, daß sie sein Weib wurde. Sobald er sich indessen überzeugte, daß sie standhaft blieb, mußte er sich wohl oder übel ihrer Entscheidung

fügen, und dann würden die Geschwister wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Aus diesen Reflexionen ward Werner aufgeschreckt, als das Schiebefensterchen an seiner Tür mit leisem Geräusch aufgezogen wurde; aus der Oeffnung blickten ihn ein paar Augen an, und verschwand wieder.

In atemloser Erwartung schmolte er empor. Da waren sie schon, die ihn befreien wollten — die ihm erklären wollten, daß das alles nur ein Traum, ein Mißverständnis gewesen; daß er und seine Schwester gehen könnten, wohin sie wollten — — —

Aber die Tür blieb verschlossen. Da packte ihn von neuem die Raserei der Verzweiflung. Das Ehrendenkmal seiner Lage, die Ungewißheit bezüglich des Geschicks seiner Schwester überkam ihn wieder mit überwältigender Stärke.

Dann erschien der Wärtter und brachte ihm zu essen. Schweigsam, wie er gekommen, wollte er sich wieder entfernen, als Werner ihn am Arme festhielt und flehte:

„Sagen Sie mir — sagen Sie mir, guter Freund — wo ist sie — die Deutsche?“ stotternd brachte er die Worte in seinem mangelhaften Russisch hervor. „Sie sollen Geld haben — viel Geld — wenn Sie mir sagen! Ist sie hier — hier in der Festung?“

Aber der Wärtter schüttelte ihn ab. „Es ist uns streng verboten, uns mit den Gefangenen zu unterhalten, erwiderte er kurz und unfreundlich.

Und wieder knirschte der Schlüssel im Schloß. Der Unglückliche aber ließ sich auf den Stuhl fallen, begrub sein Gesicht in den Händen und brach in fassungloses Weinen aus.

25. Kapitel.

Dichter und immer dichter wirbelten die Schneeflocken, jedoch die Schlitten Mähe hatten, sich durch die lockere, weiche Masse hindurchzuarbeiten und das Schellengläute in der feuchtschweren Luft nur gedämpft erklang. Alle Geräusche des geschäftigen Straßenlebens waren verstummt; lautlos wie Geister wandelten die Menschen aneinander vorbei. Es war, als habe sich Petersburg in eine Stadt der Toten verwandelt.

Im Wartezimmer der Präfektur schüttelten die Leute sich den Schnee von den Kleidern und stampften ihn sich von den Stiefeln. Binnen kurzem war der Raum mit einer bunt zusammengewürfelten Menge angefüllt. Soldaten in Uniform, Kaufleute in ihren Pelzen, Bauern in Schaffelle gehüllt, Juden in ihrer eigenartigen Tracht; dazwischen hier und da ein weibliches Wesen. Auf allen Gesichtern prägte sich eine gewisse Spannung aus, und erwartungsvoll flogen die Blicke nach der verschlossenen Tür, die zum Audienszimmer führte. Schon war die Uhr fünf Minuten nach neun, und noch war keiner der Bittsteller vorgekommen, obwohl der Polizeipräsident sonst immer von neun Uhr an zu sprechen war.

An der Schmalseite eines langen, mit grünem Tuch bezogenen Tisches, auf dem Schreibmaterialien und Papier lagen, stand der unbelegte Stuhl des Gewaltigen. Zur Rechten desselben saß bereits, mit irgend einer provisorischen Arbeit beschäftigt, Tischkoff. Weiter unten, eifrig kritzeln, ein paar Schreiber.

Nezt war es ein Viertel auf zehn — ein noch nie dagewesener Fall! — Da plötzlich flog eine Tür im Hintergrunde auf, und der große Mann trat ein. In seiner knappen Uniform, mit Reitstiefeln und Sporen, das Gesicht vom scharfen Ritt gerötet, — ein Urbild frischer Lebensenergie — überslog sein scharfes Auge den ganzen Raum; dann setzte er sich.

Wen der Seitenblick, mit dem Tischkoff seinen Chef gestreift, hatte dem Sekretär einen ungewöhnlichen Ausdruck in dessen Zügen verraten; eine Vertiefung der Falte zwischen den Brauen, ein Zittern der Nasenflügel, ein unruhiges Flackern in den stahlgrauen Augen; — das alles deutete auf eine innere Erregung, die aber nur dem Eingeweihten bemerkbar ward.

Auf ein Glodenzeichen des Präfekten öffnete ein blaunormierter Beamter die Tür und ließ den ersten Bittsteller, einen Juden, eintreten.

Mit der Untertwürfigkeit seiner Rasse blieb derselbe auf der Schwelle stehen, den Kopf gesenkt, die Hände über der Brust gekreuzt. Da befahl ihm der Präfekt, näher zu treten und ohne Zeitverlust sein Anliegen vorzubringen.

Es handelte sich um den Erlaubnischein zu einem Hausierhandel innerhalb der Stadtgrenzen. Mit zitternden Fingern überreichte der Jude seine Papiere. Sie wurden mit raschem Blick überflogen und ihrem Besitzer mit dem Bemerkn zurückgegeben, daß er sich binnen acht Tagen wieder dorthin zu begeben habe, von wo er gekommen, anderenfalls eine empfindliche Geldstrafe oder Gefängnisstrafe zu gewärtigen sei.

Der arme Hebräer begann mit hochgehobenen Händen eine bewegliche Klage — aber der Präfekt griff bereits nach der Glocke und der nächste Bittsteller erschien.

So vergingen ein paar Stunden. Einer um den anderen ward eingelassen, angehört und abgefertigt; mancher unter ihnen trat den Heimweg durch den tiefen, weichen Schnee schweren Herzens und finsternen Angesichts an; mancher auch — diese freilich waren sehr in der Minderzahl! — mit frohem Mut und elastischem Schritt.

Die wartende Menge war auf nur wenige zusammengeschmolzen und hatte keinen neuen Zuwachs mehr erhalten, als zuguterletzt noch eine Frau eintrat, die es nicht der Mühe wert zu halten schien, den Schnee von ihren Kleidern abzuklopfen, sondern sich ohne weiteres auf einer Bank niederließ.

Sie war anständig und ganz in Schwarz gekleidet; ein langer Mantel, mit einer Kapuze versehen, deckte ihren Kopf und hüllte ihre ganze Gestalt ein, und ein dichter Gaze Schleier ließ ihre Züge nicht

erkennen. Sie lehnte sich mit dem Kopf gegen die Wand; ihr Atem ging leuchtend und ab und zu stieß sie einen kurzen, trockenen Husten aus. Ein alter Bauer, der wohl Mitleid empfand, trat zu ihr und bot ihr seinen Platz am Ofen an; aber sie schüttelte ablehnend den Kopf.

Inzwischen wurde einer der Wartenden nach dem andern erledigt, und sie blieb allein. Bisher hatte sie sich weder gerührt noch ein Wort gesprochen; jetzt richtete sie sich auf, ging an eins der Fenster, zog einen Gegenstand aus der Tasche, betrachtete ihn und steckte ihn wieder ein. Darauf zog sie ein zusammengefaltetes Papier hervor, welches sie in der Hand behielt.

Draußen hatte es aufgehört zu schneien, aber schwere Wolkennmassen verdüsterten den Himmel und verursachten eine eigentümlich fahle Beleuchtung des Wartezimmers und seines Injassen. Die Frau stellte sich in die Nähe der Tür und wartete, bis sie gerufen würde. In der lautlosen Stille klang ihr pfeifendes Atmen beängstigend laut.

Endlich ging die Tür auf. Ein Mann eilte an ihr vorbei und der Portier deutete ihr an, einzutreten. Sie stand vor dem Präfekten.

Er schrieb gerade und sie hatte Zeit, ihn sich anzusehen. Die unsichere Beleuchtung verlieh seinen Zügen etwas Scharfes, Disteres, wie aus Stein Gemeißeltes.

Im Moment, da er Tischkoff das Schriftstück reichte, das er unterzeichnet hatte, prasselte ein Hagelschauer gegen die Fensterscheiben. Die Frau stand regungslos neben dem Tisch, in ihren Mantel gewickelt und den Schleier noch immer vor dem Gesicht.

Jetzt blickte der Präfekt nach ihr hin und streckte die Hand nach der Bittschrift aus, die sie hielt. Sie gab ihm dieselbe und er faltete sie auseinander, indem er sich ein wenig dem Fenster zulehrte, um besser sehen zu können. Die Zeiger der Uhr an der gegenüberstehenden Wand verkündeten die zwölfte Stunde und eben holte sie wegun — ein Lichtreflex auf bläulichem Stahl — ein Blitz — eine Detonation — und der rauchende Revolver fiel auf den Tisch.

Fortsetzung folgt.

Schwächezustände

sind die natürliche Folge von einem mangelhaften Nahrungszustand, bedingt durch schlechte Verdauung und Assimilation der Speisen. Wenn solche Zustände vorhanden sind, bedarf es eines Präparates, um richtige Verdauung herzustellen und zugleich dem Blut die fehlenden Bestandteile zuzuführen. Ein ideales und sicheres Mittel bietet sich in Ferrumanganin, welches auch von dem schwächsten Magen sofort gut vertragen wird, den Appetit und die Verdauung anregt und zugleich die nötigen Bestandteile bringt, um das Blut zu bereichern und den Organismus zu kräftigen.

Preis der Flasche Ferrumanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 18, Alkohol und Kognak 15, Rest dest. Wasser und aromatis. Bestandteile) Mk. 2,50, in Apotheken zu haben, wo nicht vorrätig, von Kränzelmarkt-Apothete in Breslau, am Hintermarkt.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Table with 4 columns: Den 14. Februar 1907, Get, Mitt., Ger. and rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Heu, Richtstroh, Stummstroh, Butter 1/2 Kilo, Eier, die Mandel.

Erste Hypothek von 30000 Mk.

auf ein Grüssauer Grundstück (landwirtschaftlich und kaufmänn. genutzt) per bald, spätestens zum 1. April cr. gesucht. Angebote sind zu richten unter A S 100 an die Expedition des „Boten“.

5000 Mark

auf 1. Hypothek, Feuerberstößer, ca. 20 000 Mk., bis 1. April ge. Offerten unter „8000 Mark“ postlagernd Petersdorf i. R.

Geschäftsverkehr.

3000 Mark 5% Hypothek a. gut beleg. Grundst. Hirschberg, 3/4 Feuerb. ausq., bald zu jedier. Off. A L a. d. Exped. d. „Boten“.

Gold sichere Hypothek. 4-5000 Mark zum 1. April 1907 auf neuverbaut. Zinshaus zu leihen gesucht. Off. unter W M 3 a. d. Exped. d. B.

7000 Mark zur ersten Stelle werden auf ein Hirschberger Hausgrundstück gef. Offerten unter D 3 an die Exped. des „Boten“.

Modern erbaute Villa

best. aus 6-10 Zimm. nebst größerem Garten zu kaufen gesucht. Off. an D. Solbt, Breslau, Eichendorffst. 32/34

Herrschaftsgärtner,

langjähriger Leiter einer mit gut. Erfolge betriebenen Gärtnerei, d. beste Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite stehen, sucht 1. April oder späteren Termin dauernden Wirkungskreis. Gest. Offerten unter „Schloßgärtner 100“ an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Gutg. Fleischer-
und Wurstmacherei in Breslau,
an gr. Berlesstr. gel. ist billig
zu verkaufen. Christ, Breslau,
Herzogstraße 29.

Ein Gasthaus
wird zu kauf. od. zu pacht. gesucht.
Off. u. H M 100 a. d. Exp. d. B.

M. Gäuschen, m. o. auch ohne
Garten zu verpacht., 1/2 Std. vom
Bahnhof Waltersdorf entfernt.
Zu erf. bei W. Bothe, Langenan.

Das Haus Nr. 70 zu Boberstein
mit ca. 3 Morgen Wiese ist aus
freier Hand sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Wilhelm
Gebauer, Postschaffner, Lanban.

4 starke Arbeitspferde
verkauft Heinrich Jung, Morgen-
sterawerk bei Merzdorf.

 Junge starke poln.
**Zug- und
Nutzkühe**
mit Kälbern und
nahe zum Kalben stehen zum Ver-
kauf bei **Hellwig, Lähn,**
Markt Nr. 98.

Ferkel, bis 50 Pfund schwer, zu
verkaufen in Grunau Nr. 36.

Best. v. morg. Sonnab. früh ab steht ein
groß. Fransp.
verschiedener
schöner

 **Schweine**
z. Verkauf bei
Handelsmann

Wladislaus Zapart, Quirl.

Ein junger, starker Jagdschne f.
zum Verl. in Cunnersdorf 82.

Ein Bulle zu verkauf. in Ard.-
Domnitz i. R. Nr. 153.

Ein wachsender Kettenhund zu
verkaufen in Cunnersdorf Nr. 58.

Verk. m. Wächterhund, warme
Fade u. scharf, 2 1/2 J. alt. Franz
Neumann, Erdmannsdorf i. R.

Arbeitsmarkt.

Provisionsreisende.

Wir suchen sofort 1—2 Herren,
die in Gastwirtsreisen gut ein-
geführt sind, für lohnende Artikel.
Zu melden am Rosenauer Bahn-
hof, Villa „Idyll“.
W. E. V. Kuhnert & Co.

Reisende,

die speziell größere Fabriken be-
suchen und gesonnen sind, einige
lohnende Artikel (kleine Taschen-
muster) mitzuführen, werden um
Adresse gebeten.
W. E. V. Kuhnert & Co.,
Girischberg i. Schl.

Eine der ersten Fabriken land-
wirtschaftl. Maschinen Deutsch-
lands sucht zum Vertrieb ihrer
zähmlichst bekannten und bereits
bestens eingeführten Fabrikate,
weitere tüchtige

Verkäufer

bei hohem Verdienst. Offerten
erbeten unter B L 3282 an
Rudolf Roffe, Breslau.

Provisionsreisenden,
bei Drogerien, Kaufleuten und
Parfümerie- sowie Seifengeschäf-
ten gut eingeführt, suchen sofort
W. E. V. Kuhnert & Co.

Junger Mann als Reisender
für Papier- u. Schreibwaren sof.
od. 1. März cr. gesucht. Off. u.
P H 50 postlag. Girischberg Sähf.

Hausierer

für lohnende Artikel sofort gesucht
bei W. E. V. Kuhnert & Co., am
Rosenauer Bahnh., Villa „Idyll“.

Einen ordnungslieb. Gesellen
als zweiten in dauernde Stellung
sucht per bald oder später August
Mosig, Bädernstr., Raimwaldau.

Tüchtiger erster Bädergeselle
kann sich melden bei R. Grieben-
trog, Schmiedeberg i. R.

Ein Knabe, welcher Lust hat
Konditor u. Pfefferküchler
zu werden, wird unter günstigen
Bedingungen angenommen.
P. Helbig's Konditorei u. Pfeffer-
kücherei, Schönau a. d. Kaybach.

Einen ordentlichen
Müllergezellen
sucht N. Kirsch, Schreibendorf i. R.

Schneidemüller
zum sofortigen Antritt gesucht,
Obermühle Probsthain, Nr. Goldb.

2 jüngere Tischlergesellen bald
für dauernde Arbeit gesucht.
E. Finger, Greiffenberg i. Schl.

Einen Sattlergesellen
sucht h. Oscar Ernst, Herischdorf.

**Papierschneider,
Arbeitsburschen**
sucht Berthold Menzel.

**Ein Dreher, ein Schlosser
oder Schmied,**
junge Leute, die erst ausgebildet
haben, auch

**Kesselheizer
und Arbeiter**
finden bald dauernde Beschäftig.
bei gutem Lohn.
Bergfreizeitgrube Schmiedeberg.

Gelucht
zur Aushilfe auf ca. 6 Wochen,
gewandter, jüngerer

Maschinenreiber
(Hammond), der auch perfekt ste-
nographiert, zum baldig. Antritt.
Erdmannsdorfer Aktien-Gesellsch.
in Zillertal.

**Maschinen Schlosser
und Former**
erhalten bald dauernde Beschäftig.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Boitzsch bei Damer.

1 Former,
tüchtig und solide, sucht

H. Fliegel,
Eisengießerei und Maschinenfabr.,
Berthelsdorf, Kr. Girischberg.

Einen jungen Stellmachergesell.
sucht A. Thiel, Hartan b. Girischb.

Ein Holzschleifer
w. verlangt bei Krank, Giersdorf.

Ein älterer, erfahrener Diener
sucht, gestützt auf langjährige
Zeugn.. Stellung als Hausmeister
oder Portier. Frau firm in der
Küche. Gesl. Offerten u. M W 45
an die Exped. des „Niedererschles.
Courier“, Bunzlau erbeten.

Ein gewandter, fleißiger Hotel-
Gasthälter, geübter Radfahrer,
sucht Stellung (evtl. Saison).
Gesl. Offerten unter 100 post-
lagernd Schweidnitz erbeten.

II. Hausdiener.
(16—18 Jahre alt) per sofort
gesucht.
Sanatorium Schreiberhan i. Rgb.

Suche z. baldigen Antritt einen
nüchternen, zuverlässigen

Kutscher
mit guten Zeugnissen, für Wehl-
u. Brotfuhrten. Zahn, Rosenauer
Mühle bei Schönau a. R.

Ein tüchtiger, und zuverlässiger
Mühlenskutcher
zum baldigen Antritt kann sich
melden Große Mühle, Werners-
dorf b. Merzdorf Kr. Vollenhain.

Suche für kleine Landwirtschaft
einen tüchtigen, selbständigen

Kutscher
b. hoh. L. u. freier Stat. Heinrich
Vogt, Leppersdorf bei Landeshut.

Unverheirateter zuverlässiger Kutscher
mit nur guten Zeugnissen zum
1. März gesucht.
Muthwill, Veterinärarat.

**Knecht 60 bis 70 Tlr. und
Mädchen 50 bis 60 Tlr.**

werden sof. oder zum 1. April für
Landwirtsch. gesucht. Das Reife-
geld erstattet zurück nach 1 Jahr.
Karl Hartmann, Landwirt,
Groß-Beeren bei Berlin.

Lehrling, sauber u. ehrlich, find.
Ostern unt. günstig. Beding. Auf-
nahme in Aug. Heinze's Fein-
Brot- u. Brotbäckerei, Cunnersdsh.

Suche für meine Drogenhandl.
per 1. April cr. einen

Lehrling
mit guter Schulbildung. Kost u.
Wohnung im Hause.
C. J. Hanke, Löwenberg, Sähf.

Für meine Großdestillation u.
Fruchtsaftpresserei suche ich zu
Ostern einen Knaben rechtlicher
Eltern als

Lehrling.
3jährige Lehrzeit. Oscar Hahn,
Griebsberg a. Duesch.

**Kräftigen
Lehrling**
suchen per Ostern
Philipp Reisser's Nchl., Eisfabr.,
Riegeln.

Ein Knabe
rechtlichaffener Eltern, welcher Lust
hat, die Buchbinderei gründlich zu
erlernen, kann sich melden bei
Oswald Weisser, Buchbindermeist.,
Bad Warmbrunn.

Suche für Ostern einen
Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Otto Fleischer, Bädermeister in
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 28.

Einen Lehrling
nimmt Ostern an S. Schwiedler,
Löwenberg i. Schles., Herren-
Damen- und Theater-Kriseur.

Für mein Engrosgeschäft suche
ich per 1. April ev. sofort zur
Einrichtung einen

Lehrling
mit guter Schulbildung. Off. u.
G F 50 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Ein Lehrling
kann Ostern in die Lehre tret. bei
F. Pabst, Sattlermeister,
Hermsdorf u. R.

Ein junges Mädchen, die Lust
hat, sich in meinem Geschäft als
Verkäuferin
auszubilden, wird bald gesucht.
Oswald Weisser, Buch- u. Papiere-
handlung, Bad Warmbrunn.

Ein tüchtiges
Waschmädchen
per 1. April gesucht.
Hotel Drei Berge.

Für Ostern sucht zur Stall-
arbeit ein
kräftiges, jüngeres Mädchen.
Hermann Kahl, Manvermeister,
Arnsdorf i. Rgb.

Kräftiges, tüchtig. Dienst-
mädchen sucht für 2. April
Fr. Vorschußvereinskassierer
Adolph, Bahnhofstraße 34.

Eine erfahrene, selbständige
Kochfrau
sucht Engagement f. die Sommer-
Saison in Schreiberhan oder Um-
gegend. Größ. Logierhaus bevor-
zugt. Offerten unter G H 77
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Mädchen,
das mit Küche und Hausarbeit
vertraut ist und gute Zeugnisse
hat, kann sich zum 1. 4. melden
bei Frau Landgerichtsrat Berg,
Erdmannsdorferstraße 20 L.

Suche z. 1. April als zweites
ein sauberes, jüngeres
Dienstmädchen.
Fr. Kaufmann Kahl, Schillbau-
straße 20.

Ein Mädchen v. 18—18 Jahr.
sucht Frau A. Freitag, Gunners-
dorf, Friedrichstraße 8.

Ein ordentliches, tüchtiges
Mädchen,

die Küche, Wäsche und Hausarb.
versteht, wird z. 1. April in einen
kleinen Haushalt nach Berlin ges.
Meldungen Schulbaustraße 16a,
2 Treppen.

Wegen Erkrankung m. jetzigen.
suche ich bald oder 2. April ein
zuverlässiges, ordentliches

Mädchen,

das Wäsche u. Hausarbeit versteht.
Fr. Fleischermeister Clara Scholz,
Schmiedeberg i. R.

Ein tüchtiges, kräft. u. sauberes
Dienstmädchen

v. Ostern ges. v. Fr. Fleischermeist.
Stelzer, Straupitz bei Hirschberg.

Suche z. 1. März od. April ein
erfahrenes, tüchtiges Mädchen für
Küche u. Haus nach Steglitz bei
Berlin. Anmeldungen Hirschberg,
Bergstraße Nr. 3.

Als Stellenvermittlerin empf.
ich mich mit d. Bitte um geneigt.
Auftr. Frau Martha Reichmann,
Hirschberg, Promenade Nr. 14a,
am Warmbrunnerplatz.

Suche z. 1. April ein sauberes,
fleißiges Dienstmädchen. Fr. A.
Kindemann, Wilhelmstr. 4, part.

Gesucht z. 2. April für Hirsch-
berg, später für Landeshut:
kräftiges zuverlässiges Dienstmädchen.

Meldungen bei Fr. E. Hoffmann,
Wilhelmstraße 67, parterre.

Suche z. 2. April braves, sauberes
Mädchen

für Küche u. Häuslichkeit in gute
Stellung. Frau Zimmermeister
M. Ansforg, Warmbrunn.

Junges Mädchen mit guter
Handchrift, welche Buchführung
u. Schreibmaschine gelernt, sucht
Stell. i. Kontor o. als Kassiererin.
Gesl. Offerten unter S R an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. 4. d. J. ein nicht
zu junges

Mädchen.

Biegelstraße 15, 1. Etage.
Ein ordentliches, sauberes
Dienstmädchen

wird zum baldigen Antritt oder
1. April nach Breslau gesucht.
Meldungen vom 18.—18. d. M.
in Villa „Margarete“ in Ober-
Petersdorf i. R.

Empf. Schenk. u. Saisonperso-
nal. Suche viele Dienstmädchen
für bald und April in gute Stell.
Marie Otto, Stellenvermittlerin,
Neue Herrenstr. („Kronprinz“).

Geb. jg. Mädchen

möchte kleinen besseren Haushalt
allein führen Gesl. Off. erbeten
an E. Haertel, Rothenbach Nr. 50
(Kreis Landeshut i. Schles.).

Suche Köchin, tücht. anst. Mädchen,
mit Küche und Wäsche vertraut,
f. hochherrsch. u. g. bürgerl. Haus-
halt f. hier, Umg. u. Berlin, Char-
lottenburg. Jung. Mädch. woll. f.
auch melden. Marie Schwarzer,
Stellenvermittlerin, Briesterstr. 21.

Empfehle gut. Hausf. für bald.

Suche viele Dienstmäd., Kinder-
frauen, Haushält. u. Schläuferin,
empf. Saisonmäd., Hedwig Keil,
Stellenvermittlerin, Dtl. Burgstr. 6

Pauline Martin, Warmbrunn
sucht Köchin u. tücht. Hausmädch.
für hier, Berlin u. Guben; empf.
ein Kinderfräulein, eine i. Ser-
vier-Schläuferin u. Mädchen für
Sommerstellung.

Fleiß. saub. jüngeres Mädchen
f. Hausarbeit v. 1. April gesucht.
Fr. Kaufmann Helene Thormann,
Kaiser Friedrichstraße Nr. 16.

Ein ordentliches, tücht. Mädchen
sucht für Ostern Frau Fleischer-
meister Scholz, Markt 19.

Dienstmädchen f. Haushalt von
3 Pers. 2. April ges. Gunners-
dorf, Friedrichstraße 7, 1.

Vermietungen.

Landeshut, Markt,
ist ein großer

moderner Laden

mit 2 Schaufenstern, Contor, Lagerräumen, in denen seit zirka 60
Jahren ein Tapissier-, Weiß- und Wollwarengeschäft betrieben wird,
eventuell mit kompl. Einrichtung günstig zu vermieten.

Ebenfalls ein A. Laden mit 2 A. Fenstern, für jede Branche
geeignet, zu vermieten durch

Alfr. Geisler, Landeshut i. Schl.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigeplatz u. Gartenbenutzung v.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Warmbrunnerstraße 5

Wohnung im 2. Stock, besteh. in
4 Stuben, Küche, Entree, 2 Kam-
mern etc., für 400 M. am 1. April
zu vermieten.

Eine H. Wohnung für Monat
März cr. ges. Auskunft im Gast-
hof „Warmbrunner Hof“.

Im Hermann Schölzischen Gute,
Rosenau Nr. 204,
sind 2 Stuben, Küche, Pferdebestall
u. Wagenremise per bald zu ver-
mieten. Näh. Auskunft daselbst.

Einfamilien-Villa
event. bald zu vermiet. Gunners-
dorf, Friedrichstraße Nr. 6.

Eine Stube ist zu vermieten in
Nieder-Lomnitz i. R. Nr. 153.
Stube zu vermieten Sand 46.

Gut möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten Markt Nr. 24.
Anst. Logis zu vergeb. Auenstr. 6.

Fehl. möbl. Zimmer zu vermiet.
Promenade Nr. 22, 1.

Ein möbl. Zimm. f. z. dm. bei
Kleinert, Stonsdorferstraße 33.
2 anst Leute finden Kost und
Logis in Straupitz Nr. 21a.

Möbl. Zimm. z. dm. Biegelstr. 1.

Gut möbl. Balkon-Zimmer halb
oder später zu vermieten Kaiser
Friedrichstraße 14, 8. Et. rechts.

Vereinsanzeigen.



M.-T.-V.

Heute 8 Uhr Turnen.
Saale: Bergstraße.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.
Heute Freitag, den 15. Februar:
Vorletzte Vorstellung
mit vollständig neuen Kostümen.

Bruder Straubinger.

Operette in 3 Akten v. E. Eysler.
Sonntag, den 17. Februar,
Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinderdarstellung zu Klein.
Preisen.
Abds. 7½ Uhr: Abschiedsvorstell.

Der Kellermeister.

Operetten-Revue in 3 Akten von
Keller.
Die Direktion.

Zum Kurtfürsten.

Heute Abschieds-Konzert.

Vom 16. ds. ab Neue Kapelle.

Hotel Deutsches Haus

— Sonnabend abends: Eisbeine. —
Sonntag abends: Fricassée von Huhn.

Etablissement 3 Eichen, Gunnersdorf.

Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr:

Großes Falschng-Konzert

mit darauffolgendem Ball, ausgeführt von der Jäger-Kapelle.

Kretscham Hartenberg.

Sonntag, den 17. d. M.:

Grosser Maskenball,

wogu freundlichst einladet Feix Schrüter.

**Apollo-
Theater.**

**Fastnachts-
Programm.**
Heute letzte Vorstellung.

Sonnabend, 16. Februar,
abends 8 Uhr:

**Gala-
Première.**

Im Harem

beim Sultan von Marocco.

Hauptattraktion der Mailänder
Weltausstellung 1906.

**Maurisch-arabische
Truppe**

Darstellung des Lebens im Orient.

Die Truppe hatte die Ehre,
vor dem Kaiser von Oester-
reich, dem König und der
Königin von Italien, der
Kaiserin Friedrich und dem
Prinzen Nuitpold v. Bayern
aufzutreten, welche von dem
Gebotenen sehr befriedigt
waren. Außerdem:

Ihle-Behrens,

der urkomische Charakter-
Darsteller mit seiner

Artisten-Revue.

© Alles für 50 Pfg, ©

Herta und Gerta,

schneidiges Damen-Duo,
Gertrud u. Fred Seidel,
„Alte Weibermühle“ etc.

Neu eingeführt: Dugend-
Famil.-Billets Gallerie 3,60
Mark, Parterre 4,80 Mark.
sind in den Zigarrenhandl.
auch einzeln zu haben, nur
Wochentags gültig.

Gasthof z. Erholung, Brunau.

Sonntag, den 17. Februar:

Großer Maskenball

(maskiert und unmaskiert).
Entree 60 Pfg. Masken freil.
Anfang 7 Uhr. Es ladet ergeb.
ein Hoppe.

Masken z. 8 Uhr nachm. z. Stelle.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1888 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin

Oeffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorg.-Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.
Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei Gebr. Cassel, Hirschberg. H. Mende, Rentner, Schmiedeberg, Kirchstr. 12, Julius Elger, Warmbrunn, Kl. Wilhelmstrasse 4, Heinrich Tuschke, Farbermeister, Greiffenberg, Neustadt 240, Ferdinand Landmann, Schreiberhau - Weissbachthal, Villa Silesia, Paul Wuntsch, Landeshut, Böhmischestr. 99.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Schönlein'schen Möbel wird heute Freitag von 9^{1/2} Uhr Vorm. an im Gasthof „zum Kronprinz“ fortgesetzt.

Paul Cassel,
Konkursverwalter, Hirschberg.

Bekanntmachung.

Zur Tilgung der 3 1/2% Stadt-Obligationen der Stadt Girschberg i. Schl. (Allerh. Priv. vom 8. Dezember 1890) sind bei der Verlosung am 13. Februar l. J. s. folg. Nummern gezogen worden:
A. Nr. 8, 95, 131, 227, 302, 329, 347, 406

über je 1000 Mark.
B. Nr. 66, 149, 159, 231, 287, 295, 325, 368, 503, 522, 540, 560, 622, 625, 725, 802, 925, 953

über je 500 Mark.
C. Nr. 30, 271, 431, 440, 519, 537, 550, 585, 675, 821, 841, 855, 861, 917, 944, 950, 960, 983, 986

über je 200 Mark.
Diese Stücke werden den Inhabern zum 31. März 1907 zur Rückzahlung durch unsere Stadthauptkasse mit dem Bemerkten gelündigt, daß mit diesem Tage deren Verzinsung aufhört.

Den gelündigten Stücken sind bei der Einlösung die Zinscheine und Anweisungen beizufügen. Rückhände aus früheren Verlosungen: Keine.
Girschberg i. Schl., d. 6. Septbr.
Der Magistrat.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 16. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, werden wir circa 20 Stück Straßenbäume (Eiche) am Komunikationswege nach Gottsdorf öffentlich an d. Meistbietenden verkaufen. Versammlung auf der Anhöhe beim Bahnhofswärterhause.
Der Gemeinde-Vorstand von Gannersdorf.



Mey'sche Stoffwäsche
empfiehlt
Carl Klein,
Langstrasse 4

Bekanntmachung.

Alle im Jahre 1887 geborenen männlichen Personen, welche sich hier aufhalten, ferner alle hier sich aufhaltenden früher geborenen Militärpflichtigen, welche noch keine endgiltige Entscheidung erhalten, sich aber bis heute zur Stammrolle nicht gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, umgehend im Polizeiamte — Zimmer Nr. 2 — wegen Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle zu erscheinen.
Girschberg, den 14. Februar 1907
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 600 Stück Biassaba-Besen für das hiesige Straßenreinigungs-Institut, sowie von 40 Stück großen Rehrbesen für die städtischen Anstalten soll vergeben werden.

Angebote mit Proben belegt sind bis Sonnabend, den 23. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, an das Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 13, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzureichen.
Girschberg, den 8. Februar 1907.
Der Magistrat.

Im Handelsregister B unter Nr. 9 ist bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Starke & Hoffmann hier selbst eingetragen, daß dem Ingenieur Arthur Tittel und dem Ingenieur Alfred Sachers, beide hier, Gesamtprokura erteilt ist, daß ein jeder mit dem anderen oder mit einem der bereits eingetragenen Gesamtprokuristen die Firma zu zeichnen ermächtigt ist.
Girschberg, d. 11. Februar 1907
Königliches Amtsgericht.

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Electra-Kerzen brennen am hellsten; hier bei G. Bloß, Drog. u. Kreuz, Bahnhofsstr. Beim Gnsf wenig beschädigt, per Dutzend 50, 75, 85, 110 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Boberrührsdorf belegene, im Grundbuche von Boberrührsdorf, Ars. Girschberg i. Schl., Band V, Blatt Nr. 260 „Hausierstelle“, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers Emil Keil in Boberrührsdorf eingetragene Grundstück
am 14. Mai 1907,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, II. Stod. — Zimmer Nr. 35. — versteigert werden.

Das Grundstück, Hausierstelle mit Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Blatt 2, Abschnitt 423/296, ist unter 148 der Grundsteuerrollenrolle mit einem Flächeninhalt von 7 ar, 60 qm und unter Nr. 149 der Gebäudesteuerrolle mit einem jährlichen Nutzungswert von 24 Mark eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Januar 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Girschberg i. Schl.,
den 5. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Warmbrunn belegene, im Grundbuche von Warmbrunn, Band II, Blatt Nr. 73 — N. G. N. — „Hausgrundstück“ zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Paul Arnold in Warmbrunn, eingetragene Grundstück
am 7. Mai 1907,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, II. Stod. — Zimmer Nr. 35. — versteigert werden.

Das Grundstück, Hausgrundstück mit 2 Seitensflügeln, Hofraum, Hausgarten, Holzremise und Hübsnerfall, Bernsdorferstraße Nr. 15 „Deutsche Krone“, Kartenblatt 12 Nr. 28/10 von 9 ar 23 qm, hatte im Jahre 1895/96 einen Nutzungswert von 1000 M., und ist in der Gebäudesteuerrolle mit Nr. 194 und in der Grundsteuerrollenrolle mit Nr. 86 verzeichnet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Januar 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Girschberg i. Schl.,
den 2. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Ein Versuch mit



von Krause & Co.

in Nordhausen a. H., als Caffee-Ersatz oder -Zusatz überzeugt für immer, daß dieses neue Caffeemittel alle bisher gekannten Surrogate weit übertrifft.

In 1/2 Pfd.-Schachteln à 20 Pfg. in den meisten Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Die Glaubig'chen Grundstücke zu Ober-Thiemendorf, Hausierstelle 7, 10 ar 80 qm, mit 106 Pfg. Gebäudesteuerrollenwert, Landung 46, 2 ha 72 ar 70 qm mit 48,30 M. Grundsteuerrollenwert, Landung 52, 62 ar 20 qm mit 14,64 M. Grundsteuerrollenwert, Landung 176, 2 ha 80 ar 50 qm mit 15,54 M. Grundsteuerrollenwert, Landung 179, 1 ha 87 ar 70 qm mit 14,19 M. Grundsteuerrollenwert, kommen am 23. April 1907, vorm. 10^{1/2} Uhr an Gerichtsstelle in Lauban zur Zwangsversteigerung.

Amtsgericht Lauban.

Die Gemeindefreiberstelle

ist besetzt.

Boischwitz, den 15. 2. 1907.
Schubert, Gem.-Vorst.

Ueppig entwideltes Haar
ist Schönheit, ist Reichtum!
Zu erreichen durch Wendelstein
Häusner's Brennessel-Spiritus
nur echt mit „Wendelstein-Kircherl“ und „Brennessel“.
Achten Sie sich vor Unterabgaben und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- u. Reizungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte. Jeder Haarverlust einfaches, billiges, erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0.75.
Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Carl Rupperts, München. Depot: Drog. Ed. Bettauer, Emil Korb, S. O. Marquard, A. Renner, Parfümerie, Germania-Drogerie M. Bese, Girschapothete Handau, Drogerie Aug. Grünter, Günther Kloss, Apotheker Roehr, Victor Müller.

Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Carl Rupperts, München. Depot: Drog. Ed. Bettauer, Emil Korb, S. O. Marquard, A. Renner, Parfümerie, Germania-Drogerie M. Bese, Girschapothete Handau, Drogerie Aug. Grünter, Günther Kloss, Apotheker Roehr, Victor Müller.

!! Schön oder häßlich !!
Umsonst d. vielbegehrte Broschüre At. Wie besetzte ich schnell und sicher Pusteln, Pickeln, Sommerprossen, rote Hände, rote Nasen, usw. usw.? Wie erziele ich leicht u. schnell vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke in praktische Ratsschläge. Umsonst verlang. vom Verlag Corania Berlin SW. 47.

Cognac
Königliches Amtsgericht
In Girschberg b. Victor Müller, Ed. Bettauer, S. O. Marquard u. Paul Schneider, i. Sa. Hermann Günther; in Warmbrunn bei Apotheker Scholtz; in Petersdorf bei Hermann Artst-Siegert; in Schreiberhau im Konsum-Bereich.

Ein wenig gebrauchte
Drehsch. Schläger
verkauft ganz billig, weil übrig
Ernst Hohlstein,
Gartha bei Greiffenberg i. Schl.

Wasseln berl. S. Hofe, Bismarck.

Handelstammer-Sitzung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Vorbildung der kaufmännischen Lehrlinge.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule ersucht die Kammer in ihrem Bezirk dahin wirken zu wollen, daß in kaufmännische Betriebe möglichst nur solche Lehrlinge Aufnahme finden, welche mindestens die erste Klasse einer siebenklassigen Volksschule mit Erfolg besucht haben, oder eine dementsprechende Schulbildung nachweisen können. Herr Neumerkel weist in der Begründung dieses Antrages darauf hin, daß es dem Kaufmannstande schon an und für sich erwünscht sein müsse, Elemente, die mit zu geringer Schulbildung ausgerüstet sind und deshalb keine Gewähr dafür bieten, jemals brauchbare Handlungsgehilfen und achtsamerer selbständige Kaufleute zu werden, dem Stande fern zu halten. Um so mehr müsse aber das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule Wert auf eine gewisse Vorbildung der von der Fortbildungsschule aufzunehmenden Lehrlinge legen, weil diejenigen Schüler, die in dieser Beziehung erheblich hinter dem Durchschnittsmaß zurückbleiben, ein großes Hindernis für die günstige Entwicklung der ganzen Anstalt bilden. Nach den angestellten Ermittlungen befinden sich unter dem Lehrlingszuzug der letzten drei Jahre 22 Prozent Schüler, welche nur eine ländliche Schule besucht haben und wenn es auch seitens des Kuratoriums ins Auge gefaßt sei, durch Errichtung einer Vorstufe diese minderwertigen Elemente soweit in ihrer Schulbildung zu fördern, daß sie einigermaßen dem Unterricht mit den besser vorbereiteten Schülern zu folgen vermögen, so blieben erfahrungsmäßig diese schwächeren Schüler doch dauernd ein ernstes Hindernis, den Unterricht in allen Klassen mit völlig erwünschtem Erfolge erziehen zu können. Das Kuratorium hege die Hoffnung, daß ein Vorgehen seitens der Handelstammer in der erbetenen Weise hier viel bessern könne, besonders wenn sich die Kammer entschließen sollte, die gleiche Anregung vor den Handelstammer-Ausschuß zu bringen und den anderen Kammern zur Berücksichtigung zu empfehlen. Herr Neumerkel betont weiter, daß es sich keineswegs darum handle, eine Art von Befähigungsnachweis einzuführen. Ein gewisser Druck müsse aber unbedingt ausgeübt werden. Die Leistungen, die manchmal von Kaufmannslehrlingen in den Fortbildungsschulen produziert würden, seien geradezu traurig und deshalb müsse nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß solche Elemente, die im kaufmännischen Berufe dem Proletariat anheimfielen, in anderen Berufen aber vielleicht tüchtiges leisten würden, fern gehalten würden. Dabei müsse auf die Chefs eingewirkt werden. Es ginge nicht an, sich bei der Anstellung eines Lehrlings lediglich von dem Wunsche leiten zu lassen, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Die Kammer könne sich, wenn sie in dieser Richtung einzuwirken versuche, ein großes Verdienst erwerben. Herr Kaufmann Ertnier-Löwenberg schließt sich dem im Wesentlichen an. Es sei geradezu erschreckend zu sehen, was alles in den Handelsstand eingereicht werde. Es sei durchaus angezeigt, eine bessere Vorbildung zu verlangen. Die Forderung aber, von den Lehrlingen die Abolvierung einer siebenklassigen Volksschule zu verlangen, sei nicht durchführbar. Schon heute sei es schwer, Lehrlinge zu bekommen und die Schwierigkeiten würden enorm wachsen, wenn man derartige Bedingungen stelle, die für viele Anaben schon deshalb unerfüllbar seien, weil siebenklassige Schulen doch nur in wenigen Orten beständen. Wenn sich dagegen die Fortbildungsschulen weigerten, völlig unbefähigte Schüler aufzunehmen, dann würde auf die Chefs, denen die Lehrlinge als unbefähigt zurückgeschickt würden, unzweifelhaft ein erheblicher Einfluß ausgeübt werden. Herr Neumerkel weist demgegenüber darauf hin, daß obligatorisch eingerichtete Schulen keinen Schüler zurückweisen dürfen. Die Herren Mohrenberg und Sattig schließen sich dem Verlangen nach besserer Vorbildung der Lehrlinge voll an, bitten aber von der Forderung der Abolvierung einer siebenklassigen Volksschule abzusehen. Herr Baumeier gibt zu bedenken, daß die ganzen Bestrebungen, so lobenswert sie auch seien, schließlich auf den Befähigungsnachweis hinausläufen. Herr Altman hält es für wünschenswert, nicht nur die Chefs, sondern auch die große Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß von jedem, der es im kaufmännischen Berufe zu etwas bringen wolle, eine sehr gute Vorbildung verlangt werde. Der Glaube, daß der unbefähigte Junge gerade genug sei, Kaufmann zu werden, müsse gründlich zerstört werden. Die Kammer beschließt schließlich, sich — abgesehen von dem Verlangen nach Abolvierung einer siebenklassigen Volksschule — der Forderung des Kuratoriums der kaufmännischen Fortbildungsschule anzuschließen und sämtliche Firmen des Bezirks durch Rundschreiben aufzufordern, bei der Einstellung von Lehrlingen auf bessere Vorbildung Obacht zu geben.

Ruhezeit der Gastwirtsangestellten.

Ueber die Bemühungen, die aufgrund der Genererbeordnung erlassene Verordnung des Bundesrats über die Ruhezeiten der Gastwirtsangestellten in anderer Weise zu regeln, berichtet Herr Hotelier Creulich. Da viele Bestimmungen mit den Verhältnissen im Gastwirtsberufe nicht im Einklang stehen, so wird schon seit langem eine Revision dieser Verordnung gefordert. Die Kammer Sirischera ist denn auch bereits vor mehreren Jahren in der Sache selbständig vorgegangen. Alle Bemühungen sind jedoch fruchtlos geblieben, weil der Bundesrat sich mit Recht darauf berufen konnte,

daß die Forderungen der Gastwirte sich gegenseitig selbst widersprechen. Durch Vermittelung der Handelstammer Braunschweig zwischen dem Deutschen Gastwirtsverbande und dem Internationalen Hotelbesitzer-Verband ist eine Einigung über die Forderungen herzustellen worden. Diese Forderungen gehen dahin:

1. Die verschiedenartigen gastwirtschaftlichen Betriebe müssen in Gruppen zusammengefaßt und die Ruhezeiten für die einzelnen Gruppen besonders festgesetzt werden.
 2. Alle den gastwirtschaftlichen Betrieben ähnliche Unternehmungen, welche sich gewerbsmäßig gegen Entgelt mit der Bewirtung fremder Gäste durch Verabreichung von Speisen und Getränken oder vorübergehender Abgabe von Wohnungen befassen, müssen der Gewerbesteuer und der Verordnung über die Ruhezeiten der Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften unterworfen werden.
 3. Für Angestellte über 16 Jahre genügt eine achtstündige tägliche Ruhezeit, wie sie jetzt besteht. Die Bestimmungen, daß sie durch Polizeiverordnung um eine Stunde erhöht werden kann, hat in Wegfall zu kommen. Den Verwaltungs- oder Polizeibehörden darf überhaupt in keinem Falle die Befugnis zuteilen, etwas vorzuschreiben zu können oder nicht, sondern alles muß durch das Gesetz selbst endgültig geregelt werden.
 4. Die für Bade- und Kurorte während der Saison zulässige Herabsetzung der täglichen Ruhezeit für Angestellte über 16 Jahre auf sieben Stunden muß für die Dauer von fünf Monaten, anstatt von drei Monaten gesetzlich gewährt werden.
 5. Ueberarbeit muß nicht 60 mal pro Betrieb, sondern 60 mal für jeden Angestellten zulässig sein.
 6. In allen Städten über 20 000 Einwohner ist jedem Gehilfen wöchentlich eine 18 stündige Ruhezeit sowie täglich eine Ruhepause in einer Gesamtdauer von zwei Stunden, letztere in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, zu gewähren.
 7. In Städten bis 20 000 Einwohnern muß jedem Gehilfen in jeder dritten Woche eine 18 stündige, in den übrigen Wochen je eine sechsstündige Ruhezeit und an allen Tagen, in welchen diese Ruhezeiten nicht gewährt werden, eine Ruhepause in der Gesamtdauer von zwei Stunden zwischen 7 Uhr morgens und 11 Uhr abends gewährt werden.
 8. Lehrlinge — ohne Altersgrenze — haben eine Ruhezeit von acht Stunden pro Woche, welche in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends liegen muß.
 9. Jedem Angestellten, der länger als ein Jahr demselben Betriebe angehört, ist ein Urlaub in einer Gesamtdauer von acht Tagen zu gewähren. Für Lehrlinge bedarf es dazu der Erlaubnis der Eltern oder Vormünder.
- Herr Creulich empfiehlt, sich diesen Beschlüssen, abgesehen von der zweiten Forderung, die zu verwerfen sei, anzuschließen. Dementsprechend wird beschlossen.

Mühlen-Umsatz-Steuer.

Herr Fabrikbesitzer Hanke-Löwenberg berichtet über die Bestrebungen nach Einführung einer Mühlenumsatzsteuer. Danach soll jede Mühle, die jährlich mehr als 300 Tonnen Brotgetreide vermahlt, so viel Markt an Steuern zahlen, als das Quadrat der Tonnenzahl, welche die durchschnittliche Tagesvermahlung angibt, mit drei multipliziert ergibt. Sonach würde zum Beispiel eine Mühle von 300 Tonnen Jahresvermahlung für die Tonne einen Pfennig, eine Mühle von 80 000 Tonnen Jahresvermahlung für die Tonne 1 Mk., also das Hundertfache, eine Mühle von 100 000 Tonnen Jahresvermahlung für die Tonne 3,33 Mk., also das Dreihundert- und dreißigfache zu zahlen, als die Mühle der ersten Staffel. Gegen diese Besteuerung, die den größeren Mühlen im Gegensatz zu den kleineren ganz ungerecht belastet und den Betrieb größerer Mühlen durch diese enorme Staffelsteuer allmählich lahm legen würde, erhebt der Referent entschiedenen Einspruch. Durch die Umsatzsteuer werde die Lage des kleineren und mittleren Müllereigewerbes nicht verbessert, trotzdem diese Steuer von einer großen Anzahl kleiner Mühlen gefordert wird. Unter den sogenannten kleineren Mühlen gebe es eine große Anzahl Lohnmühlen, die von der geplanten Umsatzsteuer nichts profitieren können. Diese kleinen Mühlen seien jetzt teilweise mehr auf den Handel mit Getreide und Mehl angewiesen und kaufen einen großen Teil besserer Mehle, die sie selbst nicht herstellen können, weil ihnen die modernen Maschinen fehlen, bei den sogenannten Handelsmühlen. Außerdem sei den kleinen Mühlen eine große Konkurrenz dadurch entstanden, daß die Landwirte sich selbst Schrotmühlen eingerichtet haben. Die großen Mühlen würden unter dem gewaltigen Druck der ihr aufzubürdenden Lasten wohl vor den Ruin gestellt, die kleineren und mittleren Mühlen aber nie imstande sein, dasjenige Quantum an Mehl an den Markt zu bringen, welches bei den heutigen Bevölkerungsziffern Deutschlands erforderlich ist. Zudem werde die Qualität des in vielen Mühlen kleineren Genres erzeugten Mehles unzulänglich und auf die Ernährung von nachteiligem Einfluß sein. Wenn also auf der einen Seite die in den kleineren und mittleren Betrieben erzeugten Quantitäten nicht zu reichen, um den Bedarf zu decken und auf der anderen Seite die Qualitäten sehr zu wünschen übrig lassen, müssen die großen Mühlen trotz der verlustbringenden hohen Steuer beschäftigt werden und werden diese Verluste nur ertragen können, wenn sie die Mehlpreise immer höher hinaufführen, was eine allgemeine Preisverteuerung im Gefolge haben würde. Der Gedanke der kleinen Mühlen, durch

die Umfasssteuer die großen Mühlen vollständig an die Wand zu drücken und wieder zu der mittelalterlichen Wohnmüllerei zurückzuführen, sei ganz unausführbar. Da, wie schon hervorgehoben, die bestehenden kleinen und mittleren Mühlen die Brotversorgung des deutschen Volkes nicht übernehmen können, würde anstelle der ausgeschalteten Großmühlen das Ausland den Mehlmarkt beherrschen und enorme Mehlpreise wären die Folge. Der Referent empfiehlt deshalb, beim Bundesrat gegen die geplante Umfasssteuer vortheilhaft zu werden. Die Kammer beschließt dementsprechend.

Rakbachtalbahn.

Herr Siegert-Kauffung bittet, nachdem seit etwa Jahresfrist das schnellfahrende Zugpaar Nr. 863/864 von Hirschberg über Merzdorf nach Liegnitz und zurück verkehrt, im Interesse des Verkehrs auf der Strecke Merzdorf-Liegnitz dahin zu wirken, daß an den abends 7,15 Uhr von Hirschberg nach Liegnitz abgehenden und 7,40 Uhr in Merzdorf eintreffenden Zug 863 einen Anschluß von Breslau, Freiburg, Waldenburg, Glatz und Landeshut dadurch zu schaffen, daß der von Breslau 5,15 Uhr nachmittags verkehrende Schnellzug Nr. 68, welcher gegen 7,26 Uhr nachmittags die Station Merzdorf passiert, auf dieser Station angehalten wird. Dadurch würde es möglich, daß von Ober-Kauffung, Schönau, Goldberg, Liegnitz in einem halben Tage ein Verkehr nach Waldenburg und zurück geschaffen würde. Es würde sich dabei in Merzdorf um den Aufenthalt von einer Minute für den Schnellzug handeln, so daß der um 7,46 Uhr abends in Hirschberg eintreffende Schnellzug die Anschlüsse nach Schreiberhau und Jillerthal, wie bisher, bestimmt noch erreicht. Die Kammer beschließt, den Antrag dem Vorstände zur näheren Prüfung und weiteren Veranlassung zu überreichen.

Kaufmännische Fortbildungsschulen.

Der kaufmännischen Fortbildungsschule in Löwenberg wird auf Antrag des Herrn Ertner beizulassen eine jährliche Unterstützung von 100 Mark zu gewähren. Auch die kaufmännische Fortbildungsschule in Schmiedeberg soll subventioniert werden, doch sollen zuvor noch Verhandlungen wegen des Ausbaues der Schule gepflogen werden. Von einer Unterstützung der gewerblichen Fortbildungsschulen soll dagegen zunächst abgesehen und die Angelegenheit so lange vertagt werden, bis die Materie gekehrt geregelt ist.

Oberrealschule Hirschberg.

Herr Fabrikbesitzer Altman bespricht in vortrefflicher Weise den geplanten Ausbau der städtischen Realschule in Hirschberg zur Oberrealschule. Er schildert eingehend die Bedeutung einer Oberrealschule für die Erziehung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses und für die Entwicklung des ganzen Gebietes der Handelskammer. Die Herren Mohrenberg, Mah-Groß-Walditz und Siegert-Kauffung schließen sich den Ausführungen, auf deren Inhalt wir im Laufe der nächsten Zeit wiederholt zurückkommen werden, voll an. Die Herren Mah und Siegert betonen dabei ausdrücklich die Bedeutung der Anstalt für die Kreise Löwenberg und Schönau. Die Kammer beschließt auf Antrag des Herrn Altman, beiden städtischen Körperschaften den Ausbau der Schule dringend zu empfehlen.

Wechselrecht.

Herr Fabrikbesitzer Keil-Agnietendorf berichtet eingehend über die, unseren Lesern bekannten Bestrebungen nach Erleichterung des Wechselrechtes, namentlich durch Ermöglichung der Protokollaufnahme durch den Postbeamten und über die Bemühungen nach einheitlicher internationaler Gestaltung des Wechselrechtes. Die Kammer beschließt, sich bezüglich der Erleichterung des Wechselrechtes den Forderungen der Berliner Handelskammer anzuschließen.

Eine geheime Sitzung

schließt sich nach Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen der öffentlichen an.

Totales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 15. Februar 1907:

Schwache östliche Winde, meist trübe, vorübergehend Niederschläge, wärmer.

* (Zum Eisenbahnunglück bei Benzig) sendet einer der bei dem Unfall Verletzten, Guisebier Barichel-Langenau, dem „Neuen Börl. Anz.“ folgende Schilderung der Vorgänge: „Als wir den Bloß zwischen Kohnfurt und Benzig passierten, sahen wir Steine, Laub, Kohlenstückchen zc. am Fenster vorbeifliegen. Es wurde hin- und hergeraten, was für eine Ursache das wohl haben möchte. Allgemein wurde angenommen, daß der Wind Kohlenstückchen vom Tender herunterblies. Je mehr wir uns Benzig näherten, um so stärker wurde der Stein- und Kohlenregen. Als wir die Langenauer Wiesen passierten, sagte ich zu meinem Freunde: „Die Sache ist nicht ganz in Ordnung, ich werde die Notleine ziehen!“ — „Das kostet 50 Mk. Strafe!“ erwiderte dieser und ließ mich nicht ans Fenster, sondern schloß das Fenster. Der Zug rollte weiter und der Steinregen nahm immer mehr zu. Am Benziger Pfarrbusch versuchte ich nun, das Fenster aufzureißen. Vergebene Mühe! Es gab nicht mehr nach und wir saßen oder standen ratlos im Zuge und warteten auf das, was kommen sollte. Von der Bahnhüterbude, hinter dem Pfarrbusch, fing es an zu schlagen und zu stoßen, aus dem Steinregen

wurde ein Gemisch mit Sand. Es wurde uns klar, daß wir dem Tode geweiht waren. Von Sekunde zu Sekunde erhöhte sich die Gefahr, das Pochen und Schmeißen nahm zu und die Angst stieg. Alles lief im Wagen hin und her und suchte einen Ausweg. Ein Entrinnen war nicht möglich. Kein Fenster, keine Tür ließ sich öffnen. Eine Notbremse war nicht im Wagen. Ich stand am Fenster, vergeblich mich bemügend, zu öffnen; das Getöse nahm immer mehr zu, die Angst wurde immer verzweifelter. Ich habe im Leben schon viele mit dem Tode ringen sehen, aber eine solche Verzweiflung noch nicht. Jetzt krachte es und der Boden des Wagens hob sich unaufhörlich über einer halben Meter in die Höhe, um gleich wieder niederzustürzen. Die Angst aller Insassen war unbeschreiblich. Ich stand unbeweglich in der vorderen linken Ecke, in der Hand den Fensterriemen. Jetzt ein Schwanken und alle Insassen außer mir wurden in die linke Ecke geworfen; noch ein Ruck und der Wagen neigte sich auf die rechte Seite. Ich erwartete jetzt das Ende, jeder Augenblick mußte es bringen, denn der Wagen schleifte auf der Seite und schlug, so daß ich Mühe hatte, mich aufrecht zu erhalten. Jeden Augenblick mußte der Wagen bersten und uns einen grauenhaften Tod bringen. Da, mit einem Male steht der Zug, — der sich jetzt bietende Anblick war der traurigste, den ich erlebt habe. Alles lag auf der Fensterseite. Der Arm eines Mannes hing durch das durchgeschlagene Fenster und war über und über mit Blut bedeckt; dort lagen zwei Frauen schwer verundet in den Glascherben. Hier stand einer, jammernd den Kopf haltend, dort war einem die Schulter verletzt, und so waren alle mehr oder minder beschädigt; nur ich war unversehrt. Schnell wollte ich die nächstliegende Frau aus ihrer gefährlichen Lage befreien, da — ein neuer Knall, der Gasbehälter war explodiert, und Stimmen wurden draußen laut: „Die Wagen brennen! Feuer! Feuer!“ Ich fand, daß zwischen Wagenwand und Erde etwa soviel Platz war, daß man auf allen Vieren unter dem Wagen hervorkriechen konnte. Ich sprengte mit einem wuchtigen Stoße eine Lücke und kroch auf allen Vieren durch das Loch unter dem Wagen hervor. Hier fiel mir ein Stück Holz auf das Kreuz, der Wagen senkte sich und ich fiel mit der rechten Hand mit ganzer Gewalt auf die Erde, so daß ich mir eine Verstauchung des rechten Hüftgelenkes zuzog. Alle anderen krochen hinter mir her, oder wurden durch die oberen Türen mittelst Leitern aus dem Wagen geholt. Alles andere ist ja bekannt. — Wäre nicht das Glück größer als das Unglück gewesen, und hätte die Koppelung nicht sofort nachgegeben, daß die Seitenwand an der Erde schleifte, so wären alle auf der Seitenwand liegenden Insassen zu einer unformlichen Masse zusammengefallen worden und der ganze Boden wäre auf uns gefallen und hätte uns den so viele Sekunden sicher erwarteten Tod gebracht. Aber wir waren noch einmal gerettet!“

* (Zur Ausgabe von Doppel-Eisenbahn-Fahrkarten.) Mit Einführung der neuen Personen-Tarifreform am 1. Mai d. J. kommen bekanntlich die Rückfahrkarten in Fortfall. Von diesem Zeitpunkte ab gelangen also nur noch einfache Fahrkarten zur Ausgabe. Es können zwar von den Reisenden bei Lösung der Karten für die Hin- und Rückfahrt gleichzeitig Karten für die Rückfahrt, welche besonders gekennzeichnet werden, gelöst werden. Da indessen bei einem Massenandrang an den Schaltern das Herausnehmen und Abstempeln zweier Fahrkarten eine fühlbare Mehrarbeit verursachen wird, so besteht bei der Eisenbahnverwaltung die Absicht, nach solchen Stationen, nach denen ein Mah- und Vorortverkehr zum Marktbesuch, aus Anlaß von Festlichkeiten oder aus anderen Gründen ein starker Verkehr besteht, Doppelkarten 2., 3. und 4. Klasse — ähnlich der jetzigen Doppelkarten 4. Klasse — auszugeben, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Rückreise am zweiten Tage nur angetreten, nicht aber beendet zu werden braucht.

* (Zur Verhütung von Waldbränden.) Bei den Eisenbahndirektionen ist von neuem eine Erhebung über die Aufwendungen veranlaßt, die für die Vermehrung und Verbesserung der Vorkehrungen zur Verhütung von Waldbränden an den Staatseisenbahnen in fiskalischen und nichtfiskalischen Waldungen für das nächste Jahr notwendig sind.

* (Ein niedliches Theaterfandälen) hat zurzeit die Stadt Schweidnitz. Am dortigen Stadttheater kam am 11. d. M. ein Lustspiel „Jugendfieber“ zur Aufführung. Als Autor zeichnete Herr Fritsch, ein Schauspieler des dortigen Theaters, der die Aufführung seines Stückes auch zu seinem Benefiz gewählt hatte. Dem Kritiker und Redakteur des „Schlesischen Tageblatt“ war an dem Lustspiel verschiedenes bekannt vorgekommen. Er ließ sich die Mühe nicht verdriegen und stellte Nachforschungen an, wobei sich herausstellte, daß „Jugendfieber“ fast wörtlich abgeschrieben ist von dem vieraktigen Lustspiel „Der Pringessinnentänzer“ von Heinrich See, das im Jahre 1895 zum ersten Mal am Roberttheater in Breslau aufgeführt worden ist. Der „Autor“ Fritsch hat nur die Namen der Personen und den Titel geändert, um sich von dem erstaunten Schweidnitzer Publikum den Dichterlorbeer aufs Haupt drücken zu lassen. Mit Herrn Fritsch hatte übrigens der Magistrat in Schweidnitz bereits einen Vertrag wegen Uebernahme der Direktion des Stadttheaters abgeschlossen. Da jedoch die Stadtverordneten noch nicht zugestimmt haben, so wird es jetzt mit der Fritsch'schen Direktionsherlichkeit nichts werden.

* (Sommerfahrplan.) Nach dem Fahrplanentwurf der Eisenbahndirektion Rattowitz für den Sommer werden die bereits im vorigen Sommer zwischen Berlin Görlitzer Bahnhof und Ober-Schlössen über Hirschberg-Glatz-Camenz-Randzin-Fahrze gefahrenen (Bader) Schnellzüge 115/116 vom 1. Mai ab wieder in Betrieb gesetzt werden.

(Im Liberalen Bürgerverein) am Mittwoch abend fanden zunächst drei Neuaufnahmen statt. Es wurde angekündigt, daß am 27. Februar die Generalversammlung stattfindet. Sodann wurde die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung beraten. Ueber den Forstbetriebsplan wurde mitgeteilt, daß von jetzt ab vom 60- zum 80-jährigen Alter übergegangen werden solle, um mehr Nuthölzer zu erzielen. Bezüglich der vielfachen Erkrankungen der Lehrerinnen an der Höheren Mädchenschule wurde der Wunsch ausgesprochen, daß hier endlich einmal eine Aenderung der Verhältnisse eintreten möge, damit nicht so stark mit jüngeren, eben erst vom Seminar entlassenen Kräften gearbeitet zu werden brauche. Wegen des Kinderspielplatzes, der nach Abbruch der Heiligen Geist-Kapelle an deren Stelle in Aussicht genommen ist, wird gewünscht, daß wegen der Nähe der Elektrischen dort der Raum längs des Bürgersteiges durchgeführt und mit zwei Eingängen versehen werden sollte, damit die Kinder möglichst geschützt seien. Hinsichtlich der in Aussicht genommenen Baulichkeiten und Pflasterungen wird betont, daß es sich hier um lauter notwendige Arbeiten handle, die längst empfundenen Bedürfnissen entsprächen. Es wird dabei mitgeteilt, daß auch eine Pflasterung der Straußbergerstraße beabsichtigt war, doch damit bis zum Ausbau der Mühlgrabenbrücke gewartet werden solle. Auch die Kanalisation des verlängerten Gutsweges werde in nächsten Jahre erfolgen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß nicht Striegauer Granit, sondern solcher aus der hiesigen Gegend verwendet werden solle, der grobkörniger sei und sich deshalb für unsere Verhältnisse besser eigne. Sehr dringend wird ferner gewünscht, daß die Stadt den Unternehmern nicht den Sand liefere, da diese dann die Steine zu weit von einander leihen, so daß sie ein zu gutes Geschäft machen, weil sie nach dem Quadratmeter bezahlt würden. Entweder solle die Stadt alle Materialien liefern und dann nur die Löhne für die Ausführung zahlen, oder auch den Sand von den Unternehmern liefern lassen, die dann schon damit sparsamer umgehen und die Steine dichter aneinander legen würden. Sonst bezahle man zu viel Geld und habe hinterher keine guten Straßen. Gegen das Projekt einer Kühlhalle wird nichts eingewendet und die Errichtung einer Eisfabrikation als erfreulich bezeichnet. Dabei wird die Erwartung ausgesprochen, daß, wenn auch die Schlachtungen bis etwa 1/2 Mg. pro Pfund sich verheuern, die Fleischpreise trotzdem nicht erhöht werden. — Sodann kommt die neue Polizeiverordnung betr. das Tragen von Waffen zur Besprechung. Als sehr erfreulich wird bezeichnet, daß der Verkauf von Feuerwerkskörpern an Kinder unter 14 Jahren künftig verboten ist.

a. (Alter Bürgerverein.) Am Mittwoch abend hielt der Verein im Restaurant „Hohes Rad“ unter Leitung des neuen Vorsitzenden, Herrn Dold, seine zweite diesjährige Sitzung ab. Nach Erledigung einiger schriftlicher Eingänge erfolgte ein eingehender Bericht über den hier abgehaltenen Unterverbandsstag der Maler, Lackierer und Staffierer, der nach den allgemeinen Mitteilungen zu aller Zufriedenheit verlaufen sein dürfte. Zur Verlesung gelangte sodann die Tagesordnung für die nächste Stadtverordnetenversammlung. Wie mitgeteilt wurde, sind für die zweite Bürgermeisterstelle bereits über 20 Bewerbungen eingelaufen. Die Beseitigung der alten Kirche zum „Heiligen Geist“, sowie die beabsichtigte Freigabe des Platzes zur Aufstellung von Bänken oder als Kinderspielplatz wurde mit Freuden begrüßt. Man gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch in anderen Teilen der Stadt bei günstiger Gelegenheit derartige kleine Plätze geschaffen werden möchten. Als dringend notwendig bezeichnete man die nunmehr in Aussicht stehende Verbreiterung der Linkestraße von Nr. 1 bis 4. Eine lebhafteste Debatte schloß sich an die in Vorschlag gebrachten Straßenpflasterungen. Die Anfrage, ob die Besitzer von Grund und Boden zu den Herstellungskosten der Pflasterung ganz neuer Straßen mit herangezogen würden, konnte keine definitive Beantwortung finden. Die Anlage einer Kühlhalle auf dem Schlachthofe wurde vom sanitären Standpunkt aus für sehr zweckmäßig erachtet. Die Frage, ob die Kosten der Anlage, die durch Erhöhung der Schlachtgebühren und Vermietung der Kühlzellen aufgebracht werden sollen, nicht wieder eine Steigerung der Fleischpreise bedingen werden, wollte man nicht ohne Weiteres verneinend beantworten. Zu weiterer Aussprache gab das Projekt der Niederlegung des Kantorhauses vor der Gnadenkirche Anlaß. Wie aus der Debatte ersichtlich, hielt man die Beseitigung des alten Bauwerkes für durchaus geboten. Durch den Abbruch werde der monumentale Bau der Gnadenkirche erst recht zur Geltung kommen. Der freigeordnete Platz könne zugleich durch gärtnerische Anlagen verschönt werden. Vielleicht lasse sich derselbe auch bei Aufstellung eines Denkmals benutzen. Der Neubau des Kantorhauses wird einen Kostenaufwand von ca. 60 000 Mark beanspruchen, die Hälfte der Summe dürfte bereits vorhanden sein. Bei Besprechung der Pflasterarbeiten wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß auch die Reparaturarbeiten sorgfältig ausgeführt und kontrolliert werden möchten. Mit einem Hinweis auf das nächsten Montag im Konzertsaal stattfindende 30-jährige Stiftungsfest trat der Schluß der Versammlung ein.

o. Neu-Flachsseifen, 18. Februar. (Der Spinnverein Grunau) veranstaltete gestern in Marie Stumpes Gasthause einen Spinnabend, welcher von Spinnern und Spinnerinnen sowie von Gästen zahlreich besucht war. Genannter Verein, nebenbei der einzige jetzt existierende, wurde im Vorjahre gegründet und zählt heute bereits 120 Mitglieder. Möchten recht bald andere Ortschaften mit der Gründung eines solchen Vereins nachfolgen, der besser wie alles andere geeignet ist, alte gute deutsche Sitten zu pflegen.

d. Herrschdorf, 14. Februar. (Besitzveränderung.) Durch Kauf ging die „Villa Riedel“, Frau verw. Apotheker Riedel in Herrschdorf gehörig, für den Preis von 15 000 Mark an den Gutsbesitzer Mag. Ludwig von hier über; die Uebernahme ist bereits erfolgt.

d. Warnbrunn, 14. Februar. (Gewerbeverein. — Unfall.) Der Ortsverein der Tischler und verwandten Berufe hielt Sonnabend im „Weißen Adler“ seine Monatsversammlung bei sehr zahlreicher Beteiligung ab. Zunächst wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassierer erstattete sodann den monatlichen Kassenbericht. Die Vereinstätigkeit im abgelaufenen zweiten Vereinsjahre war recht reger; die Zahl der Mitglieder ist von 18 auf 32 gestiegen. Bezirksleiter Renner hielt sodann einen eingehenden Vortrag über Invaliditäts-Versicherung und gab über Verhaltungsmaßregeln beim Eintritt beim Nachhaken von Unterstücken und Renten, ferner bei der Verkürzung oder Erhöhung erläuternden Aufschluß. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen; der Referent gab auf verschiedene Fragen noch die gewünschten Aufklärungen. Eingewiesen wurde ferner auf eine am 8. März, nachmittags 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“ zu Herrschdorf stattfindende außerordentliche Versammlung des Ortsverbandes der Gewerbevereine im Riesengebirge. Hinsichtlich der Einführung eines Arbeitsnachweises für die zureisenden Mitglieder von Gewerbevereinen hat der Verein mit dem Bruderverein der Maschinenbauer hier Fühlung genommen; die gemeinsame Kommission aus beiden Vereinen wird in nächster Sitzung Vorschläge unterbreiten. Ferner wurde beschlossen, nächsten Sonntag, den 17. d. M., das Wintervergüßen im „Weißen Adler“ zu veranstalten. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde Mittwoch morgen die auf der Ziehmstraße wohnhafte Rentiere Fräulein Dreher betroffen. Die bereits 78 Jahre alte Dame glitt bei einem Gange in den Hof unversehens aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Oberarm und ein Schlüsselbein brach. Die Verletzte, die übrigens am Tage vorher ihren 78. Geburtstag begehen konnte, fand im Hedwigsstiftkrankenhaus Aufnahme.

d. Wernersdorf, 14. Februar. (Gemeindevertretung.) In heutiger Sitzung stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung der hauffemäßige Ausbau der Straße Kaiserwaldau-Petersdorf. Sämtliche Vertreter waren sich über die Notwendigkeit dieser Vorlage einig und bewilligten einstimmig die vom Kreise gestellten Bedingungen, soweit Wernersdorfer Gebiet in Frage kommt. Die Bedingungen sind dieselben, wie sie bereits von der Petersdorfer Gemeindevertretung für ihren Anteil an der Straße genehmigt worden sind.

d. Kupferberg, 13. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltete im Gasthof „zum schwarzen Adler“ zu ihrem Stiftungsfest eine Theateraufführung mit Ball bei zahlreicher Beteiligung. Die Feier eröffnete Herr Brandmeister Wieland durch eine kernige Ansprache, der ein Festvortrag folgte. Alsdann gelangte der vom Kameraden Arthur Schier hier verfasste Dreiakt: „Moderne Lebensbilder“ od. „Der Schriftsteller“ zur Darstellung. Das Stück ist geschickt und interessant aufgebaut und wurde von den mitwirkenden Damen und Herren tadellos zur Darstellung gebracht. Auch die Musikeinlagen, komponiert von Bernhard v. Sec, gefielen sehr gut. Stürmischer Beifall nach jedem Akt schloß, besonders aber am Schluß des Stückes lieferte den Beweis, daß Verfasser und Mitwirkende ihrer Sache vollkommen gerecht wurden. Die darauffolgenden Programmnummern: „Der praktische Vetter“, Spritzenführer Schriebs, und das Gesamtspiel: „Die drei Kaffeeschwärmer“ riefen einen Sturm der Heiterkeit hervor. Ein Ball beschloß die wohlgelungene Feier.

d. Kaiserwaldau, 14. Februar. (Riesengebirgsverein.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. veranstaltete Dienstag nachmittags den geplanten Sportausflug nach den Silbersteinen, an dem sich 20 Mitglieder nebst ihren Damen beteiligten. Vom Gasthof „zur Sonne“ aus erfolgte der Aufstieg zu dem romantischen Punkte bei Anfangs Indem Luftzug, der aber weiter oben in einen kräftigen Sturm überging. Oben angelangt, stärkten sich die Ausflügler bei Mutter Neumann nach den Anstrengungen, worauf es per Schlitten auf schöner Bahn rasch talabwärts ging. Nach einer kurzen Pause in der „Luftschänke“ landeten die Teilnehmer höchst befriedigt und wohlbehalten im Gasthof „zur Sonne“. Nach einem gemeinsamen Abendbrot gab man sich heiterer Geselligkeit und dem unvermeidlichen Lächeln hin.

W. Gottesberg, 12. Februar. (Verschiedenes.) Das elfjährige Töchterchen des Berghauers Franz Herzog wärmte ihrem drei Monate alten Brüdchen, da die Mutter schon längere Zeit gelähmt und an das Bett gefesselt ist, Milch. Wahrscheinlich hat das Mädchen etwas Spiritus daneben gegossen, jedenfalls loberte eine mächtige Flamme auf und erfaßte das Hemd des Mädchens. In seiner Angstrannte es auf den Flur, wo die Bewohner die Flammen erstickten. Leider waren die Brandwunden so schwere, daß das Kind starb. — Der seit längerer Zeit kranke Berginvalide Paul Weniger schoß sich, weil seine Krankheit unheilbar war, eine Kugel in den Kopf. Auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett starb der Lebensmüde. — Die Anlage eines Kommunalkirchhofes in Nieder-Herrschdorf ist infolge der Terrainschwierigkeiten gescheitert.

Δ Schweidnitz, 13. Februar. (Ein dreister Betrüger), der unter der Maske eines ehemaligen Offiziers reist, macht gegenwärtig die hiesige Gegend unsicher. In zudringlichster Weise belästigt er namentlich wohlhabendere Familien, indem er unter dem Namen eines Herrn von Bangerow Reisegeld nach Herrschdorf fordert. Als von den Belästigten die Polizei benachrichtigt wurde, verschwand „Herr von Bangerow“ spurlos.

Der „Zukunftsstaat“ vor 400 Jahren.

Daß es schon zu allen Zeiten und bei allen Völkern „Weltverbesserer“ gegeben hat, welche für „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ schwärmten, ist eine bekannte Tatsache. Die unausrottbare Sehnsucht der Menschen nach Glück, nach Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Ordnung, in gewissem Sinne auch die Sehnsucht nach Vollkommenheit spricht sich schon seit Alters her in den verschiedensten Formen aus. Eine interessante Zusammenstellung dieser Schwärmer und ihrer Ideale gibt der bekannte Frankfurter Nationalökonom Professor Dr. Andreas Voigt in seinem vor kurzem bei der G. F. Göschen'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienenen Buche „Die sozialen Utopien“ (Preis 2 Mk.). Wir entnehmen diesem Werke einen kurzen Auszug, der gerade gegenwärtig besonders interessieren dürfte.

Im Jahre 1516, etwa 1900 Jahre nach Platos Dialogen vom Staate, erschien ein berühmtes Buch des Engländers Thomas Morus: „De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia.“ Der Name der in diesem Buche geschilderten Insel Utopia ist heute ein Gattungsnamen für einen Idealstaat geworden. Thomas Morus war ein Mann edelster Gesinnung und festesten Charakters, Gelehrter und Staatsmann zugleich, der unter Heinrich VIII. zu hohen Würden gelangte. Dennoch erbetete er 1535 infolge barbarischer Ungerechtigkeit des Königs auf dem Schaffott. In seinem 38. Jahre veröffentlichte er die „Utopia“, welche wohl nicht mehr als den Wert eines philosophischen Gedankenbildes haben sollte. Erst in unsern Tagen haben die sozialistischen Parteien sich der Utopia des Morus bemächtigt und den Kanzler Heinrich VIII. zu einem der ihrigen gemacht.

Morus schildert seinen Idealstaat folgendermaßen: Diebstahl, Nebervorteilung, Verschwendungssucht, Müßiggang und dergl. kommen nicht vor, weil es kein Eigentum gibt. Die erste Folge der Abschaffung des Eigentums ist natürlich Arbeitszwang. Denn das sieht auch Morus: Mit Beseitigung der bisherigen Wirtschaftsordnung, welche für die Beschäftigten das Einkommen an die Arbeit knüpft, fällt ein Hauptantrieb zur Arbeit fort. Alle Einwohner des Staates sollen arbeiten, auch Frauen, welche in jeder Hinsicht den Männern gleichgestellt sind. Sechs Stunden tägliche Arbeit sollen genügen, um den ganzen Güterbedarf zu erzeugen. Das zweite große Problem der Volkswirtschaft, die Verteilung der Güter, löst Morus sehr einfach: jeder Haushalt kann vollauf alles enthalten, wessen er bedarf. Der Staat teilt jeder Familie ihre Arbeit zu, so wie heute die Soldaten ihre Ration angemessen bekommen. Von Freiheit der Bedürfnisbefriedigung ist natürlich keine Rede. Eben- sowenig Freiheit herrscht im Punkte Berufswahl. Nachdem die Arbeiten einmal verteilt sind, behält jede Familie ihren festen Beruf. Ein anderes Problem, das die modernen Utopisten sehr oft einfach durch phantastische Zuhilfenahme der modernen Technik, z. B. Erfindung einer Stiefelwickmaschine, zu lösen vermeinen, nämlich die Frage, wem nun die unangenehmen, gesundheitswidrigen, flehastigen und niedrigen Arbeiten zufallen sollen, bringt Morus in Verlegenheit. Er weiß sich nicht anders zu helfen, als daß er die Sklaverei wieder einführen will.

Wie steht es auf der Insel Utopia nun mit den Familien? Weiber- und Kindergemeinschaft ist ausgeschlossen. Morus ist für den Gehorsam der Frau, im übrigen wird das gleiche Recht und die gleiche Pflicht beider Geschlechter streng durchgeführt, auch bei der unter merkwürdigen Vorsichtsmaßregeln stattfindenden Gattenwahl. Gleichheit für die beiden Geschlechter besteht auch hinsichtlich des Militärdienstes, jedoch erkennt Morus keinen Zwang zum Kriegsdienst an, es gibt nur freiwillige „Krieger“.

Eine Freiheit findet sich in Utopia, die namentlich den modernen Geist ihrer Verfassung kennzeichnet, nämlich die Religionsfreiheit. Zwar gibt es eine Art Staatsreligion und Priester derselben, doch herrscht trotzdem weitgehendste Toleranz. Alle Religionen sind zugelassen, und sie wechseln daher von Provinz zu Provinz. Selbst Verehrung von Göttern und der Personenkultus werden geduldet. Die Vernünftigen aber verwerfen jede Götzendienerei und hulbigen einer Art natürlichen Religion. Gewisse Grundvorstellungen, wie der Glaube an Gott und eine unvergängliche Seele, hält man für so selbstverständlich, daß man diejenigen, welche diesen Glauben nicht haben, gar nicht als Menschen betrachtet, ihnen nicht die mindeste Ehre erweist und kein öffentliches Amt anvertraut. Bestraft aber werden selbst die Atheisten nicht.

Hierzu bemerkt Professor Dr. Andreas Voigt: Und weshalb hat man diese außerordentlich weitgehende Religionsfreiheit in Utopien eingeführt? Zunächst wegen des Friedens unter den Konfessionen, der vordem fortwährend gestört war, besonders aber, weil man fand, daß die wirkliche Religion sich bei der Freiheit am besten befand. Das ist eine feine und tiefverständige Bemerkung. Daß aber diese Toleranz, wenigstens für seine Zeit, noch eine Utopie war, mußte Morus später an sich selbst erfahren, als er als Kanzler von England den Protestantismus bekämpfte und dessen Anhänger verfolgte. Er gab hier, nach seiner Meinung, einer politischen Notwendigkeit nach. Ohne zu diesem besonderen Falle Stellung zu nehmen, muß zugegeben werden, daß in der Tat von Duldung aller Bekenntnisse als Staatsmaxime erst dann die Rede sein kann, wenn die einzelnen Religionsgemeinschaften selbst auf dem Standpunkt der gegenseitigen Toleranz stehen. Solange sie einander befehden, und so Harmonie und Frieden im Staate stören, kann dieser nicht mit beschränkten Armen zusehen, sondern muß wohl oder übel sich

um des Friedens willen auf die ihm zu Gebote stehende Macht stützen und den Ruhestörer unterdrücken. Es ist dies ein lehrreiches Beispiel dafür, wie leicht ein utopischer Bau sich in Gedanken errichten, aber wie schwer er aus dem von der harten Wirklichkeit dem Politiker dargebotenen, ungefügigen Material sich ausführen läßt.

Literarisches.

— Frühlingsblüten im Winter. Eigentümlich wie diese berührt es, wenn man bei lustigem Schneegestöber von Frühlingsmoden liest, und doch ist es notwendig, da die Mode der Jahreszeit voraussetzt. Es ist deshalb sehr wichtig, daß das neueste Heft der „Wiener Mode“ schon dem Frühjahr gewidmet ist: die zahlreichen Modelle werden um so willkommener sein, als sie durchaus Neues, Interessantes in der elegantesten Form bringen. Auch die übrigen Teile des Heftes werden allseitig Beifall finden und beweisen wieder, daß die „Wiener Mode“ ihren Rang unter den führenden Blättern vollauf verdient.

— Soeben erschien: Das Reichsgefesk betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907. Mit Einleitung, ausführlichen, erläuternden Anmerkungen und sorgfältig bearbeitetem, auch die Anmerkungen berücksichtigendem Sachregister, herausgegeben von Geh. Justizrat Univ.-Professor Dr. Karl Gareis. Preis broschiert 40 Pfg. (Nr. 324/325 der Deutschen Reichsgefeske in Einzelabdrücken.) Der Bearbeiter ist eine anerkannte Autorität auf dem schwierigen Gebiet des Urheberrechts.

— Der Mensch der Urzeit. Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur der vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien. Von Heinrich Driesmans. (Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart, 1907. Gebietet 2 Mk., gebunden 2,80 Mk.) Ein Buch, wie „Der Mensch der Urzeit“ von Heinrich Driesmans tut unserm Publikum schon lange Zeit not. Es ist dem Autor glücklich gelungen, diesem Werke eine leichtfassliche, knappe, aber dem Stoff dabei vollkommen gerecht werdende Darstellung zu geben; die bekannte Stuttgarter Verlagsbuchhandlung hat ein Lebriges und gab dem Buche eine treffliche, vornehme Ausstattung bei größter Billigkeit. Frei von jedem spezialwissenschaftlichem Ballast faßt Driesmans die Ergebnisse der Forschung in einem Werke zusammen, das uns nicht aus den uns sowieso unverständlichen Schriftzeichen der Versteinierung, sondern aus unserm rein persönlichen Leben und Denken und der Distanz zwischen dem hochkultivierten Europäer und den noch lebenden auf niederster Stufe stehenden Menschen den Werdegang unserer Kultur verständlich macht. Das verdienstvolle Buch zeigt sich selbstständig als Nachschlagewerk, das die spezielle Wissenschaft vollkommen anschlüpft. Es gebührt ihm neben der Werdegeschichte der Erde und dem Werdeprozeß der Menschheit als Werdegeschichte der Kultur der erste Rang in jeder Bibliothek, denn: „Die Geschichte der Kultur ist die Geschichte der Loslösung des Menschen von der Natur, der Lösung aus dem tierischen Instinktvorhandensein mit dem großen Lebenszusammenhange.“ Es ist das Werk, das unsere Erhebung über den Standpunkt der Tiere geschichtlich vorführt, das Werk unseres geistigen Werdeganges.

Winter-Suppen.

Kaltes Wetter erfordert dicke, kräftige Suppen, welche erwärmen. Doch nicht mit Mehl verdicken, statt dessen mit Mondamin verdickt, erreicht man jene feimigen und schmackhaften Suppen, welche wirklich nahrhaft und kräftigend sind.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 P.

Nachrichten des Standesamts.

Sterbefälle.

Schmiedeberg, 2. Januar verio. Tischlermeister Christiane Kallinich, 76 J. 3. Elise John, 1 M. 16 J. 4. Schmiedemeister Heinrich Anjorge, 78 J. — Unbenannte Tochter des Klempner Stierand, ¼ St. 7. verio. Arbeiterin Margarete Kleinwächter, 70 J. — Eine unehel. L. 10 J. 9. Gustav Ulrich, 1 J. 10. Bäckergehilfe Robert Adler, 20 J. — Spinnereiarbeiter Johann Kraus, 42 J. 13. Luise Mosler, 2 J. — Unerehel. Arbeiterin Selma Herrtramp, 19 J. — Friedrich Käate 3 M. 21. Weber Josef Mahrle, 76 J. 23. Rentier Rudolf Brünnger, 92 J. 24. Schuhmacher Karl Ludwig, 87 J. 25. Paul Fischer, 1 J. 4 M. 26. verehel. Grubenführer Henriette Mosler, 60 J.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

13. Februar.		14. Februar.	
Barometer	724 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	- 3 C.	Thermometer	- 8 C.
Höchster Stand	+ 1 1/2 "	Höchster Stand	0 "
Tiefster Stand	- 6 1/2 "	Tiefster Stand	- 10 "
Feuchtigkeit	44 %	Feuchtigkeit	75 %